Misc. med.
O.
341

L. VI 23.

Johann Anderſon's,

der Arzneywiſſenſchaft Doctors und des königlichen Collegiums der Aerzte zu London Mitglieds,

Heilkundige Bemerkungen

über die

natürliche, freywillige und durch Kunſt erregte

Ausleerung

im menſchlichen Körper.

Nach der zweyten vermehrten londner Ausgabe verteutſcht und mit einigen Anmerkungen verſehen

von

Dr. Chriſtian Friedrich Michaelis,

Arzte des Johannishoſpitals zu Leipzig.

Breslau, 1789.

bey Johann Friedrich Korn, dem ältern,

im Buchladen neben dem Kön. Ober-Accis- und Zoll-Amt auf dem großen Ringe.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Inhalt.

Erſtes Kapitel.

Von der Ausleerung überhaupt . . Seite 1

Zweytes Kapitel.

Von der Ausleerung durch Brechen . . 10

Drittes Kapitel.

Von der Ausleerung durch Laxieren. . . 21

Viertes Kapitel.

Von der Ausleerung durch die Ausdünſtung . 73

Fünftes Kapitel.

Ausleerung durch die Expectoration oder Auswurf von der Bruſt . . . 88

Sechſtes Kapitel.

Ausleerung durch den Urin . . 95

Siebentes Kapitel.

Ausleerung der Galle . . . 113

Achtes Kapitel.

Ausleerung durch die Monatsreinigung . . 124

Neuntes

Inhalt.

Neuntes Kapitel.

Ueber die Ausleerung des Saamens . S. 136

Zehntes Kapitel.

Ausleerung der Milch . . . 140

Eilftes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch Blutlaſſen . . 141

Zwölftes Kapitel.

Ausleerung durch Blaſenpflaſter . . 157

Dreyzehntes Kapitel.

Von der Ausleerung durch Fontanelle und Haarſeile 165

Vierzehntes Kapitel.

Von Schnupf- und Nießmitteln . . 180

Funfzehntes Kapitel.

Speichelausführende und Kaumittel . 184

Prakti-

Praktiſche Bemerkungen
über
die Ausleerungen
im menſchlichen Körper.

Erſtes Kapitel.
Ueber die Ausleerung überhaupt.

Die auf jede Art der Ausleerung gerichtete Heilanzeige zeigt die Nothwendigkeit an, etwas im Körper befindliches, das, vermöge ſeiner Menge oder Beſchaffenheit, der Geſundheit ſchon nachtheilig iſt, oder ſie in der Folge ſtören kann, fortzuſchaffen. Allein es iſt nicht die bloße Ausleerung, ſondern zugleich die Würkung des beſondern Reitzes auf die Ausführungsorgane, welche ſie befördert: dieſe verurſacht eine örtliche oder allgemeine Sympathie *), vermehrt die Abſondrung, Ausführung

*) Wenn dieſe nicht in unſerm reitzbaren und mit Empfindung begabten Körper Statt fände, wie dies von neuern und gelehrten Aerzten bereits zur Gnüge dargethan

führung und Einſaugung, und erſetzt dadurch wieder die bisher unterdrückte oſcillatoriſche Bewegung in dem ganzen Syſtem unſers aus Fibern zuſammengeſetzten Körpers.

Die Mittel würken, ſie mögen nun äußerlich oder innerlich angewendet werden, urſprünglich durch eine auf die Organe gemachte Bewegung; und dann erſtreckt ſich dieſelbe erſt auf die flüſſigen Theile nach dem angemeſſenen Verhältniß der Dichtheit und Leichtigkeit des Blutes, der Beſchaffenheit der feſten Theile, und der natürlichen Kraft des Mittels in ſeinem beſondern Würkungskreiſe.

Es iſt ſchwer die Art und Weiſe zu zeigen, nach welcher die Mittel ihre Würkung in dem Körper thun mögen, gleichwie es auch ſchwer iſt, die ſpeciſiſche Würkung eines Arzneymittels oder einer Subſtanz auf einen beweglichen Stoff zu erklären, ohne Zuflucht zu den verſchiednen, doch aber ſich immer gleichen, Geſetzen der anziehenden (attraction) und zurückſtoßenden (repulſion) Kraft, zu nehmen; von welchen man doch die Cohäſion, Expanſion, Ernährung, Verdauung, Abſondrung, Ausführung, Gährung, Ausdehnung und Auflöſung thieriſcher, vegetabiliſcher und mineraliſcher Körper, wie auch alle und jede chemiſche Operationen, ſo weit als ihre

Würkun-

gethan iſt: wie oft würden wir unſre kräftigſten Mittel vergeblich anwenden? Der Wundarzt kann meiſtentheils in den krankhaften Theil würken; der Arzt aber iſt nicht immer ſo glücklich, ſondern muß ſich ſehr oft blos auf die ſympathetiſche Würkung ſeiner angewandten Mittel verlaſſen. Anm. d. Ueberſ.

Würkungen und ihre Bewegung ſich erſtreckten, herzuleiten pflegt.

Bey nothwendig zu erregenden Ausleerungen wird der erfahrne und aufmerkſame Arzt es allzeit für ſchicklich halten, den Reitz und die Größe der Ausleerung, nach dem Geſchlecht, Alter, Temperament und der beſondern Leibesbeſchaffenheit ſeines Kranken einzurichten; ja er wird zugleich Rückſicht auf den Himmelsſtrich, wo ſich der Kranke aufhält, und die gegenwärtige Jahrszeit nehmen.

Ich habe wirklich geſehn, daß zehn Gran Ipecacuanha bey einem Kranken zu Gibraltar unter ſechs und dreyßig Grad im Sommer heftige Würkung thaten, da hingegen zu Edinburgh unter ſieben und funfzig Grad Breite im Winter bey dem nämlichen Kranken dreyßig Gran nicht ſtärker zu würken vermochten *).

Auch die Art der Nahrungsmittel, womit ſich Menſchen unterhalten, hat ihren Einfluß und ihre beſondern Würkungen auf dieſen Umſtand. Bey dem Seefahrer, der an eingeſalzene, harte und blähende Koſt gewöhnt iſt, wird ſo leicht keine Ausleerung bewürkt, und der Landmann kann bey ſeiner ſteten Milchkoſt dahin kommen, daß er beynahe von gar keinem Reitze **) irgend eines Mittels gerührt wird.

 Die

*) Celſus ſagt: „Differunt pro natura locorum, genere „medicinae; et aliud opus eſſe Romae, aliud in Aegy„pto, aliud in Gallia.“

**) Die Bergbewohner der Schweitz, welche faſt blos von Milch leben, ſind mit ſo geringer Empfindlichkeit ihrer

Die beſondern Eigenheiten verſchiedner Conſtitutionen, die verſchiednen Vorfälle im menſchlichen Leben und ihre Würkungen, ſind ebenfalls ſo häufige, als verſchiedne, Hinderniſſe, daß es ſchlechterdings unmöglich iſt, eine feſte und von allen Ausnahmen freye Regel in dieſem Stück zu geben: und es iſt jedermann ſo bekannt, daß es faſt überflüßig zu ſeyn ſcheint, erinnern zu wollen, daß der Arzt nothwendig mit den beſondern Kräften und verſchiednen Würkungen eines und eben deſſelben Mittels in ſeinen unterſchiednen Bereitungen bekannt ſeyn muß.

Aſarum (Haſelwurzel) iſt ſeiner erſten Würkung nach, die dies Mittel auf den Magen thut, ein Brechmittel; es wird aber zu einem Harntreibenden, wenn man es in einer ſchwachen Abkochung nehmen läßt. Die Jpecacuanha oder Ruhrwurzel verliert ihre Brechen erregende Kraft, behält aber ihre Urintreibende Eigenſchaft. Der Taback verliert viel von ſeiner ſcharfen Eigenſchaft, die eben den Magen zum Brechen reizt; daher wir in dem aus dieſem Mittel bereiteten Syrup ſichre purgierende, Urintreibende, und in die Lungen würkende Eigenſchaften antreffen. Seine betäubende Eigenſchaft aber

ihrer Fibern verſehen, daß ſie zu ihren Abführungsmitteln ſtarke Gaben davon nehmen müſſen, von welchen die in der Ebene wohnenden Bauern getödtet würden. Jm Walliſerlande giebt es Leute unter den Bergbewohnern, welche auf Eine Doſis zwanzig, ja wohl vier und zwanzig Gran vom Spießglanzglaſe ohne Schaden nehmen, wovon andre Perſonen von mindrer Unempfindlichkeit, eben ſo, wie von einem Gift, angegriffen werden müßten. Tiſſot in ſeinem Unterricht fürs Landvolk.

aber bleibt ihm doch noch eigen. Die **Jalappenwurz** (Ialappa) verliert viel durch die Abkochung von ihrer ſchädlichen, entzündlichen Schärfe: allein ſie behält gleichwohl ihre purgierende Eigenſchaft. Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen der **Zwiebel**, wenn ſie roh, und wenn ſie gebraten oder gekocht iſt, anzutreffen; in ihrem rohen Zuſtande iſt ſie hitzig, ſcharf, reitzend, und fähig, den Bruſtauswurf zu befördern; wenn ſie aber gekocht oder gebraten wird, erlangt ſie eine mildernde, kühlende und nährende, verſüßende, öffnende, Harntreibende, Schlafbefördernde Eigenſchaft. Mit den **Sennesblättern** (Senna Alexandrina) verhält es ſich umgekehrt: denn dieſe bekommen eine weit ſtärkere purgierende Kraft durchs Abkochen, und äußern eine weit gelindere Würkung, wenn ſie blos mit kochendem Waſſer aufgegoſſen werden. Der **Hanenfuß**, (ranunculus) der **Eppich** (Apium) und noch andre Pflanzen mehr werden durch die Deſtillation ihrer Blaſenziehenden Kraft beraubt. Die **Citrone** verliert ihre Säure; der **Waſſerpfeffer**, (Hydropiper) ſeine Schärfe, und das ſonſt ſehr bittre Kraut **Wermut** (Abſinthium) bekömmt einen ſüßen Geſchmack.

Der **Spießglanzwein** *) erregt, in hinlänglicher Menge genommen, heftiges Brechen; das ſchweistrei-

*) Unſer Verfaſſer meynt hier wahrſcheinlich blos eine von den beyden im neuen engliſchen Diſpenſatorium S. 99 und 100 im zweyten Bande (teutſcher Ueberſetz. 1784) vorgeſchriebenen Arten Brechwein, nicht aber die Huxhamiſche Spießglanztinctur.

Anm. d. Ueb.

bende Spießglanz nur gelinde Schweiße, und doch ſind dieſe beyden Mittel für den Geſchmack unbemerkbar. Wir müſſen bey der Auswahl der Arzneymittel aus dem Pflanzenreich nicht nur auf den äußerlichen Unterſchied und ihre natürliche Kraft ſehen, ſondern auch den Ort oder Boden, wo ſie gewachſen, und die Zeit, in welcher ſie geſammelt worden ſind, zugleich in Betrachtung ziehen.

Allein wenn wir die in dieſe Subſtanzen gelegten wohlthätigen Würkungen und Kräfte erlangen wollen; ſo müſſen wir auch auf die Würkungen der Natur unſre Aufmerkſamkeit richten, damit wir dieſelbe, wenn ſie ihr eigner Arzt zu ſeyn ſcheint, in ihren Bemühungen, durch eine plötzliche Anwendung gewiſſer Arzneymittel nicht ſtören, ſie in Unordnung bringen, und ihre heilſamen Abſichten völlig vernichten. Indeſſen müſſen wir uns gleichwohl hüten, uns der Natur nicht zu viel zu überlaſſen *): denn in dem Verzeichniſſe menſchlicher Krankheiten

*) Es wäre nur zu wünſchen, daß unſre wohlgemeynten Erinnerungen in dieſem Stück von den Laien unſrer Kunſt zu Herzen genommen, und befolgt würden: denn wie viel traurige Beyſpiele ſolcher Vernachläſſigungen kommen nicht jedem beobachtenden Arzte täglich in ſeiner Praxis vor, wo der Kranke ſein tödtliches Fieber nicht achtet, weil es nur ſchwach iſt, und ſeinen höchſt verdächtigen Kopfſchmerz für einen Stockſchnupfen hält, bis der in den letzten noch übrigen fünf oder acht Lebenstagen herzugerufne Arzt den tödtlichen Stoff, der ſich bereits im Körper verbreitet hat, nicht mehr hemmen kann. Wir ſehen dieſes oft bey den ſo plötzlich um ſich greifenden Faulfiebern; wenn zumal durch die vom Patienten geführten Klagen über Aengſtlichkeit und Beklemmung der Arzt aus Mangel an praktiſcher Beurthei-

heiten finden ſich auch ſolche, mit denen man nicht ſpielen, ſie nur obenhin bemerken, oder nur einen Augenblick aus der Acht laſſen darf. Entzündliches Seitenſtechen, Lungenſchwindſucht, Luſtſeuche, Scorbut, Scropheln, Ausſatz, Krebs, Yaws ſind lauter ſolche Krankheiten, welche die Natur nie mit allen ihren Kräften allein bezwingen kann, wenn ſie nicht unterſtützt wird; wie ſollte die Natur blos für ſich einen Schlagfluß heben, wenn man ihr nicht durch Kunſthülfe augenblicklich zu Hülfe käme? Es iſt daher ganz ausgemacht, daß öfters die ſtärkſte Beurtheilungskraft erforderlich iſt, ſolche Mittel zu rathen, und anzuwenden, als uns zur Erhaltung der Geſundheit verliehen ſind: und auf gleiche Weiſe wird auch eine gute praktiſche Beurtheilung, die gehörigen Ausleerungen zu beſtimmen, erfordert: denn auf deren Erfolg kömmt oft ſo außerordentlich viel in einer glücklichen Praxis an *). Jedoch muß bey der Beſtim-

 mung

urtheilungskraft in Verlegenheit geſetzt wird, und ſeine Cur mit Aderlaſſen und nicht mit einem ſchicklichen Brechmittel anfängt, und mit fäulnißwidrigen Mitteln, und was ſonſt zur vernünftigen und erfahrungsmäßigen Methode gehört, fortſetzt.

Anm. d. Ueb.

*) Es haben viele Aerzte den Ruf einer ganz beſondern Behutſamkeit, weil ſie, wie der Nichtarzt und die gefühlvollen guten Freunde eines Kranken, glauben, wie wohl dem Kranken geſchähe, wenn ſie alles fein der Natur überlaſſen, und nicht mit Brech- oder andern heftigen Mitteln in den Kranken, wie ſie ſagen, hineinſtürmen. Freylich tödten ſolche Aerzte denſelben nicht, ſie laſſen ihn nur ganz ungeſtört und ruhig ſterben. Anm. d. Ueb.

mung dieſer erforderlichen Ausleerungen ſehr darauf geſehen werden, daß durch dieſelben die thätigen Naturkräfte ja nicht ſo geſchwächt werden, daß ſie der annähernden Krankheit gar nicht widerſtehen könnten.

Man hat bereits öfters die Frage aufgeworfen, ob die Arzneymittel ſpecifiſche Kräfte beſäßen, oder nach gewiſſen chemiſchen Verwandtſchaftsgeſetzen würken könnten. Ob wir nun gleich dieſe Frage eben nicht mit demonſtrativen Beweiſen erörtern, bejahen, und darthun können, daß die Mittel blos die krankhaften Theilchen aufſuchten oder nur allein auf ſie würkten; ſo bemerken wir doch ſo viel, daß alle Arzneymittel (ſimplicia) mehr oder weniger Würkung auf dieſes oder ein andres Organ thun, und die Bewegung der Säfte durch deren Ausgänge (emiſſary veſſels) befördern; und auch zugleich einen Zufluß andrer Feuchtigkeiten aus entfernten Theilen, zu gleichzeitiger Fortſchaffung aus dem Körper, herbeylocken.

Auf dieſe Art würken **Rhabarber, Sellery, Spargel, Zwiebel, Muſcatnuß, Muſcatblume, Terbenthin, ſpaniſche Fliegen**, gleichſam ſpecifiſch, und vorzüglich auf die Urinabſondernden Organe, die Nieren: die **Ipecacuanha** auf den Magen; **Jalappe** auf die Därme; **Queckſilber** auf die Speicheldrüſen; und das Spießglanz auf die Drüſen in der Oberfläche des Körpers; ſo daß es allerdings das Anſehn hat, als wären zwiſchen gewiſſen zu Heilmitteln beſtimmten Subſtanzen, und abſondernden Organen, ſpecifiſche Verhältniſſe, welche nie eine Abweichung verſtatten, woſern ſie nicht

durch

durch Zufall oder vorſetzliche Einrichtung gezwungen werden, ihre Kräfte durch andre Abführungen zu äußern.

Aus dieſem Grunde hat man auch die Arzneymittel nicht nach ihren bemerkbaren oder zufälligen Eigenſchaften, ſondern nach ihren würkenden Kräften geordnet. Alle bittre Mittel z. B. würken nicht auf gleiche Weiſe: denn einige erregen Brechen, andre purgieren, und noch andre ſtärken den Magen: bey den Krankheiten kömmt es nur wenig auf die äußerlich bemerkbaren Eigenſchaften der Mittel an. Ob nun aber gleich jedes einfache Arzneymittel ſeine eigne Heilkraft in ſich haben mag; ſo kann ſie gleichwohl nicht auf eine mechaniſche Art oder ganz nach mathematiſcher Schärfe erklärt werden.

Wenn durch die Kunſt gemachte Ausleerungen nicht ſehr bald ihren guten Erfolg zeigen; ſo gereichen ſie zum Nachtheil. Abführungsmittel und in der That alle andre Arzneymittel thun bey ihrer erſten Anwendung die meiſte Würkung, werden ſie aber öfters und nur zur Gewohnheit genommen, dann wird, um die Würkung, wie bey deren erſtmaligem Gebrauch, zu erlangen, eine größre Gabe erfordert; oder man muß überhaupt den fortzuſetzenden Gebrauch der Mittel völlig unterbrechen: denn dadurch wird eben dies erlangt, als wenn die Arzney verändert, oder eine größre Doſis von derſelben gegeben würde; hieraus kann man zugleich deutlich ſehen, daß kein Mittel, auch in der kleinſten Gabe nicht, zu oft gebraucht werden muß, damit nicht der Magen geſchwächt, die Verdauungsſäfte verderbt, das Blut aus ſeiner guten

Miſchung gebracht, dem ganzen Körper eine Schwäche zugezogen, die Krankheit vermehrt, und alſo auf ſolche Art vielleicht die Cur endlich ganz unmöglich gemacht werde.

Es giebt gar keine Subſtanz, die den Namen eines Arzneymittels verdiente, und die nicht vermögend wäre, Schaden anzurichten, welches auch gar nicht ſelten geſchieht, wenn dieſelbe unbedachtſam, übereilter Weiſe, und ohne alle vernünftige Gründe, blos auf empiriſche Art, angewendet wird.

Zweites Kapitel.

Ueber das Erbrechen oder die Ausleerung des Magens.

Die widernatürliche Bewegung des Erbrechens kann auf verſchiedne Weiſe erregt werden.

1) Zuvörderſt kann es von entfernten Urſachen oder ſymptomatiſch erweckt werden, wenn bey der Aufnahme einer anſteckenden Krankheit der Magen frühzeitig durch Uebelkeit, und wohl gar durch Brechen angegriffen wird.

Es geſchieht auch, daß ſich dieſer Zufall von Uebelkeit vor dem Ausbruch der rothen Flecke des Frieſels oder der Petechien in bösartigen Fiebern, die mit einem ſolchen Ausſchlage begleitet werden, zu äußern pflegt: doch aber verliert er ſich, wenn der Ausſchlag erſcheint, und findet ſich wieder, wenn er zurücktritt.

Ferner

Ferner leidet der Magen und es ereignen ſich Krämpfe in den erſten Wegen, die mit Erbrechen gallichter Unreinigkeiten vergeſellſchaftet werden, wenn Anfälle nachlaſſender, kalter und bösartiger Faulfieber auf dem Wege ſind. Indeſſen da dieſe Bewegungen das Beſtreben der Natur *) anzeigen, ſich von dem ihr ſchädlichen Krankheitsſtoff zu entledigen; ſo müſſen dieſelben vorſichtig unterſtüzt werden.

Bey Annäherung podagriſcher oder gichtiger Anfälle ſpüren dieſe Kranken Ekel und Drücken von ihren Speiſen, einige bekommen ſo ſtarken Ekel, daß ſie ſich auch gleich früh nüchtern ſchon erbrechen müſſen.

Die aus dem Magen weggebrochne ſchwarze Galle, wie in der ſchwarzen Krankheit (morbus niger Hippocratis) wahrgenommen wird, iſt ein offenbares Symptom, welches den verderbten Zuſtand des Blutes und der Galle anzeigt.

Das Brechen bey Kindern wird meiſtentheils durch Süßigkeiten, ſäuernde Nahrung, oder zu ſtarke Ueberladung des Magens mit Milch, welche im Magen ſäuert und verdirbt, veranlaßt; durch dieſe ganz einfache Anſtrengung der Natur wird das Schädliche auf dieſem kurzen Wege ausgeworfen, welches, wenn es in die Blutmaſſe übergegangen wäre, die Natur in ihren Verrichtungen geſtört und die

*) Dieſer Wink der Natur iſt es eben, den ſo viele angehende Kranke und allzuflüchtige Aerzte überſehen, oder allzu bedenkliche und für behutſam gehalten ſeyn wollende Aerzte nicht bemerken wollen.

Anm. d. Ueb.

die ganze Conſtitution zerrüttet hätte. Dieſe Naturbemühung kann am beſten durch kleine Gaben eines Ipecacuanhaweines unterſtützt werden: denn dies Mittel ſtärkt den Magen und die Gedärme, welche durch fortwährendes Brechen ihre Kräfte gar ſehr verlieren; worauf ſodann gefährliche Symptome, als Krämpfe oder epileptiſche Zufälle, Durchfall oder Verzehrung erfolgen würden.

Wenn der Magen mit unverdaulichen Subſtanzen überladen wird, muß auch nothwendig die Verdauung langſam, beſchwerlich und nur mit ſehr unangenehmer, drückender Empfindung vollendet werden; der Speiſeſaft, (Chymus) ſo wie der Chylus, wird roh, und zu einer guten Aſſimilation mit dem Blute immer untauglich bleiben.

Die allerunſchuldigſten Speiſen werden, wenn ſie zu lange im Magen liegen, in ſaure, ſcharfe oder bittre Subſtanzen verwandelt *), welche Ekel und beſchwerliches

*) Eine jede nach ihrer Art und ihrem Urſprunge; iſt ſie aus dem vegetabiliſchen Reiche, ſo muß nothwendig Säure und Blähung entſtehen, wenn es nicht ſolche aus der antiſcorbutiſchen Claſſe, oder ganz bittre Pflanzen wären; allein letztre ſind eben nicht ſehr üblich als Speiſen zu genießen, es wäre denn eine gut zubereitete Pomeranzen-Brühe mit zarten Früchten von dieſer Art. Fleiſch- und Fiſchſpeiſen verurſachen in einem ſchwachen Magen, wenn er nur irgends darin etwas zu viel gethan hat, bittern und fauligen Geſchmack u. ſ. w. ja es würden der Unbequemlichkeiten weit mehr entſtehen, wenn unſre Magen- und Verdauungsſäfte überhaupt nicht eine antiſeptiſche Kraft hätten.

ches Auſſtoßen erregen, und die beſchwerliche Empfindung einer Völle des Magens zeigt ſehr deutlich an, daß ein gelindes Brechmittel höchſt nöthig iſt.

Wenn Erwachſene von freyen Stücken Brechen bekommen, iſts höchſtnöthig, die wahre und urſprüngliche Urſache dieſes Zufalls auszufinden, ehe man einen Verſuch machet, denſelben zu unterdrücken oder zu unterhalten und zu verſtärken. Wenn man zum Beyſpiel in dem empfindlichen Temperament und bey höchſt reitzbaren Nerven einer hyſteriſchen Kranken das Brechen plötzlich durch Opium oder zuſammenziehende Mittel unterdrücken wollte; ſo würde Angſt, Beklemmung, Zittern der Glieder an deſſen Stelle treten, und die Uebelkeit doch, und zwar mit größrer Heftigkeit, zurückkommen.

Sollte dieſe widernatürliche Bewegung bey unterdrückter monatlicher Reinigung durch Blutbrechen erregt und mit einemmal jähling unterdrückt werden; ſo würde dies ſo viel ſeyn, als der Natur plötzliche Hinderniſſe in den Weg legen, und ihre heilſamen Abſichten ganz unterbrechen; es würde vielleicht die auszuführenden Feuchtigkeiten auf das Gehirn zurücktreiben, und, wie ich mehrmals geſehn habe, einen wahnſinnigen Zuſtand veranlaſſen. Allein in einem aus der Lunge herrührenden Blutſpeyen, das mit Entzündung oder Fieber verbunden iſt, würde der Reitz eines Brechmittels nur die Zufälle verſchlim-

hätten. Man ſehe, wie einleuchtend das Spallanzani in ſeiner Schrift über das Verdauungsgeſchäfte dargethan hat. Anm. d. Ueb.

verſchlimmern, welche mit kühlenden Beruhigungsmitteln gelindert werden müſſen.

Auf die gehörige Stärke, die zuſammenziehende Kraft und Wärme des Magens kömmt gleichſam die rechte Stimmung der Nerven, und die Stärke des ganzen Körpers an: Schlaffigkeit, Schwäche und Kälte dieſes Organs zieht aber Verſtimmung im Nervenſyſtem und Unordnung im Körper nach ſich. Da nun der Magen der vornehmſte Sitz und Mittelpunkt vieler dahin gerichteter Bewegungen in entfernten Theilen iſt; ſo ſollte man auch billig auf dieſen Theil vorzüglich ſein genaueſtes Augenmerk richten. Die Beſchaffenheit der ausgeworfenen Feuchtigkeiten kann die Art des Verfahrens hierbey beſtimmen, und auch zur Prognoſis der Krankheit den größten und ſicherſten Anlaß geben.

Zum Andern kann das Brechen ein aus Mitleidenheit herkommender Zufall ſeyn. Zwiſchen dem Gehirn und dem Magen findet eine beſondre Mitleidenheit Statt. Wenn der Magen überladen iſt; ſo iſt auch der Kopf nicht aufgeräumt; und wenn das Gehirn leidet, erfolgt auch ſogleich Ekel, Uebelkeit und Brechen. Und eben ſo findet ſich eine ſtarke Sympathie zwiſchen dem Gehirn und dem Herzen; die Kraft des einen hängt von der bewegenden Kraft des andern ab.

Das ſympathetiſche, in den erſten Monaten der Schwangerſchaft erfolgende Brechen wird von einer Zurückſtemmung des Blutes gegen die obern Theile, durch die außenbleibende monatliche Reinigung verurſacht, und

Ader-

Aderlaſſen und Ruhe können dieſen Zufall am beſten bezwingen. Indeſſen kann es doch die Nothwendigkeit erfordern, einige Löffel ſimples Zimmtwaſſer, Münzenthee, oder einem Salzjulep mit etwas Schierlingsextract *) anzuwenden. Kaltes Brunnenwaſſer iſt in ſolchem Fall immer das beſte Getränk. Aus eben dieſem Grunde begegnet dieſer Zufall auch denen, die an unterdrückter Monatsreinigung leiden; und zwar vorzüglich ereignet er ſich allzeit nach genoſſenen Speiſen oder Getränken.

Das ſympathetiſche Brechen wird auch von einem in das Becken der Nieren oder in die Gallenblaſe eingeklemmten Stein veranlaßt, und durch krampfſtindernde Mittel geſtillet. Ob nun gleich die Würkung eines Brechmittels zuweilen Gallenſteine und kleinere Theilchen von ähnlichem Stoff in den Zwölffingerdarm preßt, und auch aus dem Becken der Nieren Gries, Sand und Steine in die Urinblaſe getrieben werden; ſo pflegt doch, wenn das Brechmittel gedachte Subſtanzen nicht weiter als in die Gallen- oder Uringänge bringt, auf die eine Art eine Gelbſucht, und im andern Fall eine Harnverhaltung zu entſtehen.

Kolikſchmerzen, Darmgicht und Krämpfe in den Därmen überhaupt können ein ſympathetiſches Brechen erregen.

Plötzliche

*) Der Verfaſſer ſcheint, wie aus der Folge dieſer Abhandlung erhellen wird, das Schierlingsextrakt ſehr zu ſchätzen, und es gern anſtatt des Opiums zu brauchen; doch ohne, wie der berühmte Störk, ſo ganz enthuſiaſtiſch für daſſelbe eingenommen zu ſeyn.
Anm. d. Ueb.

Plötzliche Ueberfälle von Schrecken und heftige Gemüthsbewegungen, es ſey Freude oder Betrübniß, haben einen großen Einfluß auf den Magen, die Verdauungs- und Ausführungsorgane, ſo wie auch auf das Nervenſyſtem; wie dies aus dem Ekel, den Ohnmachten, kalten Schweißen einzelner Theile, dem Zittern und der Schwäche deutlich erhellt, von welchen Zufällen ſo oft die zärtlichen, ſchwächlichen und empfindlichen Conſtitutionen betroffen werden.

Die ſchwindliche Bewegung der Seekrankheit, die die noch ungewohnten Seefahrer erleiden, veranlaßt Ekel und Brechen: bey dieſen Umſtänden zeigt eine ſo bedeutende Ausleerung von Galle durch den Mund, offenbar, wie ſtark die Würkung auf die Gallenorgane ſeyn müſſe, und es werden auch dadurch deutliche Winke gegeben, daß reitzende Brechmittel in Gallenverſtopfungen, die aus zäher roher Galle herrühren, als kräftige Heilmittel anzuſehen ſind.

Zum **Dritten** entſteht manchmal Brechen aus antipathetiſchen Urſachen. Die Antipathie oder widernatürliche Abneigung iſt manchen Perſonen gegen gewiſſe Dinge ſo tief eingeprägt, daß ſie vom Anblick oder dem Geruch ſolcher ihnen unangenehmer Dinge ohnmächtig werden *). Alles, was dem Geſicht unangenehm, dem Geruch

*) Ja man hat ſogar Beyſpiele, daß auch das Gefühl, das vielen höchſt angenehm vorkömmt, den Magen zu Ekel und Brechen bewegen kann. So giebt es Perſonen, die keine rauhe Pfirſige ohne dieſe ſympathetiſche Empfindung angreifen können. **Anm. d. Ueb.**

ruch beſchwerlich, oder dem Geſchmack ekel iſt, erregt Abſcheu, und erweckt Brechen.

Zum Vierten. Iſt das Brechen von kritiſcher Art, ſo gereicht es zur Cur der vorhandnen und eben im Körper herrſchenden Krankheit, indem es dieſelbe in ihrem Urſprung abkürzt, oder in dem fernern Fortgange die ſchädlichen Theilchen von den noch unverdorbnen Säften abſondert. Eine unvollkommne Kriſis läßt immer ſo viel von dem Krankheitsſtoff im Körper zurück, daß ſie nur, wenn es ja geſchehen kann, mit größter Schwierigkeit überwunden wird.

Fünftens haben wir nun noch das durch die Kunſt erregte Brechen zu betrachten, welches man als eine vortrefliche Nachahmung des kritiſchen von der Natur unternommenen Brechens anſehen kann; wie es denn nicht ſelten die wichtigſten Würkungen zum Erfolge hat.

Das Brechmittel befreyet nicht nur den Magen von rohen unverdaulichen Subſtanzen, ſondern es macht auch auf die entfernteſten Theile des Körpers ſolchen Einfluß, daß ſie zu einer Entledigung der in ihnen enthaltenen Feuchtigkeiten angereitzt, und dadurch zugleich die unreinen Theilchen von den reinen Säften abgeſondert und fortgeſchafft werden. Es iſt daher zur Cur eines Huſtens oder einer Engbrüſtigkeit nichts dienlicher, als ein ſchickliches Brechmittel: denn es öffnet die verſetzten Abſonderungen, befördert den Auswurf, vermehrt die Ausdünſtung, und hebt die Beklemmung oder Völle in den Luftbläschen, in den Drüſen des Kopfes, des Rachens und

in den von der kleinſten Art (glandulae miliares); und daher pflegt auch darauf ein freyer und regelmäßiger Kreislauf durch die äußerſten und kleinſten Gefäße des ganzen Körpers zu erfolgen.

Ipecacuanha, oder Brech- oder indianiſche Ruhrwurzel, und Spießglanz, ſind ohnfehlbar die vornehmſten vegetabiliſchen und mineraliſchen Brechmittel. Die Ipecacuanha iſt als ein ſichres und zuverläßiges am allerhäufigſten im Gebrauch; das Spießglanz aber iſt, gewiſſe Heilanzeigen zu erfüllen, noch kräftiger, als das erſtere: z. B. in anhaltenden, ſehr hartnäckigen, langwierigen Krankheiten, welche ein recht würkſames, weit um ſich greifendes und mit ſeiner Würkung dauerndes Mittel erfordern. Vitriolſalz iſt in der Ruhr noch kräftiger, als die Ipecacuanha, ohnerachtet dieſe für das eigentliche Specificum in dieſer Krankheit gehalten wird. Meerzwiebel (Squilla) wird in engbrüſtigen Umſtänden für ein ſchicklicheres Brechmittel gehalten. Senf oder Meerrettig geben ein gutes Brechmittel ab, wenn die Gicht in den Magen getreten iſt; weil ſie den Magen ausleeren, ſtärken und ihm ſeine verlorne Wärme wieder geben; und der Mattigkeit vorbeugen, indem ſie nur einen Augenblick würken. Der ganz weiſſe Senfſaamen kann, da er eröffnende, den Urin befördernde, auch ſchweistreibende Kräfte beſitzt, vortrefliche Dienſte thun, die Gichtmaterie in einer erträglichen und flüſſigen Beſchaffenheit zu erhalten.

Was nun die Kraft und Würkung der Brechmittel in dem empfindlichen reizbaren Körper betrifft, ſo iſt

freylich

frenlich zu bedenken, daß ein ſehr würkſames reitzendes Mittel die Reitzbarkeit im Gefäßſyſtem durch den vermehrten Kreislauf des Blutes ſo ſehr vermehrt, bis in demſelben eine Erſchlaffung erfolgt: weniger reitzende Mittel hingegen, beleben und ſtärken gleich bey einer gemäßigten Leibesübung die geſchwächten Fibern, und verſehen ſie gleichſam mit neuer elaſtiſcher Kraft, die eben durch eine zu heftige Anſtrengung geſchwächt war. Das völlige Brechmittel würkt geſchwind, wenn nicht der Magen mit zu vielem Waſſer angefüllt, und dadurch ſeine Zuſammenziehungskraft vermöge der daher entſtehenden Schwäche der Fibern, wie bekannt, zu ſehr vermindert wird.

Das rechte gelinde Brechmittel iſt auch durch den Darmkanal von unten zu würken geſchickt; aber eben dadurch iſt es in ſeiner Würkung wohlthätig, vorzüglich in Fieberkrankheiten, indem es die verſchiednen Abſondrungsorgane öffnet. Das trockne Brechmittel *), welches blos

*) Dies ſogenannte trockne Brechmittel beſteht aus gleichen Theilen Brechweinſtein und blauen oder Kupfervitriol. Maryatt ſcheint der Erfinder dieſer Art von Brechmittel zu ſeyn; er ließ ſeine Kranken früh nüchtern fünf Gran mit einem halben Löffel Waſſer, ohne etwas drauf zu trinken, nehmen, und daher hat dieß Mittel den Namen des trocknen Brechmittels bekommen. Weil nun auf dieſe Art der Magen nicht mit einer Menge wäſſerigen Getränkes, wie bey den gewöhnlichen Brecharzneyen nöthig iſt, erfüllt werden darf; ſo iſt auch allerdings keine ſolche Schwächung dieſes Organs zu befürchten. Haulſton verſichert, daß es ſehr leicht und nie zu heftig gewürkt, wenn er auch, wie es bisweilen nöthig geweſen wäre, ſechs bis acht

blos Ekel, oder nicht viel mehr verurſacht, kann mit ſehr gutem Erfolg bey den ankommenden Fieberanfällen und dem erſchlafften Zuſtande des Magens angewendet werden. Im Anfang einer bösartigen, anſteckenden Krankheit kann das Brechmittel deſſen Verſtärkung öfters abhalten; ſollte es aber gleichwohl dieſe Würkung nicht thun; ſo bereitet es doch den Magen dazu, daß er mit deſto beſſerm Erfolg diejenigen Mittel aufnimmt, welche dann dieſe heilſame Würkung äußern können. Dies Mittel mindert den Anfall der Kälte und kürzt den Sturm der Hitze in den Wechſelfiebern ab, und bringt die noch unregelmäßigen Paroxysmen in eine regelmäßige Ordnung, ſo, daß die wegen ihrer ſpecifiſchen Kraft ſo ſehr erhobene Fieberrinde mit gutem Erfolg und aller Sicherheit angewendet werden kann. Die Cur eines kalten Fiebers kann in der That, ſie mag durch ein Stärkungsmittel gemacht werden, durch welches ſie wolle, nicht ſo ſicher, geſchwind und gründlich erfolgen, als auf Brechmittel.

Es hat zwar etwas zu ſagen, einen Fieberparoxys'm, Stein- Kolik- oder Gichtanfall zu heben: weit mehr aber noch die Krankheit ſelbſt gründlich zu heilen.

So nützlich und nöthig nun in verſchiednen Fällen und Krankheitsumſtänden die Brechmittel zu achten ſind; ſo verlangen ſie doch, wenn ſie wegen ſonſtiger häufiger Anwen-

acht Gran von dieſem Maryattiſchen oder trocknen Brechmittel gegeben habe. Man ſehe Obſeruations on poiſons and on the cure of obſtinate dyſenteries, Lond. 1784. Anm. d. Ueb.

Anwendung dem Magen gewöhnlich worden ſind, eine ſo öftere Wiederholung, daß ſie dieſes Organ endlich ſehr ſchwächen und zu ſeinen Verrichtungen unfähig machen. Ein allzuheftig würkendes Brechmittel kann durch Säuren gehemmt, und deſſen ſtarke Würkung dadurch von dem Magen in die Därme geleitet werden *).

Es giebt viele Umſtände, welche Heilanzeigen für die Brechmittel abgeben, und auch ſolche, welche deren Anwendung verbieten. Dies aber hier zu zeigen, würde den uns in dieſer Abhandlung gegebnen Raum überſchreiten, und wir verweiſen daher den Leſer zu den therapevtiſchen Schriftſtellern, und vorzüglich in das vortrefliche Werk, welches der ſcharfſinnige Dr. Andr. Duncan über dieſen Theil der Arzneywiſſenſchaft der gelehrten Welt mitgetheilt hat.

Drittes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch die Därme, oder Abführungen durch den Stuhl.

Widernatürliche Abführungen durch den Stuhl können durch vielerley Urſachen hervorgebracht werden. Diejenigen Abführungen, welche mit Purgiermitteln,

*) Wenn, wie bisweilen geſchieht, die Neigung zum Brechen anhält, und doch das Mittel ſeine Würkung gethan hat; ſo iſt ein Löffel Branntewein, der auch nach Umſtänden wiederholt werden kann, zu empfehlen.

teln, als Nachahmung der freywilligen Auflöſung febriliſcher Krankheiten durch den Stuhl *) befördert werden, ſind ſehr beträchtlich: denn der Reitz des Mittels ſchafft nicht nur durch Befördrung und Vermehrung der wurmförmigen Bewegung der Därme die in ihnen angehäuften Exkremente fort, ſondern verbreitet auch ſeine Würkung auf die entfernten Theile des Körpers, und leitet aus den verſchiednen Abſondrungsorganen, durch die vielen in dieſe Krümmungen der Därme ſich öffnenden Ausgänge in dieſen zur Reinigung beſtimmten Kanal eine Menge krankhafter Feuchtigkeiten. Allein ob nun gleich eingeräumt werden muß, daß Purgiermittel ſehr wichtige und öfters höchſt nöthige Arzneyen ſind; ſo muß man dennoch zugeben, daß die ſchädlichen, von ihrem allzuhäufigen Gebrauch entſtehenden Würkungen, ſelten in gehörige Betrachtung gezogen werden.

Die purgierenden Mittel ſind von zweyerley Art: gelinde und heftig würkende. Beyde Arten würken mehr oder weniger auf den ganzen Körper ſowohl, als beſonders in den Magen und die Därme. Daß einige von den feinern Theilchen der Laxiermittel in den Körper aufgenommen und mit dem Blute vermiſcht werden, wo ſie ganz für ſich beſondre Würkung thun, beweiſen die darauf folgenden Symptome und Phänomene der ausgeführten Flüſſigkeiten.

Manna

*) Fernelius ſagt: Ein Durchfall kann ein anhaltendes Fieber ſicher und vollkommen entſcheiden.

Manna wird als das gelindeſte und ſicherſte Laxiermittel angeſehn *); indeſſen wiſſen doch wenige, was es ſey. Donatus Antonius ab Altomari hat bereits vor mehr als zweyhundert und zwanzig Jahren gezeigt, daß es eine verdickte zuckerartige Ausſchwitzung aus einer gewiſſen Art von Eſchenbaum in Calabrien ſeyn ſollte, und nicht etwa, wie man damals glaubte, ein Honigthau, den die Sonnenhitze in dieſe harte Subſtanz verwandelt hätte. Ein franzöſiſcher Schriftſteller von großem Ruf giebt folgende Beſchreibung davon:

„Die Manna iſt in dieſem Zufall (in außerordentlich „heftigem Kopfſchmerz) nicht eben ſehr verdächtig, „und ſo verhält ſie ſich faſt immer; denn wir haben „eine Art, die man aus Italien bringt, welche nichts „anders iſt, als Zucker und mit ein wenig Scammo„nium vermiſchter Honig.“

Und von der andern Sorte, welche man uns von Marſeille zuführt, und die zu Briançon, in einer Stadt in der obern Dauphiné bereitet wird, ſagt er:

„In der Manna von Briançon befindet ſich eine Bey„miſchung von Wolfsmilch und Kellerhalsſaft.“

Die angreifenden harzigen, aus Scammonium und Aloe beſtehenden, heftig auflöſenden Laxiermittel müſſen nothwendig, im Fall ſie öfters wiederholt werden, den Magen und die Därme ſchwächen, Krämpfe erregen,

*) Indeſſen iſt es doch immer am meiſten Blähungen zu erzeugen geneigt, ſo daß es vielen Kranken übel bekömmt.

das Nerven- und Gefäßeſyſtem reitzen, und dadurch die progreſſive Bewegung des Blutes ſelbſt bis zur inflammatoriſchen Fieberbewegung vermehren; ſie leiten es in ungewöhnlicher Menge von den obern Theilen durch die Gekrösgefäße, deren Endungen und Oeffnungen itzt erſchlafft und geöffnet ſind; die Säfte aus den Drüſen flieſſen itzt gleichfalls durch ihre Ausführungskanäle in die Darmhöhle und in die Urinwege, wo ſich itzt eben eine Ausleerung der untern Gefäße und eine Verminderung des bisher geleiſteten Widerſtandes befindet. Auf dieſe Umſtände pflegen Schwäche, Mattigkeit, ſchwache, ſcharfe und heiſere Stimme, verſtellte Geſichtsbildung, Niedergeſchlagenheit, unterbrochner, unruhiger Schlaf, convulſiviſche Bewegungen, und Beängſtigungen des Herzens zu erfolgen; hierauf verfallen dergleichen Kranke in Ruhranfälle, Waſſerſucht, Hypochondrie oder Lähmung; und weil die nährenden Theilchen aus den Speiſen in die Milchgefäße einzudringen von Zeit zu Zeit gehindert werden; ſo muß eine Dörrſucht oder der äußerſte Grad von Abzehrung mit dem ganzen Gefolge hektiſcher Symptome nothwendig erfolgen. Die Gefäße fallen von einer ſo unmäßigen Ausleerung zuſammen, und die in ihnen enthaltenen Säfte verderben. Bey der Leichenöffnung an ſolchen Umſtänden verſtorbner Perſonen findet man die Häute des Magens und der engen Därme verwundet, ſie zeigen rothe Flecke und Kennzeichen der Entzündung, ſo daß ſcharfe Purganzen mit ihren ſchädlichen Würkungen den wahren Giften völlig gleichkommen. Eraſiſtratus war der Meynung, daß das Blut vom Scammonium

in Galle, von den Kupferblumen in Waſſer, und von den Purgierkörnern und dem wilden Saffran in Schleim verwandelt würde.

Obgleich Milch, Oel, Fett, Gallert aus Kälberfüſſen, Fleiſchbrühe, gummöſe Schleime ſcharfe Theilchen überhaupt abſtümpfen; ſo wird doch die ſchädliche Würkung gewiſſer Subſtanzen ganz beſonders und gleichſam ſpecifiſch durch ihre eigne Natur unwürkſam oder unſchädlich gemacht. So verändert und mildert der Schwefel die allzuheftige Würkung des Queckſilbers; der Salpeter hemmt die des Schwefels; Jalappe wird in ihrer Würkſamkeit durch Weinſteinrahm gemindert, und das zerfloſſene Weinſteinſalz ſchränkt die Coloquintenmittel in ihrer öfters ſehr nachtheiligen Würkung ein, gleichwie dies auch bey dem Scammonium und allen harzigen Subſtanzen durch das Weinſteinſalz zu erlangen iſt; dem Eiſenhütlein (aconitum) und den andern Giftpflanzen wird von der Brennneſſel in ihren Würkungen Einhalt gethan. Das freſſende Sublimat löſt ſich in Waſſer auf, und deſſen heftige Würkung wird durch letztres bezwungen. Arſenik aber will ſich nicht in Waſſer auflöſen; doch geſchieht es in Oele. Waſſer kann zwar die Schärfe metalliſcher oder ſchwefelichter Subſtanzen auch nicht abſtümpfen; aber vieles Waſſer mit Weineſſig häufig in den Magen gefüllt hat gleichwohl die Spitze einer darin befindlichen Nadel ſo ſtumpf gemacht, daß ſie nicht im geringſten geſchadet hat.

Das heftig würkende Purgiermittel wird gemeiniglich in hartnäckiger Leibesverſtopfung angewendet, wo nämlich eine Unthätigkeit der Muskelfibern der Därme zugegen iſt, und wo die daſelbſt abgeſonderten Feuchtigkeiten keine hinlängliche Schlüpfrigkeit gewähren, um die daſelbſt eingeſperrten vertrockneten und harten Exkremente auflöslich, beweglich und zur weitern Beförderung und Fortpreſſung nach unten hin in den Därmen geſchickt zu machen. Wenn jedoch dies einmal erlangt iſt und die Verhärtungen erweicht worden ſind; ſo muß man auch ſogleich das ſtark und heftig reizende Mittel weglaſſen, damit nicht unmäßige Stühle erfolgen, die gute Miſchung der Säfte verdorben, der Darmkanal ſeiner Befeuchtungsſäfte beraubt, die Ausdünſtung unterdrückt, und die natürliche Wärme völlig vertilgt werden möge.

Hartnäckige Leibesverſtopfung erfordert die größte und genaueſte Aufmerkſamkeit des Arztes, weil durch die verhärteten, und in den Därmen zurückgehaltenen Exkremente, vermöge ihres durch den Druck gemachten Reizes und der daher vermehrten Schwächung dieſer Theile, allerley wichtige und beunruhigende Symptome hervorgebracht werden; es erfolgt gemeiniglich Hitze, Durſt, Huſten, Kopfſchmerz, Verderbniß des Magens, Aufblähung des Leibes, übelriechender Odem, Schlucken, und habituelle Verſtopfung, oder endlich ein Verluſt aller Muskelkraft der Inteſtinalfibern, worauf dann das Miſerere, und endlich gar der kalte Brand der Gedärme, zu erfolgen pflegt.

In

In einigen Fiebern iſt's beſſer, verſtopft zu ſeyn, als offnen Leib zu haben. Diemerbrök ſagt in ſeiner Abhandlung über die Peſt, da, wo er die Vorherſagungen in derſelben anführt:

„War der Kranke in der Krankheit ſo lange bis ſie ab„nahm, verſtopſt; ſo konnte man dies als ein gutes „Zeichen anſehen, und Hoffnung zu ſeiner Geneſung „ſchöpfen; viel Stühle hingegen waren gefährlich, und „zogen gemeiniglich den Tod nach ſich."

Man muß bey Leibesverſtopfung vorzüglich auf die nächſte und unmittelbare Urſache ſehen: es mag auch die Gelegenheitsurſache der Zuſammenziehung der ſich in die Höhle der Därme öffnenden Ausführungskanäle, oder des verhinderten Einfluſſes der Feuchtigkeiten, oder der gehinderten wurmförmigen Bewegung, die aus dem Reize derſelben entſteht, ſeyn, welche ſie nur wolle. Dieſes wird gleich anfangs durch das Arzneymittel, und hernach durch die Wahl der Nahrungsmittel, durch das Regimen und die Leibesbewegung bewürkt.

Bisweilen hab' ich in hartnäckiger Verſtopfung durch ein gelindes Laxiermittel den guten Erfolg erlangt, wenn der ſchwache Magen das heftig würkende Mittel von ſich gegeben, ja ſelbſt wenn er es bey ſich behalten hatte. Dieſer Umſtand rührte, wie ich mir vorſtelle, von einer gewiſſen Spannung des Magens und der Därme her, welche durch den Reiz des heftig würkenden Mittels verurſacht, und wodurch zugleich die Abſondrung verhindert wurde. Das gelinde Laxiermittel aber und deſſen ſanftere

re Würkung verhütete dieſen Widerſtand, und that alſo Würkung. Indeſſen thut das Laxiermittel, es mag aus der Claſſe der gelinden oder ſtark würkenden ſeyn, bey der nämlichen Perſon nicht zu aller Zeit einerley Würkung; wenn es ſcharfe Feuchtigkeiten im Magen und Darmkanal antrifft, oder zur Unzeit angewendet wird, als während einer kritiſchen oder periodiſchen Ausführung; ſo wird es zu ſolcher Zeit immer ſehr heftig würken. Wird das Laxiermittel nicht mit roher oder fremder Feuchtigkeit vermengt, oder durch dergleichen in ſeiner Würkung gehindert; ſo wird es auch ſanfter würken Daher iſt auch ein Laxiermittel am ſchicklichſten bey nüchternem Magen zu nehmen, aus dem es bald ſeinen Weg durch die Därme nimmt. Ein Brechmittel hingegen würkt mit der größten Zuverläſſigkeit, wenn man es in vollem Magen nehmen läßt. Wenn der Darmkanal durch ein Klyſtier Abends ausgeleert wird; ſo kann das am nächſten Morgen drauf genommene Laxiermittel ſeine Würkung deſto geſchwinder thun.

Da die Laxiermittel die Säfte aus der Oberfläche des Körpers gegen die Gedärme leiten; ſo können dieſelben auch weiter keine Würkung in der Cur eines Fiebers thun, als daß ſie vorbauungsweiſe die im Unterleibe geſammelten Unreinigkeiten, welche zu einem Zunder der Krankheit werden können, fortſchaffen: allein dies muß nur gleich bey dem Urſprung der Krankheit geſchehen, oder unmittelbar, wenn ſie ihre höchſte Stufe wieder verlaſſen hat. Solche angehäufte Unreinigkeiten müſſen auch ſogleich nach einem Fieberanfall abgeführt werden: denn

itzt

itzt iſt eine Scheidung in den abgeſonderten Säften vorgegangen, wenn auch gleich die Kriſis nur unvollkommen wäre.

Das heftige Laxiermittel kann auf eine kurze Zeit den Gichtanfall zurückhalten: allein indem dadurch der Magen und Darmkanal geſchwächt und das natürliche Feuer vermindert wird; ſo verſtärkt ſich die Krankheit, und kömmt mit verdoppelter Heftigkeit und neuen Zufällen gar bald wieder zurück. Ein ſolches Mittel muß daher als eine Gelegenheitsurſache angeſehen werden, welche dem Stoff dieſer Krankheit nur noch mehr Würkſamkeit ertheilt.

Allein ob nun gleich die Anwendung des heftig würkenden Laxiermittels noch ſo tadelnswürdig und unſchicklich in dieſer Krankheit iſt; ſo ſind darum doch nicht die gelinden und herzſtärkenden zu verwerfen, ſondern öfters um ſo viel nöthiger anzuwenden: denn ſie tragen allerdings das Ihrige bey, die Anfälle zu verkürzen, und die Intervallen zwiſchen denſelben zu verlängern. Hat die Natur das Geſchäft der Reinigung vor, z. B. im Fieber oder Gichtanfall oder in der monatlichen Verändrung bey dem weiblichen Geſchlecht, oder auch in andern natürlichen oder kritiſchen Ausleerungen; ſo muß man ſie nicht ſtören, ſondern lieber eine ſchickliche Anzeige dazu abwarten. Demohnerachtet aber muß gleichwohl ein Kranker unter keinerley Art dieſer Umſtände eine ganz widernatürliche und lange Verhaltung der Inteſtinalunreinigkeiten als gleichgültig anſehen, ſondern ſie immer durch ein gelindes Abführungsmittel fortſchaffen.

Man

Man muß immer Magen und Därme reinigen, bevor man einen Verſuch macht, die auf die innern Theile getretene Gicht in die Glieder hinauszutreiben. Eine zufällige Abführung dünner gallichter Feuchtigkeiten kömmt einem ſolchen Gichtanfall zuvor. Ein dicker, trüber, blaßrother Urin läßt das nämliche hoffen, ja wohl noch mehr: denn er zeigt, daß der Anfall würklich vorüber iſt. Dieſe oder eine andre Art Ausführung vor der Zeit mit zuſammenziehenden Mitteln zu ſtopfen, nämlich, ehe noch die reizenden Theilchen des Krankheitsſtoffs abgeſtumpfet, zerſtört und ausgeleert ſind, würde gefährliche Würkung thun; und wenn man ſich gleichwohl feſt vorſetzte, dieſe Abführung durch allzu plötzlich angewendete Laxiermittel zu bewürken; ſo würde man Gefahr laufen, den Reiz noch mehr zu vergrößern und die Stärke der muskulöſen Fibern in den Därmen zu ſchwächen. Rhabarber und Myrobalanen *) thun dies am wenigſten, weil dieſe Mittel ſowohl ſtärken (bind), als öffnen (locſen).

Eine von Kingſton, über funfzig Jahr alte Dame hatte ſeit ihrer Kindheit öfters gichtiſche Anfälle gehabt, und aus Mangel hinlänglicher Kräfte waren dieſelben nie recht vollkommen in die Glieder getreten, ſondern nur immer unvollkommen geblieben. Sie hatte oftmals gallichte

*) Man muß ſich wundern, daß der Verfaſſer dieſes mit Recht längſt aus den Officinen verwieſenen untauglichen Mittels gedenkt. Wie mancher Arzt wird wohl in der ſtärkſten Praxis der Myrobalanen je nöthig gehabt haben? Anm. d. Ueb.

lichte Abführungen, welche die Heftigkeit der Anfälle allzeit minderten. Bisweilen war dieſe Kranke verſtopft, da ſie dann über ſehr übles Befinden und unerträgliche Angſt klagte. Da man mich eben bey dieſer Kranken zu Hülfe rufte, war ſie ſehr krank und hartnäckig verſtopft; jedoch gab mir ihr Apotheker, ein Mann von vielem Beobachtungsgeiſte, der dieſe Dame viele Jahre her beſorgte, großes Licht, machte mich auf einmal mit ihren Umſtänden ganz genau bekannt, und ſagte mir dabey, daß drey Gran Rhabarber ihr nach überſtandenem Gichtanfall hinlänglich wären, verſchiednemal Oeffnung zu machen. Durch dieſe Erzählung gewarnt war ich unverzüglich in Stand geſetzt, alles mit beſtem Erfolg zu thun: und vermöge mit unter geleiſtetem nur leichten Beyſtand lebte ſie noch zehn Jahr in leidlicher Verfaſſung. Ich führe blos dieſen Fall an, daß man ſehen ſoll, wie behutſam man bey ſolchen höchſt reizbaren Conſtitutionen in der Verſchreibung der Arzneymittel ſeyn muß. Ein erweichendes und öffnendes, zwey bis dreymal wiederholtes Klyſtier, ſchaffte immer eine gute Erleichterung.

Wenn aber dieſe Krankheit den Kopf oder einen andern edlen Theil angreift, dann iſt es nöthig, eine Ableitung gegen die untern Theile durch Blaſenpflaſter, Klyſtiere, Fußbäder, gelinde Laxiermittel und dergleichen zu machen; allein die eiligſt angewendeten äußerlichen, zurücktreibenden Mittel haben ſich nicht ſelten tödtlich erwieſen, indem der Krankheitsſtoff auf das Gehirn geworfen wird.

Ein gelindes Laxiermittel aus Rhabarber und Magneſia *) iſt beynahe allzeit zur Cur eines Durchfalls nöthig. Opium kann in dieſem Zufall nicht dienen, da die Stühle gleichmäßig flüſſig bleiben, nicht an der Menge abnehmen, aber noch ſtinkender werden.

Laxieren und Brechen ſind zur Cur eines Wechſelfiebers ganz unumgänglich nothwendig, bevor man das große Specificum, die peruvianiſche Rinde **), anwendet. Die erſten Wege müſſen gereinigt werden; oder es wird die zuſammenziehende Kraft des ſtärkenden Mittels, indem es den organiſchen Fibern zur Ausführung zu viel Stärke und Widerſtand giebt, die entzündliche Beſchaffenheit im Blute vermehren, und dadurch beſchwerlichere Symptome erregen, als ſie anfänglich zu tilgen beſtimmt wurde. Auf eben ſolche Art ſind die zuſammenziehenden Opiate in einem Bauchfluß ſchädlich, wenn ſie frühzeitig, bevor noch die reizenden Theile, als nächſte Urſache des Zufalls, fortgeſchafft ſind, gebraucht werden. Eine reichliche Doſis vom Laudanum, die man einem Kinde gab, das Ein Jahr alt und an einem Huſten und Durchfall krank war, verſetzte

*) Wie viel Gutes bey ſolchen gichtiſchen Conſtitutionen auch nur mit bloßer ächter Magneſia geſtiftet werden kann, jedoch bey gehöriger Diät und Vermeidung ſaurer Speiſen und Getränke, hab' ich in meiner faſt dreyßigjährigen Praxis zu oft erfahren, als daß ich es verſchweigen ſollte. Anm. d. Ueb.

**) Nicht ſelten hab' ich Wechſelfieber von aller Art ohne Anwendung des ſchätzbaren Mittels, der Fieberrinde, blos mit dem goldfarbigen Spießglanzſchwefel von der dritten Präcipitation gehoben.

ſetzte das Athmen, unterbrach die Ablöſung, und benahm der Bruſt alle Kraft, ſo daß auch die Würkung der ſtärkſten Brechmittel zurückblieb, und ſolglich der Erfolg tödtlich wurde. Solche Beyſpiele zeigen, wie nöthig es ſey, zur Verbeſſerung widernatürlicher und verletzter Umſtände und krankhafter Bewegungen in animaliſchen Körpern, auf die Naturkräfte und auf die Würkungen der Heilmittel ſein Augenmerk zu richten.

Purgiermittel ſind auch gut zur Abführung der Würmer. Allein wir müſſen dabey bemerken, daß, obgleich derſelben Aufenthalt nur auf Einen Ort eingeſchränkt iſt, dennoch die Würkung ſich durch den ganzen Körper erſtreckt; wie dies die Symptome, die ſich in dem Nervenſyſteme ereignen, und das daher rührende nachlaſſende Fieber beweiſen. Indeſſen würde doch, obgleich dieſe Symptome von Würmern und Anhäufung fauler Unreinigkeiten im Darmkanale entſtehen, welche ein Reinigungsmittel zu verlangen ſcheinen, in dieſem Fall ein heftiges Purgiermittel ſehr unſchicklich gewählt ſeyn: denn weil die Würmer, welche von den natürlichen Säften, die den Körper nähren ſollen, leben, dadurch die innere Fläche der Därme entblößt und allen Eindrücken frey laſſen; ſo würde der durch ein heftiges Purgiermittel verurſachte Reiz die ſchon große Empfindlichkeit der Nerven noch mehr erregen.

Vor wenigen Jahren ward ein ganz junger Herr, ohngefähr in ſeinem zehnten Jahre, in London von einem Fieber überfallen; er war durch einen geſchickten Arzt

wieder ſo weit gebracht worden, daß man ihn ſtark genug hielt, um ſeine Rückreiſe nach Hauſe anzutreten; worauf er aber wieder ſogleich in ein ſtarkes Fieber verfiel, das ich, als man mich dazu rufte, als nachlaſſend befand. Während der Exacerbation phantaſirte der Kranke, und der Unterleib ſchwoll dabey ſehr auf, ſetzte ſich aber mit dem Ablauf des Fieberanfalls allzeit wieder. In den Fieberfreyen Zeiten war er völlig bey Verſtande, und hatte guten Appetit. Der Kranke ſchlief zwar, hatte dabey aber die Augen offen, pflegte ſich öfters die Naſe zu kratzen und knirſchte mit den Zähnen. Dieſe Symptome gaben mir Anlaß, ſeine Krankheit von Würmern herzuleiten. Ich verband daher in meinen Recepten die Fiebermittel mit ſolchen, welche gute wurmtreibende Kräfte beſitzen. Allein die Aeltern, da ſie zu den ſelbſt medicíniſch weiſen Leuten gehörten, befolgten meine Verordnung nicht, ſondern gaben dem Kranken nach ihren klugen Einſichten ein Laxiermittel, das ſie ſelbſt nicht kannten, in kurzer Zeit drey bis viermal, welches ihn auf eine heftige und angreifende Weiſe purgierte. Die darauf erfolgten Stühle waren blutſtreifigt, ſchleimicht, und von heftigem Geſtank, mit vielen lebendigen und todten kleinen Würmern (Aſcarides): dies hätte noch an ſich hingehen mögen, aber unglücklicher Weiſe gieng es noch weiter: denn der Kranke war ſchon zuvor durch das Fieber ſehr geſchwächt worden, daß in gegenwärtigen Umſtänden ein ſtarkes Laxiermittel auf alle Weiſe höchſt unſchicklich war. Der Kranke wurde noch ſchwächer, und beſonders litten dadurch die Sehenerven ſo ſehr, daß er

das

das Geſichte gänzlich verlor und in eine Blindheit verfiel. Ich wurde nun in aller Eile zu dieſem Kranken gerufen, und augenblicklich verordnete ich ihm eine Stärkungscur aus peruvianiſcher und Kaſcarillenrinde, virginianiſcher Schlangenwurzel, Baldrian u. dergl., und brachte ihn von lauen Bädern bis zu ganz kalten. Durch dieſe ſämmtlichen Mittel und leicht nährende Koſt bekam er auch ſein Geſicht völlig wieder, und hat ſich ſo gut erholt, daß er ſeitdem beſtändig dauerhafte Geſundheit genoſſen hat.

Obgleich gelinde Laxiermittel in einem veneriſchen Tripper gleich anfangs vorbauungsweiſe ſowohl, als auch in der Folge zur Cur dienen könnten; ſo müßte doch ein heftiges und angreifendes Purgieren dem Körper eher ſchaden, als dem bösartigen veneriſchen Stoff ſelbſt Abbruch thun. Durch eine ſolche Unternehmung und durch die Krankheit an ſich wird die Jugend mit den ſchnellſten Schritten von den Schwachheiten und Hinfälligkeiten des Alters übereilt, und der Vergeſſenheit des Grabes überliefert, wofern nicht irgends dieſes Uebel, wie eine anſteckende Seuche, von den Eltern auf die Kinder zum größten Abſcheu für die menſchliche Geſellſchaft, ſo wie auch zum traurigſten Elend für ihre Perſonen, fortgepflanzt worden iſt.

Ein ſcharfes Purgiermittel entzündet nicht nur den Maſtdarm, ſondern dieſer entzündliche Reiz verbreitet ſich auch in die Harnröhre und muß in jeder Periode des Trippers Nachtheil verurſachen.

Der Arzt findet immer viel Schwierigkeit, ſolche mit der Luſtſeuche behaftete Kranke zufrieden zu ſtellen, welche eine anhaltende Cur mit Purgiermitteln wider ihr Uebel gebraucht haben. Ihre Perceptionen werden durch den auf ihr Nervenſyſtem gemachten Reiz ſo ſchnell und lebhaft, daß ſie ſich in ihren irrigen Vorſtellungen täuſchen, und mit allen den Schrecken und Qualen wahrer veneriſcher Zufälle ſich unterhalten und peinigen, da es doch nur Früchte ihrer kranken Einbildung, oder höchſtens Symptome einer zurückgebliebenen Schwäche ſind.

Allein eine ſolche Unruhe ſcheint mir überhaupt, für mein Theil, höchſt tadelnswürdig: denn ich habe in meiner langen Praxis nie das Blut eines veneriſchen Kranken ſo verdorben, deſſen Abſonderungen ſo ſchlecht, die nächtlichen Schmerzen ſo heftig, die Geſchwüre ſo bösartig, die Knochen ſo angefreſſen in dieſer Krankheit gefunden, daß man nicht durch eine bedachtſame und ſichre Alterativcur *) noch hätte gründliche Hülfe leiſten können:

*) Rec. Sulphur. Antim. praecipit. Scrup. 2.
Calomel. rite parat. Scrup. 1.
Terantur ſimul in mortario vitreo. Poſtea adde
Reſin. Guajaci pulveriſ. Drachm. 1.
Camphor. Scrup. 2.
Extract. Cicutae
Hyoscyami ana $\frac{1}{2}$ Drachm.
Balſam. Canadenſ. vel Copaiv. q. S.
F. Maſſa e ſingulis Scrupulis Pil. Nro. VI.
DS. Von dieſen Pillen zwey, drey, vier, oder auch ſechs Stück früh und Abends bey Schlafengehen zu nehmen, und jedesmal wenigſtens ſechs Unzen von dem Decoct des Holztranks nach dem Edinburgher Apothekerbuch, oder

nen: wie ich zu dieſer Abſicht in beygefügter Anmerkung durch die vorgeſchriebnen Pillen und das beygeſetzte Decoct gezeigt habe.

Der wahre kluge und nachdenkende Arzt wird gewiß immer die zuverläſſige und dauerhafte, obgleich langſam würkende, Cur vorziehen.

Zur Zeit iſt noch nichts entdeckt worden, welches an Heilkraft in der Luſtſeuche dem Queckſilber gleichkäme: indeſſen können auch die beſten Dinge gemißbraucht werden. Allerdings iſt der durch das Queckſilber erregte Speichelfluß eine Ausleerung des krankhaften Serums aus der Blutmaſſe, welches man als eine Nachahmung der Natur anſehen kann, wenn ſie in gewiſſen fäulenden Krankheiten, wie in den Pocken, ebenfalls von ſelbſt freywillige und kritiſche Ausleerungen anſtellt: doch will mir meine Erfahrung nicht erlauben, ſehr viel zum Lobe dieſes künſtlichen Ausfluſſes zu ſagen. Kurz, die aus dieſer Curart entſtandnen Folgen, welche ich geſehen habe, werden mich auf immer abhalten, jemals einen Kranken ſaliviren zu laſſen. Ich kann in der That ſehr zuverſichtlich von dem Nutzen des Queckſilbers, nicht allein in dieſer, ſondern auch in andern eingewurzelten Krankheiten,

oder nur von einer Abkochung von Sarſaparill- Kletten- und Süßholzwurzel, oder auch von Wacholderholz *).

*) Ich kann verſichern, daß ich auf eine ganz ähnliche Art, und mit dem faſt völlig gleichen Mittel, nur mit Weglaſſung des Schierlings- und Bilſenkrautertracts, doch aber mit dem Nachtrinken eines ſehr ſaturirten Decocts von bloßem Franzoſenholz und deſſen gröblich geſtoßener und über Nacht vorher mit Wein aufgegoſſener Rinde viele eingewurzelte veneriſche Zufälle glücklich bezwungen habe. Anm. d. Ueb.

ten, ſprechen, wenn man es in kleinen Gaben, und in ſolchen weit auseinander geſetzten Zeiträumen anwendet, daß es zwar nicht als ein den Speichelfluß erregendes, aber doch als ein allgemeines, reſolvirendes und eröffnendes Heilmittel würken kann.

Nicht ſelten hab' ich z. B. die Waſſerſucht in ihrem Urſprung wieder vernichtet, indem ich ein Gran vom Kalomel mit vier Gran Kampher und zwey Gran des Bilſenkrautextracts verband, und meine Kranken damit eine Zeitlang wider ihre Krankheit unterhielt; ich ließ ſie jeden Abend eine ſolche Doſis nehmen, und verordnete ihnen allzeit über den fünften oder ſechſten Tag ein gelindes Abführungsmittel, welches gemeiniglich aus ſechs bis ſieben Gran Jalappenpulver und einem halben Scrupel Weinſteinrahm beſtand. Bey dieſer Cur ließ ich ein Decoct von Löwenzahn- oder Hundsblumenwurzel, oder Wacholderbeerthee, und etliche Tage mitunter eine Taſſe voll weiſſen Andornthee trinken.

Während dieſer Methode wurde zugleich auf die ſämmtlichen nicht natürlichen Dinge eine genaue Aufmerkſamkeit gerichtet. Ich ſchränkte nie meinen durſtigen hydropiſchen Kranken in Anſehung ſeines Hanges zum Trinken gänzlich auf trockne Koſt ein, wie einige Aerzte zu thun pflegen, weil es grauſam iſt, und nur die Fäulniß der Säfte dadurch befördert wird. Da beſonders die Säuren der Pflanzen eine fäulnißwidrige Eigenſchaft haben, und durch ihren Reiz in dem Munde die Abſondrung der Speichelſäfte vermehren, den Durſt ſtillen, den Appetit

petit rege machen und den Urinfluß befördern; ſo mag ich nie ihren mäßigen Gebrauch ſolchen Kranken verbieten.

Die mineraliſche Säure, die zuſammenziehenden und herben Säfte verſchiedner Pflanzen ſtumpfen die Reizbarkeit und das Gefühl der Nerven; demohnerachtet aber ſind ſie zur Erfüllung gewiſſer Heilanzeigen ſehr dienlich. Ich habe mit Vitriolſäure die Ruhr glücklich bezwungen, nachdem bereits unterſchiedliche Mittel vergeblich waren angewendet worden; und unter warmen Himmelsſtrichen hab' ich der Fäulniß durch die Säure der Limonien in Gerſtenwaſſer und Olivenöl Grenzen geſetzt, die höchſt ſcharf gewordne Galle gemildert, und auf ſolche Art den Durchfall, gallichtes Erbrechen u. dergl. gehoben. In der Waſſerſucht, wo Verſtopfungen in den kleinſten Gefäßen und Mangel der Einſaugung, Abſondrung und Abführung vorhanden ſind, muß alles häufige, warme Getränke lauter Schaden anrichten. Wo es ſich aber anders verhält; ſo geht die überflüßige Menge geſchwind aus dem Körper wieder ab, und die rückſtändigen zähen Säfte verlieren etwas von ihrer dicken Beſchaffenheit.

Vermöge oben erwähnter Heilmethode durchdringt das Queckſilber den ganzen Körper, ſchmelzt oder lößt die Säfte auf, und vermehrt ihren Antrieb gegen die abſondernden Oeffnungen, die ebenfalls erweitert werden; nämlich es würkte als ein eröffnendes Mittel, indeſſen der Kampher die natürliche Wärme im Blute erweckt, und das Extract ſollte nicht nur die Operation des Queckſilbers erleichtern, ſondern auch zugleich die verderbten Säfte

verbeſſern, und dann die Ausleerung derſelben durch die Haut und Nieren befördern.

Hieraus erſieht man, wie die Alterativmittel nicht eben gänzlich von den abführenden unterſchieden ſind: in der That iſt mir keine Krankheit bekannt, welche gründlich ohne Ausleerung durch ein oder das andre Abführungsorgan wäre gehoben worden.

Es iſt immer ſchwer, einen verhärteten veneriſchen Bubo zur Reife zu bringen oder zu zertheilen, welchem es an Hitze und Fibration in den kleinſten Gefäßchen mangelt; eine Erweichung zu bewürken, der Verdickung zu widerſtehen und die ſtockende Lymphe in den Zellchen der Drüſen lebhaft zu reizen. Allerdings ſind kalte verhärtete Geſchwülſte jeder Art langwierig zu heben, und nie ſicher und gründlich, ohne ſolche Mittel, die auf den ganzen Körper würken, den Bindungsſtoff zerſtören, und ſowohl auf eine unmerkliche, als auch auf bemerkbare Weiſe die ſchädlichen Theilchen ausführen, zu zertheilen.

Zuweilen bin ich in ſolchen Fällen ſo glücklich geweſen, durch die Alterativpillen und das Decoct, die auf der 36. Seite in der Anmerkung beſchrieben ſind, meine Abſicht vollkommen zu erreichen.

Die warmen mineraliſchen Bäder und das Baden in der laulichten See thun viel gute Würkung, wenn es auf die Auflöſung und Vertheilung äußerſt verhärteter und ſcirrhöſer Drüſen ankömmt, ehe dieſe noch in den ſchmerzhaften, offnen und um ſich freſſenden Krebs übergehen.

Was

Was die mineraliſchen Waſſer betrifft; ſo hat die Natur ſie nach ihren Beſtandtheilen ſo innigſt gemiſcht, daß ſie die vortreflichſten eröffnenden Würkungen thun; und da ſie die zu langſame Bewegung der Säfte lebhafter machen; ſo ſind ſie auch ganz außerordentlich kräftig in Bezwingung langwieriger, hartnäckiger Krankheiten. Vorzüglich aber wird man dann ihren heilſamen Nutzen recht kräftig verſpüren, wenn man den mineraliſchen Brunnen an der Quelle trinkt, ehe ſein feinſter geiſtiger Stoff und die natürliche Wärme verfliegt, und ſich die ſämmtlichen, übrigen heilkräftigen Theilchen zu Boden ſchlagen.

Einige berühmte Aerzte haben zur Cur waſſerſüchtiger Umſtände heftige Purgiermittel vorgeſchlagen: allein ich kann ihre Gründe nicht einſehen, da doch durch nichts mehr die verderbte Miſchung der Säfte und der übrige ſchlechte Zuſtand des Körpers, als durch dieſe, befördert wird. Man muß zwar zugeben, daß auf dieſe Weiſe viel Waſſer aus dem Körper fortgeſchafft wird, indeſſen aber werden doch dadurch die feſten Theile nicht ſtärker, ſondern eher noch mehr geſchwächt; und folglich kann ſich bey vermindertem Schweiße und Abgange des Urins das Waſſer, da es itzt noch weniger Widerſtand findet, als zuvor, um deſto geſchwinder wieder anhäufen. Ich habe in meiner Praxis viele waſſerſüchtige Kranke von jeder Art und in verſchiednen Perioden ihres kranken Zuſtandes in der Cur gehabt: allein ob ich gleich nicht ſagen kann, ſo glücklich geweſen zu ſeyn, ſie alle, oder auch nur die Hälfte von denſelben geheilt zu haben; ſo berechtigt

mich gleichwohl meine Erfahrung, zu behaupten, daß es mir bey einer beträchtlichen Menge durch die gelinden Abführungsmittel gelungen iſt; bey keinem einzigen Kranken dieſer Art aber hab' ich meinen Endzweck durch ſtark angreifende *) erreicht.

Das gelinde Abführungsmittel erweitert durch ſeine ſanfte Art zu würken die Oeffnungen der Ausführungsgänge in den Organen, und giebt Anlaß, daß die ſtockenden Feuchtigkeiten ganz allmählig abgehen, ohne den Kranken anzugreifen, oder bis zu Ohnmachten zu ſchwächen, welche letztre gemeiniglich die Würkung heftig angreifender Purganzen, oder auch die Operation des Bauchſtichs zu begleiten pflegen.

Wenn die verſchiedenen Waſſerſuchten aus einer ſolchen Erſchlaffung der Fibern ihren Urſprung nehmen, daß die Gefäße die in ſie einfließenden Feuchtigkeiten nicht fortzutreiben vermögen; ſo iſt doch ganz gewiß nöthig, dem Gefäßeſyſtem ſeine ſonſt natürliche, itzt aber verlohrne Schnellkraft wieder zu geben; es iſt in dieſen Umſtänden höchſt erforderlich, ſolche Mittel anzuwenden, welche den Körper ſtärken und nähren können; wobey die körperliche Bewegung nicht aus der Acht gelaſſen werden, und der mit untergeſetzte Gebrauch gelinder Abführungsmittel unterbleiben muß; woraus natürlich beſſere Würkungen erfolgen müſſen, als wenn der Kranke durch heftig angreifende und häufig abführende Mittel noch mehr

geſchwächt

*) Hydropicis aluum molliri cibo melius eſt quam medicamento. *Celſus.*

geſchwächt wird: weil ſonſt auf dieſem Wege auch die wahren nährenden Theilchen, welche die geſchwächten Fibern wieder gehörig ſtärken könnten, zugleich mit aus dem Körper fortgehen.

Die Verrichtungen des Körpers hängen von der Spannkraft ſeiner Fibern, und von der Stärke und organiſchen Bildung ſeiner Gefäße ab; und dieſe richten ſich nach der Menge, Miſchung und Beſchaffenheit der in ihnen enthaltenen Säfte. Die durch den Bauchſtich unternommene Ausleerung des Waſſers hebt keinesweges die Urſache der Krankheit: jedoch, da die Kraft und Würkung der Nahrungs- und Arzneymittel unter ſolchen Umſtänden verhindert und geſchwächt, das Zwerchfell in ſeinem Niederſteigen bey der Einathmung von der im Unterleibe angehäuften Menge des Waſſers zurückgehalten, und dadurch die Lunge in den Luftbläschen mit Waſſer überladen wird; ſo ſind bisweilen durch die auf dieſe Art gemachte Ausleerung des Waſſers, ehe noch die feſten Theile und Gefäße ihre zuſammenziehende Kraft völlig verloren haben, Curen bewürkt worden.

Durch die Reinigung des Darmkanals wird der Krampf des Gehirns gehoben und zugleich eine Ableitung der Säfte veranlaßt. Ich hatte das Glück, in zwey Fällen eines nur eben ausgebrochnen Wahnſinnes dadurch gute Dienſte zu leiſten, daß ich dieſe Kranke eine Cur von Abführungspillen, die aus dem Extract vom Rudius, der zuſammengeſetzten Rufiſchen Pillenmaſſe, dem Extracte vom Schierling und einer gewiſſen Beyſetzung von

Kalomel

Kalomel bereitet waren, brauchen ließ. Die Kranken nahmen eine Doſis von dieſen Pillen immer über den andern Tag, und ſetzten deren Gebrauch zwey bis drey Wochen hintereinander fort. Bey der einen kranken Perſon hatte die plötzlich unterdrückte monatliche Reinigung den Wahnſinn verurſacht.

Bey Kranken, die von einem Lähmfluß gerührt ſind, werden öfters ſehr ſtarke Anhäufungen von Inteſtinalunreinigkeiten angetroffen, welche bey aller ihrer Weichigkeit gleichwohl den Reiz eines Abführungsmittels zu ihrer Ausleerung erfordern. Heftige Laxiermittel ſchaffen zwar geſchwinde Würkung: allein ſie pflegen auch allmählig den Darmkanal ſehr zu ſchwächen, bis ſich eine habituelle Leibesverſtopfung erzeugt hat. Ganzer weiſſer Senfſaamen kann als ein eröffnendes, und mineraliſcher Brunnen als ein ſtärkendes Mittel; ſo wie auch die peruvianiſche und Caſcarillenrinde mitunter, als ſehr ſchicklich und kräftig in dieſem Falle angewendet werden.

In dem traurigen oder ſtillen Wahnſinn ſchicken ſich gelinde Abführungsmittel, und beſonders ſolche, welche die Galle abführen, am beſten.

Im Ausſatz und ſcrophulöſen Zuſtande, wie auch im Scorbut, iſt eine heftige Abführungsarzney allzeit unſchicklich: denn das Blut und die abgeſonderten Säfte werden zu häufig abgeführt. Queckſilber aber muß vollends ſehr ſparſam in ſolchen Conſtitutionen gebraucht werden, wo eine ſo leichte und geſchwinde Würkung in den Speicheldrüſen zu bemerken iſt.

Zur

Zur Cur des Miſerere oder der Darmgicht hat man das lebendige Queckſilber in einer Menge von verſchiedenen Unzen gebraucht, um die Zuſammenziehung und Umkehrung des Kolons zu erweitern und unterwärts zu drücken: allein ich bin überzeugt, daß, wenn dieſe ſehr ſchwere Subſtanz nicht geſchwind durch die in der linken Wampengegend gemachte Sförmige Beugung dieſes Darms hindurch geht, ſie unerſetzlichen Schaden anrichten muß. Dieſe Heilart kann auch in der That nichts, als die äuſſerſte Gefahr, entſchuldigen.

Von zurückgetretener Lymphe entſtehn Kopfſchmerz, Zahnſchmerz, Fluß, Katarrh, Schnupfen, Bruſtbeſchwerung, Bräune, Schlagfluß, Schlafſucht, Krämpfe, Mattigkeit, Trägheit, Waſſerſucht und noch andre Uebel. In dem ſcrophulöſen Zuſtande wird die Lymphe ſo klebrig und dicke, daß ſie zur Einſaugung ſowohl, als zur Ausduſtung ungeſchickt wird; folglich ſtockt ſie in den lymphatiſchen Drüſen, bis ſie die Gefäße vom Austreten nicht länger abhalten können, da denn der feinere Theil durch die Haut dringt. Bey einigen Kranken werden die Gekrösdrüſen ſcirrhös, und da dem Körper nicht hinlängliche Nahrung zugeführt werden kann, erfolgt Abzehrung oder äußerſte Entkräftung des Körpers.

Durch die Kraft der Schweißmittel und der äußerlichen Wärme wird der dünne, lymphatiſche Theil unter der Geſtalt des Schweißes fortgetrieben; und vermöge des heftigen Purgiermittels wird derſelbe aus allen Theilen des Körpers in die ausgeleerten Gefäße in die Därme

gebracht;

gebracht; woher er ſodenn unter der Geſtalt flüſſiger Stühle ausgeführt wird. In der That iſt nichts im Körper, das nicht durch den Weg des Darmkanals könnte ausgeführt, und auf dieſe Art einem Skelet ähnlich gemacht werden.

Kein rechtſchaffner Arzt wird einer ſchwangern Perſon ein angreifendes ſcharfes Abführungsmittel geben; weil dieſes auf die Häute der Därme und das Nervenſyſtem ſtarke Würkung thun, eine Veranlaſſung zu Krämpfen geben, die Gebärmutter bis zur Forttreibung der Frucht reizen, und die Mutter zugleich in Gefahr des Lebens ſetzen würde.

Allein nach der Entbindung von einem völlig ausgetragenen Kinde, iſt es ſehr zuträglich, ein oder das andre gelinde Abführungsmittel, um die Kindbetterreinigung mehr zu befördern, nehmen zu laſſen; wodurch zugleich der Körper von den während der Schwangerſchaft angehäuften Unreinigkeiten befreyt, und dem ſonſt nicht ungewöhnlichen Kindbetterfieber am beſten vorgebeugt werden kann.

Ob zwar in hitzigen Mutterkrämpfen durch wiederholte kühlende Abführungsmittel, und das lauliche Bad gute Würkung zu erlangen iſt; ſo hab' ich doch eine mit Mutterbeſchwerungen beladene Kranke gekannt, welche nach der Entbindung durch den wiederholten Gebrauch reichlicher Gaben heftig abführender Salze, gefährliche Zunahme ihrer Zufälle erlitt *).

Wider

*) Ich wollte nie auf dem Gebrauche laxierender Salze lange zu beharren anrathen, weil ſie dem Blute immer

Wider aufſteigende Röthe im Geſicht und hitziges Ausfahren in der Haut pflegen unſre Aerzte gemeiniglich abführende Salze oder Seewaſſertränkchen zu empfehlen; und in vielen Fällen, wenn ſie zur rechten Zeit angewendet werden, ſind ſie von unendlichem Nutzen *). Dieſe Mittel werden Kühlungen genannt; allein, was ſie auch für Würkung nach ihrer Operation thun mögen; ſo können doch keine Arzneymittel eigentlich für Kühlungen gehalten werden, welche während ihrer Operation Hitze und Durſt, ſogar bis zum Grad eines Fiebers erregen; und aus dieſem Grunde geſchieht es eigentlich, daß Seewaſſertränke in kalten langwierigen Zufällen ſehr gut bekommen, in hitzigen oder entzündlichen aber dieſe Würkung nicht thun. Die Würkung des Seewaſſers geht ſchnell und leicht von Statten, und iſt das ſchickliche Abführungsmittel während einer Seebadecur. Die einzige dabey vorkommende Gefahr iſt blos dem Uebermaaß des Gebrauchs deſſelben zuzuſchreiben: denn ob es gleich geſchwind

durch

mer eine zu große Bewegung verurſachen, und in den Gedärmen öfters eine brennende Hitze hervorbringen. *A Monſieur Deidier.*

*) Man findet einen großen Unterſchied in der Beſchaffenheit, obgleich nicht in dem äußerlichen Anſehn gewiſſer purgierender Salze, wie man zwiſchen dem natürlichen und künſtlichen Glauberiſchen Salze ſehen kann. Das letztre iſt beſchwerlicher und angreifender in ſeinen Würkungen, als das natürliche. Um den Betrug zu entdecken, darf man nur in ihre klare Auflöſung etwas Weinſteinſalz oder ein anderes alkaliſches Salz ſchütten: bleibt die Solution helle; ſo iſt das Salz ächt; wird ſie aber trübe und milchigt, und läßt einen Bodenſatz fallen, ſo iſt es nachgemacht.

durch den Darmkanal hindurch geht und viele von ſeinen eignen Salztheilchen zugleich wieder abführt; ſo kann doch nicht fehlen, daß, wenn es in großen Parthieen getrunken, und deſſen Gebrauch lange fortgeſetzt wird, es die Nahrungsſäfte verderbe und dem Blute eine üble Beſchaffenheit gebe, und in der Folge ſogar diejenigen Krankheiten, gegen die man es eben ſo ſehr rühmt, als Scharbock und Ausſatz, anſtatt ſie zu heben, ſogar erzeuge.

Einem Officier von der oſtindiſchen Handlungsgeſellſchaft war bey ſeiner Zurückkunft in England, weil er einige Hitzblätterchen im Geſicht bekommen hatte, Seewaſſer zu trinken verordnet. Er glaubte anfänglich, es bekäme ihm wohl, und unſchicklicher Weiſe ſetzte er dies Trinken des Seewaſſers täglich ſo lange fort, bis das Blut ſo ſehr verdorben war, daß er bey ſeiner Ankunft in London im Geſichte ein völliges ausſätziges Anſehn bekam. Dieſer Kranke nahm hierauf ſeine Zuflucht zu Norton's Tropfen, welche aber, anſtatt ſein Uebel zu heben, nur ſein Blut noch mehr auflöſeten, und ſeine Zufälle noch mehr verſchlimmerten. Unter dieſen Umſtänden zog er mich zu Rathe. Ich verordnete ihm alle Morgen einen Trunk von Bierwürze, eine ordentliche Diät bey einfacher und wenig gewürzter Koſt zu beobachten, und bey der Mittagsmahlzeit etwas rothen Portwein zu trinken; bey dieſer Verordnung und einiger Bewegung, die ich ihn täglich zu Pferde machen ließ, wurde dieſer Kranke in kurzer Zeit völlig hergeſtellt.

Indeſſen iſt gleichwohl das Seebad in vielerley Krankheiten von großem Nutzen: wie z. B. in Drüſenverſtopfungen, in chroniſchen oder kalten Rhevmatismen, Scharbock, Ausſatz, Niedergeſchlagenheit, Lähmung, Fallſucht, Veitstanz, hyſteriſchen und hypochondriſchen Zufällen, und überhaupt in allen Beſchwerden, die das Nervenſyſtem betreffen: es wird auch dieſes Mittel gute Würkung thun im weiſſen Fluß, Nachtripper, Urinfluſſe, in Verrenkung, Zweywuchs, und in den meiſten Zufällen, welche von Erſchlaffung der feſten Theile ihren Urſprung nehmen; gleichfalls in übermäßiger monatlichen Reinigung, wie auch in ihrem zu ſparſamen Abgange, wenn eine Schwäche, nicht aber eine Vollblütigkeit oder ein entzündlicher Zuſtand zum Grunde liegt.

Boerhave hat auch das Seebad wider den tollen Hundsbiß empfohlen, ehe noch die Symptome der Waſſerſcheu ausbrechen. Allein wenn dieſer fürchterliche Zufall ſchon ausbricht, ſo glaub ich nicht, daß man annehmen kann, es werde das Gift noch länger auf eine langſame und verborgene Weiſe würken; ſondern daß es nun den ganzen Körper mit Gewalt durchdringen und die Lebenskraft vernichten werde; es muß daher der mächtigſte und eilfertigſte Widerſtand, der nur erdacht werden kann, ſowohl innerlich, als äußerlich, ſogleich angewendet werden, um den Würkungen dieſes ſonderbaren Giftes ſich kräftig zu widerſetzen *).

Da

*) Und dies kann wohl auf keine ſichrere Art geſchehen, als wenn unverzüglich der ganze durch den Biß des

tollen

Da die Waſſerſcheu ein krampfartiger Nervenzufall iſt; ſo kann man freylich annehmen, daß die Krampfwidrigen Mittel von beſonders kräftiger Würkung ſeyn müßten; indeſſen iſt doch die Kraft und Würkung derſelben der Stärke des Giftes ſehr wenig angemeſſen.

Blutlaſſen ſchafft keinen Nutzen. Die aus Queckſilber bereiteten Alterativmittel und örtlichen Ausleerungen aus der Verwundung ſelbſt, die man durch blutiges Schröpfen und blinde aufgeſetzte Schröpfköpfe oder Ventoſen veranlaßt, und geraume Zeit, um dem Gifte Ausfluß zu verſchaffen, offen erhält, nebſt den andern durch Schweiß und Urin beförderten Ausleerungen ſind eigentlich diejenigen Umſtände, worauf man ſich am meiſten verlaſſen muß: allein zur Zeit iſt man noch nicht ſo glücklich geweſen, ein wahres ſpecifiſches Mittel wider die unaufhaltſame Würkung dieſes Thiergifts, wenn es einmal die Blutmaſſe durchdrungen hat, zu entdecken.

Das Untertauchen in die See hat wenigſtens eine gute Würkung, wenn es auch nur das Gemüthe beruhigt. Es iſt dieſer Zufall ganz ausgemacht der beklagenswürdigſte unter allen Arten von Krankheiten. Ich bin beſorgt, daß ein blindes Vertrauen auf die ſogenannten Arkana,

tollen Hundes verletzte Theil bis auf den Grund herausgeſchnitten wird; wie dieſes neuerlichſt Dr. R. Hamilton in ſeinen Bemerkungen über die Mittel wider den Biß toller Hunde (Leipzig 1787) dargethan hat. Anm. d. Ueberſ.

Arkana, in dieſen Umſtänden ſchon öfters großes Unglück geſtiftet hat *).

Ob nun aber gleich das Seebad der menſchlichen Natur ganz natürlich iſt, ja ſelbſt in ſolchen Fällen, die ſehr entgegengeſetzte Urſachen zum Grunde haben, wie man in allzuhäufiger und auch in unterdrückter Monatsreinigung bemerkt; ſo iſt jenes Mittel doch gleichwohl für keine Panacee zu halten: denn wenn es auch gewiſſe Zufälle erleichtert; ſo werden andre hingegen verſchlimmert: dies kann man bey der Gicht wahrnehmen, welche dadurch leichtlich auf das Gehirn zurückgetrieben wird; und dies iſt auch der Fall in der Fieberhitze, in der Lungenſchwindſucht, und andern von krankhaften innern Theilen herrührenden Umſtänden. So iſt es auch gefährlich, ſich dieſes Mittels zu bedienen, wo wegen Ueberfüllung der Blutgefäße oder deren unmäßiger Ausdehnung eine Blutſtürzung zu befürchten ſteht; woraus eben die erhitzende Eigenſchaft und Würkung des Seewaſſers erweislich iſt, es mag äußerlich oder innerlich angewendet werden.

Das Seebad aber kann die unreine, harte Haut reinigen, erweichen, zur freyern Ausdünſtung befördern, und ankommende Krankheiten abhalten. Die Seeleute, welche ſich fleißig in der See baden, ſind auch die geſündeſten und munterſten auf dem Schiffe.

*) Dies mag in England von dem ſchon ziemlich lange her ſo ſehr berufnen Ormskirkiſchen Mittel, wie bey uns gewiß auch nicht ſelten von der Maywürmerlatwerge erfolgt ſeyn: doch hat letztre nun ſchon ziemlich ihren Ruf wieder verloren. Anm. d. Ueb.

Zu dieſer Seebadecur, muß der angehende Sommer, oder der meiſt zu Ende gehende Herbſt vorzüglich, als die ſchicklichſte Zeit, gewählt werden: das ſind nämlich diejenigen Jahrszeiten, wo die Witterung weder zu heiß und erſchlaffend, noch zu kalt und unfreundlich iſt. Die Würkung des Seewaſſers hängt von der Temperatur der Luft und Beſchaffenheit des Wetters ſowohl, als von den ſpecifiſchen Eigenſchaften ſeiner Beſtandtheile ab. Unſer Sommer (nämlich in England) iſt ſelten ſo warm, daß er für das Seebad unſchicklich wäre.

Wenn bey dem Untertauchen der Reiz und die Zuſammenziehung des Herzens und der Arterien, und die Würkungskraft und Geſchwindigkeit des Blutlaufs durch die kleinſten Gefäße ſo weit vermehrt wird, daß dadurch ſich eine glühende, angenehme Wärme über den ganzen Körper erzeugt, und dabey eine Aufheiterung des Gemüthes empfunden, und eine verſtärkte Eßluſt verſpürt wird; ſo kann der, welcher ſich des Bades bedient, verſichert ſeyn, daß es ſeinem geſchwächten Körper eine Vermehrung an Stärke und Kräften verſchafft hat. Langer Aufenthalt aber im Waſſer erzeugt Schwäche. Bisweilen wird die Würkſamkeit des Waſſers durch die beſondre Abneigung gewiſſer Perſonen gegen das Baden verhindert. Indeſſen hat man doch dieſe widerſinnige Antipathie durch die menſchenfreundliche Theilnehmung eines klugen und zu dieſer Curart aufmunternden Freundes faſt immer noch beſiegt.

Ob ich gleich geraume Zeit die Würkungen der Seeluſt, wie auch den innerlichen Gebrauch des Seewaſſers und des Seebades ſowohl im geſunden, als kranken Zuſtande des Menſchen bemerkt, und mich zugleich um eine noch genauere und umſtändlichere Belehrung über dieſen Gegenſtand ſorgfältigſt bemüht habe; ſo begab ich mich doch ausdrücklich letztern Sommer (1786) nach **Margate**, wo ich durch mannichfaltige Beyſpiele in meinen bisher mir gemachten Vorſtellungen noch mehr beſtärkt wurde. Ich ſuchte bey dieſer Gelegenheit neue Bemerkungen anzuſtellen, wozu mir der glückliche und geſchickte praktiſche Arzt Hr. **George Slater** die beſten und lehrreichſten Veranlaſſungen an die Hand gab.

Der erſte mir vorkommende Fall war ein Kranker, welchen Hr. **Willis** aus **London** hieher geſchickt hatte, nämlich ein Herr ohngefähr von ſechszig Jahren, der an den untern Schenkeln mit einem ſcorbutiſchen Geſchwüre behaſtet war, welches ſich vom Knie vorwärts über das ganze Schienbein bis auf den Fuß hinunter erſtreckte, und bereits geraume Zeit aller Kunſthülſe widerſtanden hatte.

Von der Vorſtellung eines ohnehin unheilbaren Schadens eingenommen, war dieſer Kranke bereits ſeit einigen Monaten, als ich ihn dort antraf, nach **Margate** gekommen, wo denn ſeine Schenkel vollkommen geheilt waren; und er befand ſich auch zu der Zeit, nicht nur in Rückſicht auf ſeine Geſchwüre, ſondern auch überhaupt, in vollkommenſter Geſundheit. Dieſer Kranke trank einen

nen Morgen um den andern das Seewaſſer, und badete ſich allzeit an den Zwiſchentagen in demſelben.

Ein andrer Kranker aus London, der zwiſchen ſeinem funfzigſten und ſechzigſten Jahre ſtand, und mit einem halben Schlage (hemiplegia) oder Lähmung auf einer Seite, nebſt dem Verluſt der Sprache und großer Beſchwerlichkeit zu ſchlingen beladen war, hatte bereits einige Monate mediciniſche Hülfe und auch zweymal das Waſſer zu Bath angewendet; das erſtemal hatte er zehn Wochen mit ſeiner Cur zugebracht, und hernach ſieben Wochen; allein da beyde Verſuche vergeblich geweſen, hatte dieſer Kranke nun ſeine Zuflucht nach Margate genommen, woſelbſt er verſchiedne Monate, einen Morgen um den andern, Seewaſſer trank und in den Zwiſchentagen ſich deſſelben zum Baden bediente; wo ich ihn eben in dieſen Beſchäftigungen zu Philpots antraf.

Schon damals, als ich ihn ſah, war er wieder zu ſprechen und zu ſchlingen, und auch zu gehen, ja ſelbſt mit leichtem Beyſtande in ſeinen Wagen zu ſteigen vermögend, und erlangte täglich mehr Kräfte in ſeiner gelähmten Seite.

Da ich im Herbſte des vorigen Jahres nach Margate gieng, als nur eben die erſte Ausgabe dieſer Schrift herausgekommen war, hatte ich das Vergnügen, dieſen nur erwähnten Herrn wieder hier anzutreffen, und fand, daß er, ganz zur Verwundrung, vortreflich wohl, ohne alle Leitung gehen konnte. Dies Beyſpiel, ſollt' ich meynen, könnte den ſtärkſten Beweis abgeben, daß das

Seebad

Seebad als ein reizendes, erwärmendes und belebendes Mittel für die halb erſtorbenen, Wärme- und Bewegungsloſen Glieder mit allem Recht zu halten ſey, und allerdings die unterbrochne Lebenskraft in geſchwächten Theilen wieder in Bewegung bringen könne. Obzwar die Waſſer zu Bath eben nicht von ſolchem bemerkbaren Nutzen, wie etwa das Seebad geweſen zu ſeyn ſchien; ſo glaub' ich doch, daß jene ein vortrefliches Vorbereitungsmittel zum Baden im Seewaſſer mochten abgegeben haben.

Ich traf auch ein junges vornehmes Frauenzimmer von zwölf Jahren hier an, welches die ſeltne Krankheit, den Veitstanz, erlitt: dieſe Kranke badete hier zu Margate den ganzen Sommer hindurch, trank mitunter manchen Morgen das Seewaſſer als Curmittel, und verlor auf immer den Veitstanz, und erlangte übrigens eine vollkommne Geſundheit.

Folgende Fälle wurden mir durch die Gefälligkeit von verſchiednen Eigenthümern gewiſſer Badehäuſer, und von aufmerkſamen und genauen Beobachtern mitgetheilt.

Erſter Fall.

Eine Dame hatte eine geraume Zeit ihre monatliche Reinigung verloren, und daher eine groſe harte Geſchwulſt am hintern und untern Theile des Kopfes bekommen, welche ſich von einem Ohre bis zum andern erſtreckte; überdies hatten ſich auch viele Symptome von einer beſondern Schwäche dazu geſellt: allein das ſechswöchentliche, anhaltend fortgeſetzte Seebad und der mitunter innerlich

angewandte Gebrauch des Seewaſſers ſtellte die unordentliche Monatszeit wieder völlig her, und die Geſchwulſt im Nacken vergieng auch nach Wunſch: kurz, dieſe kranke Dame wurde vollkommen wiederhergeſtellt.

Zweyter Fall.

Dieſer betraf zwey junge Knaben, die als Brüder mit einerley Uebel, nämlich mit um ſich freſſenden, höchſt bösartigen Geſchwüren über den ganzen Körper behaftet waren; die einen ſo heftigen und unerträglichen Geſtank von ſich gaben, daß allzeit nach dem Baden dieſer beyden Kranken die Thüren des Badehauſes eine gute Zeit offen bleiben mußten, ehe jemand wegen des gedachten Geſtankes nur hineintreten konnte: allein nachdem man dieſe Knaben ohngefähr vierzehn Tage mitunter das Seewaſſer hatte trinken, und ſie vier Monate täglich in die See tauchen laſſen, verloren ſich gedachte häßliche Geſchwüre, und eine völlige Geſundheit fand ſich wieder ein; wiewohl in den erſten vierzehn Tagen die ausfließenden Feuchtigkeiten ſich ſehr vermehrten, hernach aber allmählig ſich wieder verminderten. Dieſe Herſtellung war von gegründeter Dauer: denn erſt drey Jahre nach derſelben erhielt ich dieſen hier gegebnen Bericht.

Dritter Fall.

Eine kranke Dame hatte in ihrem Wochenbette ſo viel gelitten, daß ſie mit genauer Noth nur nach Margate hatte können gebracht werden; und, das Bad zu gebrau-

gebrauchen, mußte man ſie auf einem Stuhle ſitzend aus dem Badehauſe in die See hinablaſſen. Indeſſen konnte doch dieſe Kranke, nachdem ſie das Seebad vier Wochen gebraucht hatte, Margate in dem erwünſchteſten Wohlſeyn und mit heiterm Geiſte wieder verlaſſen.

Ich empfahl nach den ſo mannichfaltigen Bemerkungen einem Kranken, der lange Zeit an einem Rhevmatis'm gelitten, und auch wider dies Uebel bereits den Rath eines geſchickten Arztes, wiewohl vergeblich, angewendet hatte, das Seebad, um auch in ſeinem Zufall die Kraft und Würkung deſſelben zu verſuchen. Dieſer Kranke gieng nach Brighthelmſtone; dort bemerkte er nach öftermaligem Baden in der kalten See, daß er, wenn er aus derſelben ſtieg, Schauer bekam, und ſich ſeine inflammatoriſchen Umſtände verſchlimmern wollten: der dortige aufmerkſame und kluge Apotheker machte darin eine höchſt vernünftige Veränderung, indem er nun das Seewaſſer zum Baden wärmen ließ. Kaum hatte dieſer Kranke drey bis viermal ſich des warmen Seebades bedient; ſo wichen auch ſchon alle ſeine bisherigen ſchmerzhaften rhevmatiſchen Zufälle, und er konnte im beſten Wohlſeyn wieder nach Hauſe reiſen.

Das laue Seebad iſt aber, wenn es für nöthig erachtet wird, dem kalten weit vorzuziehen, indem es viel angenehmer in ſeiner Anwendung für alle zärtliche Perſonen, und auch die entzündlichen Krämpfe zu heben weit mehr geſchickt iſt, als das kalte.

Ob ich nun gleich bey allen den vornehmſten Krankheitszufällen, wo das Seebad angewendet wurde, bemerkt habe, daß es gute Würkung thun kann, und bey einigen, wie es zu gewiſſen Zeiten und unter beſtimmten Umſtänden geſchadet hatte; auch Beyſpiele angeführt habe, wo man durch daſſelbe faſt ganz unglaubliche Curen verrichtete, wie denn auch viele tauſend andre Fälle von ſeiner großen heilſamen Würkung angeführt werden könnten; ſo wollt' ich doch niemand rathen, ſich unbedachtſamer Weiſe des Seebades oder einer andern Badecur zu bedienen, ohne eine ganz beſondre, und auf alle Umſtände paſſende Verordnung und Anweiſung von einem geſchickten Arzte dazu bekommen zu haben. Aerzte wiſſen nur gar zu gut, daß das Mittel, welches zu einer gewiſſen Zeit gute Würkung thut, zu einer andern Schaden bringen kann.

Hierbey iſt aber zu merken, daß nicht allein das Seewaſſer ſo wohlthätig iſt, ſondern auch die Seeluſt eine ſo wunderthätige Kraft hat, den Geiſt aufzuheitern, die Eßluſt zu erwecken, die Verdauung zu befördern, Abſonderung und Ausführung in Ordnung zu bringen und Schlaf zu verſchaffen.

Wenn das Seebad zu einer oder der andern Cur nöthig zu ſeyn ſchien, aber wegen großer Entfernung von der See nicht gut zu erreichen war; ſo ließ ich eine gute Menge Seeſalz in Fluß- oder anderm ſüßen Waſſer auflöſen, um eine recht ſtarke Solution zu erhalten. Ich habe mich auch mit dem beſten Erfolg des gemeinen Salzwaſſers

waſſers zum Tropfbade, nebſt dem Reiben wider rheumatiſche, ſcorbutiſche, ausſätzige, ſchwindenartige und ſcrophulöſe Zufälle, ja auch gar gegen Lähmflüſſe bedient. Hippokrates hat ſchon zu ſeiner Zeit die heilſamen Würkungen des Seebades gekannt: denn er empfiehlt es den Fiſchern, und denen, die in niedrigen Gegenden nahe an großen Sümpfen wohnen, wider offne Schäden an den Schenkeln, um die Abblätterung der Knochen und die Stärkung der ſchwachen Fibern zu bewürken. Indeſſen iſt doch das Seewaſſer nur ein langſam würkendes, fäulnißwidriges Mittel.

Gelinde eröffnende, mineraliſche Geſundbrunnen würken als Alterativmittel auf eine ſehr wohlthätige Weiſe, und paſſen in vielen Fällen ſehr gut, wo ſtärkere und ſaturirtere Waſſer, wie Seewaſſer, oder der Jeſſopsbrunnen unſchicklich ſeyn würden: denn ſie erweichen die geſpannte Fiber, unterſtützen die Eßluſt, und befördern ſie zugleich. Indeſſen muß man doch bey allem ihren vielfältigen Nutzen, den ſie in ſo verſchiednen Krankheitsumſtänden leiſten, ſich nie einer ſolchen Cur zu lange bedienen, ſondern immer die Kräfte des Waſſers und die Heftigkeit oder Dauer der Krankheit mit einander vergleichen: denn die Beſchaffenheit und die Beſtandtheile der Waſſer ſind, wie die Krankheiten und Conſtitutionen der Menſchen, verſchieden.

Wenn man eine große, dauerhafte Veränderung bey einem Kranken durch einen Alterativgeſundheitsbrunnen hervorbringen will; ſo muß derſelbe nicht nur eine ge

raume

raume Zeit überhaupt, ſondern auch in den rechten Jahreszeiten gebraucht werden.

Wir ſollen billig immer auf die Natur jedes Kranken ſehen, derſelben Stärke erwägen, und uns nach ihren Würkungen richten.

Es giebt keine Erfindung, keine Operation, um die Kräfte einer animaliſchen und vegetabiliſchen Subſtanz, die irgend nähren, ſtärken oder heilen könnte, ſo gut auszuziehen, als nur der Magen immer thun kann. Nimmt man z. B. ein Quentchen Rhabarber in Subſtanz; ſo wird dieſe Doſis weit mehr Würkung thun, als wenn man anderthalb Quentchen von irgend einer Bereitung dieſes Mittels genommen hätte. Gewiſſe Menſchen können in geſunden Tagen mit ihren Verdauungskräften Knochen bezwingen und ſie in ihren Magenſäften auflöſen; und die meiſten Kranken ſpüren in ihrem Magen nicht den Widerwillen gegen gewiſſe Mittel, für welche ſie in geſunden Tagen den größten Abſcheu hatten.

Mineraliſche und metalliſche Subſtanzen können freylich nicht ſo, wie die aus dem Pflanzen- oder Thierreiche, von den Magenſäften ohne chemiſche Vorbereitung aufgelöſet werden: ja ſelbſt dann noch nicht, obgleich viele von dergleichen chemiſchen Bereitungen, wenn ſie gehörig gemildert und mit erforderlicher Klugheit und Vorſicht angewendet werden, außerordentlich gute Dienſte thun.

Selbſt das Ratzenpulver oder der Arſenik, das allerſtärkſte mineraliſche Gift, kann zum ſichern und kräftigen

Heilmit-

Heilmittel werden: denn viele von den allermächtigſten Heilkräften liegen in den ſtärkſten und tödtlichſten Giften. Man glaubt nicht ohne Grund, daß mit Behutſamkeit äußerlich angewendeter Arſenik die Eigenſchaft, das ſchreckliche Uebel, den offnen Krebs, zu heilen, beſitze; und einige haben ſeine Heilkräfte in Fiebern *) zuverläſſig behauptet.

Die heftigſten Abführmittel kann man durch Verbindung mit andern mildern, und die ſtärkſten Gifte durch gewiſſe Gegengifte verändern.

So widerſteht zum Beyſpiel der Schwefel ſehr kräftig dem Queckſilber in ſeiner ſalivirenden Würkung, ohne ſeine andre Einwürkung in die Blutmaſſe, als eines Alterativmittels, aufzuheben; dies kann man aber nicht annehmen, ohne daß es in die Blutmaſſe eindringen ſollte, obgleich einige Aerzte von größtem Anſehn behaupten wollen, daß der mineraliſche Mohr, eine Verbindung des Schwefels mit Queckſilber, ein unkräftiges Mittel ſey, und

*) Dieſes Mittels beſondre Kraft und Würkung bey ſeiner innerlichen Anwendung hat der nun verewigte Herr Juſtamond in ſeiner ſcharfſinnig geſchriebnen Abhandlung von der Curart des Krebſes und ſcirrhöſer Geſchwülſte am beſten gezeigt.

Ettmüller ſagt: äußerlich werden die krebsartigen Geſchwüre von keinem andern Mittel mehr, als dieſem, geheilt: und wider den offnen oder freſſenden Krebs macht man ein Mittel aus der Zehrwurz (Rad. Ari ppt.) und ſublimirtem Arſenik, deſſen Schärfe am beſten bezwungen wird, wenn man ihn mit drey Theilen Salpeter zuſammen ſchmelzt oder dreymal Salpetergeiſt darüber abzieht.

und nicht weiter als in die erſten Wege komme, da wir doch gleichwohl ſehen, daß er ein vortrefliches Mittel abgiebt, die Haut von unreinen Geſchwüren zu reinigen, und folglich die Blutmaſſe zu beſſern. Wird Schwefel innerlich gebraucht, ſo bekömmt das Silber in der Taſche eine ſchwarze Farbe, und die Ausdünſtung einen ſolchen Geſtank, den kein wohlriechendes Mittel dämpfen kann. Der Schwefel beſitzt eröffnende Kräfte; jedoch, wenn er öfters genommen wird, pflegt er Hitze und Schmerz in den Urinwegen zu verurſachen. Man hält auch den Schwefel nicht allein für ein der ſalivirenden Kraft des Queckſilbers entgegen würkendes Mittel, ſondern auch für ein ſolches, das ſpecifiſch wider den Arſenik *) würken ſolle.

Nach heftiger Würkung eines angreifenden Abführungsmittels räth Hippokrates an, wie Aetius anführt, den Kranken in ein warmes Bad zu ſetzen, und ihm vor und nach dem Bade ein Eydotter mit weiſſem Wein zu geben. Der fortdauernde Reiz und die Bewegung kann mit einigen Tropfen des Laudanum's, oder noch beſſer mit einigen Granen vom Schierlingsextract geſtillt werden: denn das letztre Mittel kann ohnehin ganz

vortreflich

*) Wenn Schwefel mit Metallen vereinigt wird; ſo wird auch ihre Auflösbarkeit in den Säften aufgehoben, oder werden doch ihre Würkungen in der Blutmaſſe verhindert. In den Zinnoberarten bleibt weder der Schwefel noch das Queckſilber würkſam. Roher Spießglanz, welcher der Regulus vom Spießglanz und Schwefel iſt, thut keine Würkung. Arſenik mit Schwefel verbunden iſt unwürkſam, und ſo auch das Eiſen. Hunter's Abhandlung über die Luſtſeuche.

vortreflich und ſicher die harzigen abführenden Arzneyen in ihren zu heftigen Würkungen mäßigen und mildern, ohne daß ihnen ihre abführende Würkung benommen wird.

Man hat auch verſchiedne Methoden erfunden, die Ausleerung des Darmkanals zu bewürken, wenn er hartnäckig verſtopft, oder wenn der Magen etwas anzunehmen, oder durch den Schlund und die Speiſeröhre hinabzubringen nicht vermögend iſt.

Für's Erſte erwählt man zu dieſer Abſicht die Klyſtiere: dieſe kann man in zweyerley Arten eintheilen, nämlich in trockne und naſſe; und dieſe letztern werden wieder in verſchiedne Arten, nach Beſchaffenheit der Umſtände und der Abſicht, die man bey deren Anwendung zu erreichen ſucht, eingetheilt *).

Wenn aus gemeinem Waſſer beſtehende Klyſtiere in vierundzwanzig Stunden Einmal angewendet werden; ſo wird dadurch die Ausdünſtung befördert, das Blut verdünnt,

*) Die umſtändlichſten Belehrungen, aber auch die übertriebenſten Lobpreiſungen, die oftmals bis in's Wunderbare gehen, giebt hiervon Johannes Kämpf in ſeiner für Aerzte und Kranke beſtimmten Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigſten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, beſonders die Hypochondrie, ſicher und gründlich zu heilen: die zwote, vermehrte und verbeſſerte Ausgabe erſchien zu Leipzig 1786. Dieſer übertriebenen Klyſtierſucht hat man neuerlichſt in einer Schrift, betitelt: Schaden und Mißbrauch der Klyſtiere, (Leipzig 1788.) einigermaßen Grenzen zu ſetzen geſucht. Anm. d. Ueb.

dünnt, der Durſt gemildert und der Krampf geſtillt werden; folglich ſind ſie in fieberhaften Umſtänden von gutem Erfolg.

Dieſen gedachten, aus gemeinem Waſſer bereiteten Klyſtieren kommen die am nächſten, zu welchen man das Seewaſſer, oder Milch und Waſſer, Molken, oder auch Kleyenwaſſer anwendet. Dieſe Arten oder Chamomillenaufguß nebſt einem wenig von gemeinem Salz hab' ich öfters verordnet, und mitunter gute Würkungen erlangt, wenn ſtarke Klyſtiere fehlſchlugen. Von friſch gemolkener Milch und Oel bereitete Klyſtiere verändern die angreifenden und freſſenden Theilchen gewiſſer Mittel vortreflich, und ſetzen die Därme in Stand, ſich gegen die ſcharfen Theilchen der Säfte, welche eben Schmerzen und Krämpfe verurſachen, zu beſchützen. Da die Molken gar nicht, wie Blutwaſſer (Serum) durch Hitze gerinnen: ſo ſind ſie freylich ein ſehr ſicheres Reinigungs- und Verdünnungsmittel.

Laxierende Klyſtiere pflegen die Därme geſchwind zu entledigen: allein ein ſehr oftmaliger und häufig wiederholter Gebrauch derſelben, oder auch andrer erſchlaffender und auflöſender Mittel dieſer Art, ſcheinet freylich beym erſten Anblick nachtheilig zu ſeyn; denn ſie führen mit den Unreinigkeiten zugleich die nährenden Theilchen ab, benehmen den Fibern ihre natürliche Spannung, und machen ſie dadurch zu ihren animaliſchen Verrichtungen unfähig. Indeſſen hat man auch auf der andern Seite gleichwohl viele Beyſpiele, wo man das Leben auch eine

geraume

geraume Zeit durch nährende Klyſtiere erhalten und gefriſtet hat.

Hildan meldet, daß ein gewiſſer Arzt, Aubery, eine Dame ſechs Wochen hindurch mit Klyſtieren aus Brühe von Geflügeltem und Eyerdottern, welche täglich zweymal angewendet wurden, ernährt habe.

Dieſe nährende Würkung der Klyſtiere iſt nicht ſo leicht einzuſehen, da es doch nöthig zu ſeyn ſcheint, daß alle nährende Subſtanzen nothwendig eine Vorbereitung im Magen bekommen müſſen, ehe ſie in Milchſaft verwandelt werden; und doch iſt ſo viel ganz ausgemacht, daß ich nicht nur Kranke durch Klyſtiere Tagelang erhalten, ſondern auch ſelbſt vermittelſt ſolcher, die gewiſſe Heilkräfte beſaßen, ganze Curen vollbracht habe.

Asklepiades und einige andre alte Aerzte waren der Meynung, daß die meiſten Krankheiten durch Klyſtiere zu heben wären. Sie haben ihren Einfluß in die Blutmaſſe: denn ſie machen den Puls geſchwinder, und vermehren die Abſonderungen des Schweißes und Urins. Daher ſollten billig alle faule oder widernatürliche Unreinigkeiten ſo ſorgfältig von dem Darmkanale als von dem Magen abgehalten werden.

Klyſtiere können zu jeder Zeit eines Fiebers gegeben werden. Sie lindern die Stein- und goldne Aderkolik; ſie ſind auch in Gallen, nachlaſſenden und Wechſelfiebern, in Ruhren und Bauchflüſſen, in Stuhlzwang und Harnverſtopfung, in hartnäckigen Kopfſchmerzen, in Schlaf-

ſucht und Schlagfluß, beym Irrereden und in andern Krankheitsumſtänden mehr, anwendbar.

Eröffnende Klyſtiere erleichtern die Geburt, wenn ſie im Anfange oder kurz vor der Entbindung gegeben werden; und unmittelbar nach derſelben kann ihre Anwendung die Forttreibung der Nachgeburt befördern.

Opiatklyſtiere haben die nämliche Würkung, als das Opium thut, wenn es durch den Mund genommen wird. Wenn ſie aber den Durchfall ſtopfen; ſo geſchieht dies blos durch Unterbrechung der wurmförmigen Bewegung, keinesweges aber durch Fortſchaffung oder Vernichtung der Krankheitsurſache.

Opium hebt überhaupt gar keine Urſache von irgend einer Krankheit; es verſchafft nur Waffenſtillſtand, aber keinen wahren Frieden. Es unterbricht die Kriſis der Gicht, des Rhevmatis'm, der Mutterkrankheit u. ſ. w. und verhindert die Entdeckung, die wahre Geſtalt der Krankheit zu erkennen, und würkt gar nicht etwa ſo, daß dadurch die Ausführung des Krankheitsſtoffs befördert würde.

Das Opium kann auch der Fäulniß nicht widerſtehen, ſondern pflegt ſie vielmehr zu befördern. Vor deſſen Anwendung muß immer eine Ausleerung vorhergehen. Beynahe immer wird mit dieſem Mittel Schaden angerichtet. Ich habe ſehr oft geſehen, wie ſchlafloſe Kinder durch Opiate zur ewigen Ruhe gebracht wurden, weil dieſe von unverſtändigen Müttern und Wärterinnen gebrauchten Mittel in dieſer frühen Lebensperiode die Lebens-

kraft,

kraft, und vorzüglich das Gehirn nebſt dem ganzen Nervenſyſtem auf die gefährlichſte Art ſchwächen und alle Empfindung auslöſchen.

Man will wiſſen, daß ein Quentchen Thiergift, wenn es vom Menſchen durch den Mund genommen wird, bey weitem nicht die gefährliche Würkung thäte, als ein Hundertheilchen von Opium, wenn man es durch eine geöffnete Ader unmittelbar der Blutmaſſe beybrächte.

Dieſe Subſtanz ſcheint auf zwey verſchiednen Wegen ihre Kraft zu äußern: denn immittelſt ſie die Empfindung betäubt und die thätige Würkung der feſten Theile aufhebt, dehnt ſie zugleich das Blut aus und löſet daſſelbe auf.

Proſper Alpinus berichtet von den Aſiaten, die ſich an den Gebrauch des Opiums gewöhnt hätten, daß ſie dadurch in die kläglichſte Melancholie und Niedergeſchlagenheit geſtürzt würden, von der ſie ſich öfters durch einen Strick befreyeten.

Zu der erſten Anwendung der Klyſtiere, ſagt man, habe **Avenzoar** Gelegenheit gegeben: und dieſer ſoll dazu den erſten Wink von dem Vogel Ibis oder dem Storche bekommen haben, indem dieſer, im Fall die Natur eine Ausleerung des Darmkanals erfordert, Salzwaſſer vermittelſt ſeines Schnabels ſich in den After gebracht habe *).

*) Quae roſtro clyſtere velut ſibi proluit aluum
Ibis, Niliacis cognita littoribus.
Emblema LXXXVII, Andriae Alcati.

Was das trockne Klyſtier betrifft, worunter der aus flüchtigen Theilchen beſtehende würkſame Tabacksrauch vorzüglich gehört; ſo wird öfters durch deſſen die Fibern des Darmkanals reizende Würkung ihre Zuſammenziehungskraft ſo erregt, daß auch in hartnäckiger Verſtopfung eine erwünſchte Würkung erfolgt; es wird ebenfalls in der Kolik, im Schlagfluß, bey eingeklemmtem Bruch, Vorfall des Afters u. dergl. angewendet, und wenn der Tabacksrauch durch die Mutterſcheide im höchſten Grade der Mutterbeſchwerung, die mit ängſtlichem Athmen, Spannung über die Magengegend, und Ohnmachten begleitet iſt, in die Gebärmutter ſelbſt hineingebracht wird; ſo kann es unverzügliche Hülfe ſchaffen. Und ich bin völlig mit unſerm Cullen der Meynung, daß auch dieſes Mittel, wenn es in die Mutterſcheide gebracht wird, die verſetzte monatliche Reinigung wiederherſtellen kann. Sydenham verordnete es ſchon in der Darmgicht, indeſſen war er gar nicht der erſte, der es im ähnlichen Fall anwendete.

Ich habe für mein Theil doch lieber in gewiſſen Fällen den kräftigen Rauch aromatiſcher und ſtärkender Kräuter zu dieſer Abſicht angewendet.

Im Fall kein Inſtrument zum trocknen oder Rauchklyſtiere zur Hand war, ließ ich ſogleich etwas Taback, z. B. zwey Quentchen mit acht Unzen Waſſer aufgießen, und dieſen Aufguß anſtatt eines Klyſtiers geben. Allein bey dem Gebrauch dieſes ſehr reizenden Mittels muß man bey einer empfindlichen Conſtitution alle

Vorſicht

Vorſicht anwenden, daß nicht irgends Zuckungen, Uebelkeiten oder gar Brechen erregt werden möge: denn dies pflegt leicht von dieſem Mittel, beſonders wenn es zu ſtark gemacht wird, zu erſolgen.

Zum Andern dienen zur Hebung der Leibesverſtopfungen die Stuhlzäpfchen. Dieſe durch den After eingebrachten, kegelförmig geſtalteten, etwa einen halben Finger langen und ſtarken Maſſen haben eine Bewegung erregt, wenn die verhärteten Exkremente oder auch die zurückpreſſende Flatulenz die Beybringung des Klyſtiers verhindert hatten.

Das Stuhlzäpfchen hat dieſen beſondern Vorzug, daß es keine blähende Ausſpannung der Därme erregt; indeſſen darf man von der Würkung des blos trocknen Reizes auf den Schließmuskel des Afters eben keine ſo gar große Würkung erwarten.

Drittens iſt das Beſpritzen mit kaltem Waſſer auf die Oberſchenkel und den Unterleib ein Mittel, die Verſtopfung zu vertreiben.

Einige Aerzte haben durch dieſes Mittel in den Därmen einen Reiz zur Forttreibung der in ihnen enthaltenen Exkremente zu erlangen geglaubt, und es kann auch in heiſſen Klimaten bisweilen vielleicht guten Erfolg haben.

Zum Vierten hat man auch die Elektricität wider die Verſtopfung angewendet, indem man die elektriſchen Schläge gegen den Unterleib gerichtet hat. Man hat bemerkt, daß dadurch die wurmförmige Bewegung erregt, der Zufluß und die Abſonderung der Inteſtinalfeuchtig-

keiten vermehrt, und die Leibesöffnung erlangt worden iſt. Ich muß ſelbſt bekennen, daß es mir in Fällen, wo viele andre Mittel fruchtlos waren, gelungen iſt, durch die Elektricität eine Ausleerung durch den Stuhl zu erlangen.

Fünftens können äußerlich auf die Haut angewendete Arzneymittel die Verſtopfung heben. Aloe oder Coloquinten können, auf die Nabelgegend angebracht, Stühle erregen. Ein aus Nießwurzel gekochtes Fußbad pflegt gleiche Würkung zu äußern.

Aus Knoblauch bereiteter und auf die Fußſohlen gelegter Breyumſchlag läßt ſich mit ſeinem Geruch in dem Odem des Kranken verſpüren. Ein über die Magengegend, ja auch auf die Füße gelegtes, aus Tabacksblättern gemachtes Kataplaſma erweckt Brechen. Geröſtete Peterſilie kann bey kleinen Kindern, denen ſie auf den Nabel gelegt wird, den Urin befördern, und durch gebratene Sauerkleeblätter hat man tiefſitzende und harte Beulen in kurzer Zeit zur Reife gebracht, und die unſchmerzhaften, harten, geſchwollenen Ohrendrüſen in wenigen Tagen zertheilt und völlig gehoben. Dies letztre Mittel legte man täglich zweymal, nämlich früh und Abends allzeit friſch wieder auf. War die Beule zur Vereiterung geneigt; ſo äußerten ſich einige wenige Schmerzen.

Allein der Einfluß der auf die Haut örtlich angewendeten Mittel beſteht nicht in einer bloßen Ausleerung.

Galen erzählt, wie ein Fechter dem andern durch Liſt ein Opiatpflaſter auf den Kopf zu bringen gewußt, und ihn blos dadurch getödtet habe.

Geoffroy

Geoffroy ſagt: „Auf die Näthe der Hirnſchaale „gelegtes Opium tödtet zuweilen; es erſchlafft die Ner„ven aufs höchſte, und verurſacht Betäubung und Läh„mung.“

Ferner an einem andern Orte: „Wenn das Opium „äußerlich auf die Augen oder Ohren gelegt wird, kann „es die Verrichtungen dieſer Organe vernichten.“

Gleichwohl aber hab' ich durch Sedativmittel verſchiednemal den Schlucken geſtillt, indem ich einen Breyumſchlag, der ſtark mit dem Andromachiſchen Theriak verſetzt war, über die Magengegend legte; und Würmer vertrieben, wenn ich dieſes mit wurmtreibenden Kräutern that, und ſie auf die Nabelgegend legen ließ.

Durch ſtärkende und krampfſtillende, auf den Unterleib gelegte Mittel hat man Krämpfe und Schmerzen gelindert, und dem Durchfall Einhalt gethan, wo die gewöhnlichen innerlichen Mittel ohne Erfolg geblieben waren. Nicht ſelten habe ich bey Kindern Fieber gehoben, wenn ich ebenfalls nur äußerlich die peruvianiſche Rinde, mit Weingeiſt angefeuchtet, auf die Oberfläche des Körpers anwenden ließ; und im Fieber hab' ich das Phantaſiren durch einen aus Häring gemachten Breyumſchlag gelindert, und den Kopf erleichtert. Bisweilen haben auch Kranke in der Ruhr Linderung ihrer Schmerzen und des Stuhlzwanges bekommen, wenn man ihnen auf dem Nachtſtuhle den Dampf von dem auf glühende Kohlen gebrachten Terbenthin an den Unterleib ziehen ließ; und auf eben dieſe Art hat ſich auch der goldne Aderſchmerz

durch auf glühende Kohlen geſtreueten Schwefel ſtillen laſſen.

Das bloße wiederholte Auflegen eines großen geröſteten Brodſchnitts, der zuvor in Klaretwein, welcher mit Zimmt abgekocht iſt, getaucht wird, auf die Nabelgegend, hat mir vielmal in Blutſtürzungen die beſten Dienſte gethan, und Kranke vom Tode gerettet.

Die Erleichterung, die man in mancherley Beſchwerden der Eingeweide des Unterleibes durch angewandte Bähungen, Bäder, ölige und ſpirituöſe Salben und Breyumſchläge, und noch andre dergleichen Mittel erlangt, ſind jedem Arzte mehr als zu bekannt.

Der anſteckende Giftſtoff in der Luft, das Pflanzen- und Thiergift werden von den einſaugenden Gefäßen, in jeder abſondernden Fläche, ſo wie auch durch die Einathmung und das Hinunterſchlingen dem Körper beygebracht; und durch ein äußerlich angewandtes Gegenmittel wider die Krankheit, wie z. B. das Queckſilber in der Luſtſeuche, werden viele anſteckende Krankheiten bezwungen. Man hat Fälle von verhärteter Leber in der Waſſerſucht, welche durch in dieſe Gegend eingeriebne Queckſilberſalbe gehoben worden ſind.

Man kann eben nicht annehmen, daß die groben und zum Theil harten Subſtanzen der Breyumſchläge oder Pflaſter, weſentlich in ihren Theilen von den Saugadern aufgenommen und in die Blutmaſſe geführt werden, indem man weder an ihrer Maſſe, noch ihrem Gewicht bey ihrer Wegnehmung von den kranken Theilen eine Verminderung

minderung wahrnimmt, und da dieſe Mittel doch ſodann kraftlos und unwürkſam ſind, ſo iſt ganz klar, daß, indem ſie in ihrem würkſamen und kraftvollen Zuſtande ſind, entweder der Einfluß eines ſpecifiſchen Reizes, oder ein beſondres Linderungsmittel und eine Einſaugung der feinſten weſentlichen und kräftigſten Theilchen es waren, was eine Mitleidenheit in den entfernten Theilen des Körpers mit den nahe gelegenen hervorzubringen vermochte.

Viertes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch die Ausdünſtung.

Die Ausdünſtung iſt entweder natürlich, ſymptomatiſch, kritiſch: oder wird durch Kunſt erregt; letztre iſt wieder von zweyfacher Art: nämlich die bemerkbare und unbemerkbare.

Die bemerkbare Ausdünſtung, die man gemeiniglich Schweiß nennt, verraucht, vermöge ihrer Feinheit und Flüchtigkeit, geſchwind, und hinterläßt die Haut trocken. Unter heiſſen Himmelsſtrichen werden die salzigten, auf dieſe Art abgeſonderten Theilchen auf der Oberfläche der Haut und auf der Wäſche in einem verdichteten Zuſtande ſichtbar.

Diejenige gelinde Ausdünſtung, welche unumgänglich zur Reinigung des Blutes und der abgeſonderten Säfte erforderlich iſt, kann nur durch Bewegung, temperirte Luft, angenehme Wärme und eine nährende Koſt erhalten werden. Durch dieſe Dinge erlangt der Körper Stärke, und der Geiſt Munterkeit.

Die reichliche Ausdünſtung, welche von vermehrtem Kreislauf des Blutes durch gemäßigte Wärme, oder leichte Leibesbewegung entſteht, wird durch eine Anhäufung des Blutes nebſt einer beträchtlichen Menge wäſſeriger Theile verurſacht.

Starke, feſte und mit gehöriger Spannkraft verſehene Körper ſchwitzen am wenigſten, pflegen aber auf eine unvermerkte Art am meiſten auszudünſten. Der Schweiß iſt insgemein denen am meiſten eigen, die von dicker und fetter Conſtitution ſind: denn die Ergießung ihrer Säfte erſchlafft die Hautkanäle, und überwiegt daher das Gleichgewicht, welches die feſten Theile erhalten würde.

Iſt einmal eine Erſchlaffung der den Schweiß ausführenden Gefäße vorhanden; ſo findet dieſelbe auch im ganzen Körper Statt. Den Fehler der erſtern zu verbeſſern, muß auf das Ganze mit aller Aufmerkſamkeit geſehn werden, das heißt: man muß durch Speiſen und Getränke, durch kaltes Baden, Leibesübung, und ähnliche Dinge die Spannkraft und das Zuſammenziehungsvermögen der feſten, und die erforderliche Dichtheit oder Conſiſtenz der flüſſigen Theile herzuſtellen ſuchen. Durch Fehler in der Diät erregter Schweiß iſt immer ſchädlich: ein zufälliger aber öfters von wohlthätiger Würkung.

Die Schweiße, welche einzelne Theile des Körpers erleiden, als das Geſicht, der Hals und die Bruſt, ſind von ſymptomatiſcher Art: denn da ſie ausbrechen, ehe die Krankheit auf den höchſten Grad geſtiegen, oder die Coction vor ſich gegangen iſt; ſo können ſie auch keinen

Nutzen

Nutzen ſchaffen; vielmehr zeigen ſie im Gegentheil, wenn ſie ſich auch nicht tödtlich erweiſen, eine große Schwäche und lange Dauer der Krankheit an. Kalte, klebrige Schweiße, die entweder nur an einzelnen Theilen, oder dem ganzen Körper ausbrechen, bedeuten, wenn ſie nicht anhalten, eine geſchwindere, obgleich nicht weniger fatale Beendigung der Krankheit.

Wenn bey hitzigen Krankheiten ſaure Schweiße erfolgen, wo doch die Conſtitution ſonſt eine alkaleſcirende Beſchaffenheit der Säfte äußerte; ſo kann man ſie als ein heilſames Symptom betrachten.

In dem Fall hingegen, wo die natürliche, ernährende Flüſſigkeit mittelſt der Ausdünſtung durch einen täglichen hektiſchen Fieberanfall ausgeleert wird, erfolgt eine völlige Auflöſung der Säfte und eine Abzehrung des Körpers. Solche ſogenannte Colliquativſchweiße löſchen das natürliche Feuer aus; kritiſche aber das, welches das Fieber hervorbringt.

Die Schwäche der Naturkräfte, und die Stärke der ſchwächenden Krankheit, wird durch nichts ſo offenbar, als durch die unvollkommnen Schweiße, welche mit Kälte der äußerſten Theile vergeſellſchaftet ſind, kenntlich.

Der häufige Schweiß, welcher an den Füßen hervorkömmt, und ſich allmählig über den ganzen Körper verbreitet, iſt, wenn dies gegen die Zeit geſchieht, wo die Krankheit am höchſten ſteht, von kritiſcher Art; welches ſich nicht nur in den Fiebern, ſondern auch in andern Krankheiten ereignet: denn es beweiſt immer gute Lebenskräfte.

Durch ſolche Schweiße wird das Blut von arthritiſchen Unreinigkeiten befreyet. Dum pedes perſpirant, nulla podagra: Schwitzen der Füße geſtattet kein Podagra. So lange ein Flanell die Ausdünſtung in der Gegend des Magens erhalten kann, wird die Fußgicht nicht in denſelben treten.

Diejenigen, welchen die Natur eine weiche Haut und ſchlaffe Schweislöcher gegeben hat, können zwar die Gicht bekommen; jedoch gar nicht ſo regelmäßig und heftig, als die, welche eine trockne, geſpannte Haut haben. Leibesübung, Reiben und Bäder befördern, indem ſie Elaſticität, Zuſammenziehungskraft, Erſchütterung und Vibration den bewegungsfähigen Fibern ertheilen, und einen lebhaftern Kreislauf des Blutes erwecken, zugleich die unterdrückte Ausdünſtung und andre dem Körper beſchwerliche, in ihm zurückgebliebene Krankheitsſtoffe zu ihrer Ausleerung.

Das Blut, dem, vermöge einer ſteten Unthätigkeit und Abneigung gegen alle Leibesübung, gar keine Vermehrung in ſeinem Kreislauf gegeben wird, muß, gleich einem ſtillſtehenden See, Hang zu einem faulenden oder auf andre Art verderbtem Zuſtande bekommen, je nachdem die Conſtitution des Körpers beſchaffen iſt, oder nachdem zufällig Fehler in dem diätetiſchen Verhalten begangen werden. Die unterlaſſene körperliche Bewegung iſt eine ſo würkſame vorbereitende Urſache des Seeſcorbutes, daß derſelbe ohne Beytritt körperlicher Bewegung durch gar kein Mittel zu heben iſt. Leibesübung ſtärkt die animaliſche

maliſche Fiber, befördert die Verdauung und Aſſimilation der Theilchen des zur Ernährung beſtimmten Stoffs: ſtete Ruhe oder Mangel der Bewegung aber thut grade entgegengeſetzte Würkung, ſchwächt nämlich und verzögert die Verdauung.

Der Schweis der Fieberkranken wird, wegen Subtiliſirung der Salztheilchen, ſtinkend und ekelhaft in ſeinem Geruch; doch iſt es beſſer, ſie gehn aus dem Körper fort, als daß ſie zurückbleiben: denn ein ſolcher Schweis würde, jähling, wie etwa habituelle Schweiße, unterdrückt, eine gewiſſe Krankheit erzeugen: ſo wie ein plötzlich geſtillter Huſten Katarrh, Rhevmatis'm, Gicht- oder Waſſerſuchtanfall, wenn er ſich gegen die Därme wendet, einen Durchfall, oder gegen die Nieren, einen ſtarken Urinfluß erregt; und wie jene Uebel, wenn ſie ſich in das Bruſtfell oder auf die Lungen werfen, eine wahre oder falſche Bruſtentzündung nebſt großer Engbrüſtigkeit hervorbringen, und im Fall ſie die äußern Gliedmaßen, und beſonders ihre Gelenke einnehmen, Rhevmatismen oder Gichtanfälle, und wenn die Hüften angegriffen werden, das Hüftweh erzeugen: und ſo müßt' es auch in Rückſicht an andern Theilen zu beſorgen ſeyn.

Der Schweis, der die Fieberanfälle begleitet, iſt mehr für ſymptomatiſch, als kritiſch zu halten. Je ſtärker und heftiger der Anfall iſt, es ſey nun die Krankheit ein Fieber, oder die Mutterbeſchwerung, oder die Fallſucht: deſto näher und gewiſſer iſt die Cur dieſes Uebels. Ich weiß eben nicht, daß ſie ſich wohlthätig für die Conſtitution

ſtitution durch allmählige Abnahme und gelinde Schweiße geendigt hätten.

Die Aerzte trachten durch die Kunſt Schweiße zu erlangen, indem ſie die natürlichen, freywilligen und kritiſchen nachzuahmen ſuchen; und ſelten werden ſie des guten Endzwecks verfehlen, wenn nur die rechte gelegene Zeit zu dieſer Ausleerung getroffen wird.

Das Fieber, welches die Kindbetterinreinigung begleitet, kann durch einen anhaltenden und gut unterhaltenen Schweis bald geſtillt werden.

Aus einer ſehr anſehnlichen Menge ſolcher Kranken, denen ich meinen Beyſtand geleiſtet, und wovon ich keinen einzigen verloren habe, will ich doch folgenden beſondern Fall einſchalten.

Eine Dame von ohngefähr dreyßig Jahren war 1784 mit ihrem erſten Kinde in's Wochenbett gekommen; ſie erlitt Nachwehen, welche am folgenden Morgen an Heftigkeit ſehr zunahmen. Die Wöchnerinn wurde damals von dem geſchickten Geburtshelfer Hrn. **Welſchmann** beſorgt, der ihr, kurz nach der Entbindung, das in beygeſetzter Anmerkung verſchriebne Tränkchen verordnete *), um ſie zu beruhigen und ihre Ausdünſtung zu unterhalten. Ob nun gleich dieſe Kranke das Mittel nahm;

*) Rec. Contrayerv. Comp. Scrup. 1.
Elixir. paregor. Drachm. ½
Syr. balſam. Drachm. 1.
Aqua Puleg. Drachm. 14.
M. F. Hauſtus. DS. Aller ſechs Stunden ein ſolches Tränkchen zu nehmen.

nahm; ſo wurden doch ihre Schmerzen nicht im mindeſten gelindert. Die Brüſte fiengen an ſehr zu ſchmerzen und aufzuſchwellen; der Puls nahm an Geſchwindigkeit zu, und es fanden ſich noch mehrere febriliſche Symptome ein. Da ſie bisher noch keine Oeffnung hatte, gab er ihr ein gelindes Abführungsmittel *), und ließ über die Brüſte beygeſetzte Embrocation legen **).

Am dritten Tage, da die Nachwehen ſich ſehr vermehrten, Kolikſchmerzen mitunterliefen, und dabey immer noch keine Oeffnung erfolgt war, erbat man ſich über dieſe Umſtände ſchriftlich meinen Rath, worauf ich unten beygeſetztes Recept übermachte ***). Zugleich verordnete

*) Rec. Infuſ. Senn. Drachm. 14.
Tinctur. Senn.
Tart. Solub. ana Drachm. 2.
F. Hauſtus. DS. Sogleich auf einmal.

**) Rec. Aceti deſtillat.
Ol. Amygd. dulc.
Spir. Vin. ana Unciam 1.
M. F. Embrocatio.

***) Rec. Aqu. Menth. piper. ſimpl.
Cinam. S. V. ana Uncias 3.
Tinct. Caſtor. Drachm. 3.
Pulv. Contrayerv. Comp. Scrup. 2.
Extr. Cicutae Scrup. 1.
Syr. e Cortic. Aurant. Unciam 1.
F. Julap. DS Alle Stunden ein paar Löffel voll, ſo lange, bis der Schmerz nachläßt.

Rec. Emulſ. Commun. Uncias 3.
Mann. Calabr. Unciam ½.
Tartar. Solub. Scrup. 2.
Aqu. Nuc. Moſchat. Drachm. 3.
F. Hauſtus. DS. Sogleich auf einmal.

nete ich, die Wöchnerinn über Dämpfen von warmen Waſſer auf einem Nachtſtuhle zu bähen. Aus Mißverſtande der Wärterinn wurde der Kranken der verſchriebne ganze Julep auf zweymal gegeben; gleich in fünf Minuten nach der erſten Hälfte des Mittels wurde der Zuſtand weit erträglicher und es erfolgte eine gelinde Ausdünſtung. In einer halben Stunde wurde alſo in gedachtem Irrthume das übrige des Juleps vollends genommen. Und hierauf wurde die Wöchnerinn gänzlich beruhigt. Die ſtarke Ausdünſtung dauerte ununterbrochen fort bis auf den andern Morgen, da denn die Kranke vollkommen hergeſtellt und von ihren bisherigen Schmerzen auf immer völlig befreyet war; ihre Brüſte ſetzten ſich und nahmen ohne fernere Kunſtmittel ihren geſunden Zuſtand wieder an.

Unter dieſen Umſtänden erlitt auch das Kind heftige Leibesſchmerzen, wogegen ich beygeſetztes Recept verſchrieb. Nach dem Gebrauch einiger Theelöffel voll von dieſem Mittel erfolgte ein geſunder Schlaf von fünf Stunden, aus welchem das Kind vollkommen munter und friſch erwachte *).

Unglück-

*) Rec. Rad. Rhab. opt. raſur.
Valer. ſylveſtr. ana Drachm. ½.
Sem. Coriandr. contuſ. Scrup. 1.
Aqu. bullient. Uncias 3. ſtent ſimul per hor. XII.
Colatur. add.
Aqu. Junip. comp. Uncia 1.
Extr. Cicutae gr. 6.
Syr. balſam. Drachm. 3.
e Meconio Drachm. 2.
F. Mixtura DS. Ein Zuckerlöffelchen öfters den Tag über dem Kinde zu geben.

Unglücklicher Weiſe macht man von dem Laudanum zu häufig Gebrauch: allein meine lange Erfahrung und das Mitleiden heiſcht es von mir, frey zu bekennen, daß mir häufige und entſchiedne Proben hinlänglich die vorzügliche Würkung des Schierlings bewieſen haben.

Die durch Kunſt erregten Schweiße wollen nicht gehörig ohne Beyſtand äußerlicher Wärme von Statten gehen. Man muß aber gleichwohl dabey bemerken, daß eine unmäßige Hitze nichts zur Verfeinerung, Verdünnung oder Abſonderung der Säfte beyträgt, ſondern vielmehr, wie ſtarker Weingeiſt, eine brennende und verdichtende Würkung erzeugt. Nur die mäßige und natürliche Wärme iſt es, welche die Wege und Kanäle in der Haut öffnet, die Feuchtigkeiten verdünnt und den Körper reinigt; jedoch muß das Blut zu dieſem Endzweck vorbereitet werden, bevor es zu ſehr bewegt wird; welches doch ſelten der Fall iſt, wenn nicht vorher Ausleerungen gemacht worden ſind; und zwar vorzüglich, wenn die entzündliche Beſchaffenheit offenbar zugegen iſt.

Wenn hierauf die Merkmale der Coction ſich äußern; ſo iſt dies die beſte Zeit, die Action der Gefäße zu vermehren, und den Säften in ihrer Abſonderung durch eine lebhaftere Bewegung beförderlich zu ſeyn *).

Schweißtreibende Arzneymittel können ſo angeſehn werden, als wenn ſie eine dreyfache Kraft beſäßen: ſie können

*) Natura enim ſemper intendit mundificari ſanguinem, dum ſeparat, quod officit. *Celſus.*

können nämlich verdünnen (attenuant), zertheilen (reſolvent), und öffnen (deobſtruent): ſie können aber auch verdicken, verdichten, verſtopfen: denn es iſt derjenige Theil der Blutmaſſe, welcher zurückbleibt, wenn der feinere wäſſerige Theil fortgejagt oder verflogen iſt, auch alsdenn von einer ſo dichten und undurchdringlichen Beſchaffenheit, daß er ſchwerlich durch die Kunſt wieder aufzulöſen iſt.

Die Methoden, Schweiße zu erregen, ſind von verſchiedner Art, und müſſen nach der Beſchaffenheit der Krankheit und Conſtitution des Kranken eingerichtet werden. Man hat äußerliche Mittel Schweiß hervorzubringen; wie z. B. die Dämpfe oder Dampfbäder. Dieſe Methode iſt aber an ſich nicht nur die angenehmſte, ſondern auch die würkſamſte, die ſowohl wider eine angehende, als wider eine bereits lange dauernde Krankheit angewendet werden kann.

Ob nun gleich die alkaliniſche ſchweißbefördernde und den ſauern Subſtanzen ganz entgegengeſetzte Diät am geſchwindeſten den vermehrten Zuſammenhang der Bluttheilchen trennen und ſie auflöſen, ja ſogar dieſe Lebensordnung bis zum leichten Grad der Fäulung fortgeſetzt werden kann; ſo hat doch, außer Homberg und Lemery, ſich niemand eingebildet, eine förmliche Exiſtenz von einem ſauern Stoff in dem Blute anzutreffen: und wahrſcheinlich mochten ihre Verſuche mit widernatürlich beſchaffenem Blute gemacht worden ſeyn.

Daß

Daß eine ſaure Schärfe ſowohl, als eine alkaliniſche, bisweilen in den Säften befindlich ſeyn mag, glaub' ich, wird wohl allgemein eingeſtanden.

„Einige" (ſagt unſer vortreflicher **Cullen** in ſeiner Materia medica) „haben ſich mit vielem Scharſſinn „in ihren Unterſuchungen die verſchiednen Arten von „Schärfe zu erklären geſucht: allein mir ſcheint es, „daß wir nur zweyerley Arten annehmen können, wel„che beyde die Quellen der übrigen ſind; nämlich die „ſaure und die alkaliniſche. Der meiſte Theil unſrer „Säfte iſt entweder urſprünglich ſauer, oder hat eine „Neigung, im Magen ſauer zu werden; und daher „können wir annehmen, daß ſogar zuweilen eine ſaure „Schärfe in den Körper komme und darin deutlich be„merkbar werde."

Ferner:

„Man findet, daß das eine ſtete Würkung der thie„riſchen Haushaltung iſt, die Säure in eine entgegen„geſetzte Schärſe zu verwandeln. Einige behaupten, „daß dieſelbe von einer **vollkommnen alkaliniſchen** „Beſchaffenheit ſey: jedoch aber kommen ſie darin „überein, dieſe Schärfe ſey wirklich alkaliniſch."

Da die Säure nach ihrer Natur, der Milch, dem Milchſaft (Chylus) oder auch dem Blute ſo ſehr entgegengeſetzt iſt, daß ſie davon gerinnen; ſo iſt daher klar, daß der zu reichliche Genuß von Säuren unſchicklich iſt, indem dadurch eine ungleiche Miſchung erzeugt wird.

Die gichtiſche Conſtitution wird ſehr von den Säuren in den erſten Wegen beſchwert; und diejenigen, welche ſaure Getränke lieben, empfinden bald Schmerzen in den Gelenken und äußern Gliedmaßen, die denen der Rhevmatiſmen und der Gicht gleichen; dieſe Zufälle findet man vorzüglich häufig in unſern Grafſchaften, wo der Zyder häufig im Gebrauch iſt; und in den Ländern, wo man ſcharfe, ſaure und herbe Weine erzeugt, und häufig zu trinken pflegt; daher ſind alle ſaure Getränke insgemein als Beförderungsmittel ſolcher Krankheiten angeſehn worden *).

Einige Aerzte, als Dr. Armſtrong, ſind der Meynung, daß in der Gicht immer eine ſaure Schärfe verborgen liege. Es iſt dieſer Umſtand von Wichtigkeit, und verdient wohl, daß man ihn feſt beſtimmen möchte, indem man dadurch den rechten Schlüſſel zu der bisher noch ſchwankenden Behandlung dieſer Krankheit bekommen würde.

Das flüchtige, alkaliniſche, ſchweißbefördernde, noch vor dem Herbſtanfall eines quartan- oder tertianmäßigen Paroxysmi gegebne Mittel, ſetzt, indem es die Action der feſten Theile verſtärkt, auch die flüſſigen in geſchwindere Bewegung, und erzeugt eine hinlängliche Wärme, dem kalten Fieberanfall vorzubeugen: allein während dem bereits eingetretenen entzündlichen Krampf, wo der Kreislauf

*) Und eben aus dieſem Grunde hab' ich gefunden, daß der öftere Gebrauch ächter Magneſie zu Rhevmatiſmen und Gicht geneigten Kranken allzeit ſehr gut bekam.
D. Ueberſ.

lauf ſchon vermehrt iſt, kann auch das erwähnte Mittel nicht mit Vortheil angebracht werden.

Stärkende, zuſammenziehende, flüchtige, in der fieberfreyen Zeit gegebne Mittel zeigen, nachdem die erſten Wege gereinigt worden ſind, und die Ausdünſtung wieder regelmäßig von Statten geht, alsdenn ihre ſtärkende, krampfauflöſende und fäulnißwidrige Kraft.

Allein es verhält ſich grade umgekehrt mit dieſen zwey wichtigen Heilmitteln, und ſie ſind mehr in ihrer Anwendung gefährlich, wenn man ſich deren in dem ſcheinbaren Wechſelfieberanfall dieſer gichtiſchen Krankheit im Frühjahr bedienen will, weil derſelbe itzt mehr von einer entzündlichen Beſchaffenheit angenommen hat. In dieſem Frühjahrsanfall der Gicht oder der Rhevmatismen hab' ich mich gemeiniglich einer Mixtur aus Mittelſalzen bedient, die mit etwas vom Schierlingsextract, und einem wenig Kampher verſetzt war, die ſich auch in ihrer Würkung krampfwidrig und ſchweißtreibend erwieß, und dem Fieber widerſtand: denn ſie beugte entweder dem Fieberanfall vor, oder minderte doch deſſen Heftigkeit ſehr merklich.

Das flüchtige alkaliniſche Mittel hebt auch den Huſten, und iſt überaus dienlich, wenn man es im Katarrh, Urinfluß (diabetes), in der Waſſerſucht, dem Rhevmatis'm, der Ruhr und dem Bauchfluß brauchen läßt, indem es die ſauern, reizenden, ſeröſen Feuchtigkeiten, welche, wegen der zuſammengezogenen Oberfläche des Körpers, zurück auf die Därme oder andern innern Theile

und Eingeweide fallen und ſie ſchwächen müſſen, wieder von denſelben abwendet und in die Haut treibet. Eben dieſer Vorausſetzung und dieſem Grundſatz gemäß thun Brech- und Schweißmittel in dieſer Art Krankheiten ſolche mächtige Würkungen.

Ob nun aber gleich ſchweißtreibende Arzneymittel den zu Flüſſen und Gichtanfällen geneigten Conſtitutionen zuträglich zu ſeyn ſcheinen, die natürliche Wärme unterhalten, und mit weit mehr Sicherheit und gutem Erfolg wegen ihrer Würkung angewendet werden können, als die Abführungsmittel; ſo geſchieht es aber doch, wenn das Blut ſehr oft durch hitzige und reizende Arzney bewegt wird, daß dadurch die natürlichen Bewegungen in Unordnung gerathen, das Gehirn angreifen und eine Niedergeſchlagenheit verurſachen. Anſtatt die Schärfe zu dämpfen und den Krampf zu lindern, werden dieſe nun nicht nur vermehrt, ſondern auch gar die Säfte verderbt werden; man kann dies in ſolchen Umſtänden an den Speichelſäften und dem Urine wahrnehmen, da dieſe beyden Feuchtigkeiten einen faulen Geſtank bekommen.

Es iſt unter allen Heilarten keine mehr geſchickt, ein Wechſelfieber ſehr geſchwind in ein anhaltendes zu verwandeln, als wenn Aerzte unzeitige Schweiße zu erzwingen ſuchen.

In einem angehenden Frieſelfieber Mittel anzuwenden, die den Schweiß mit Gewalt treiben, iſt immer gefährlich, indem dadurch der Frieſel zwar ſtärker herausgetrieben, der faulende Stoff aber ſich zugleich vervielfältigt

tigt oder verſtärkt. Der entzündliche Typus des Fiebers verändert ſich und artet in ein ſchleichendes Nerven- oder Faulfieber aus, indem die Bewegung des Herzens und Pulsaderſyſtems vermehrt, und die Entzündung auf das Gehirn gebracht und daſelbſt unterhalten wird. Indem nun aber das Herz in der Folge ſeine belebende Kraft dadurch verliert, ſinkt der Puls; der Geiſt wird ängſtlich und niedergeſchlagen; die Maſſe der Säfte trennt ſich; und der dünnere Theil wird durch Schweiße an einzelnen Theilen des Körpers aus demſelben fortgetrieben.

Was nun noch die unbemerkbare Ausdünſtung betrifft, ſo iſt ſie, ob ſie gleich ebenfalls zu den natürlichen Ausleerungen gehört, dennoch von der bemerkbaren ſehr unterſchieden. Jene iſt die flüchtigſte Ausleerung der verdorbenſten und fäulnißartigſten Theilchen aus der Blutmaſſe, und übertrifft an ihrem Gewicht das Ganze aller übrigen Abſondrungen. Dieſe Ausleerung aber geht auch aus allen Theilen des Körpers vor ſich. Nach den Beobachtungen, die uns Sanctorius hinterlaſſen hat, iſt ſie fünf Achttheilen unſrer genoſſenen Nahrung gleich.

Wenn der Urin acht Unzen und die Inteſtinalexkremente vier Unzen betragen; ſo beträgt die unmerkliche Ausdünſtung wenigſtens vierzig Unzen. Erſtaunenswürdiger Umſtand! Allein dem ſey wie ihm wolle; ſo wiſſen wir doch ſo viel gewiß, daß, wenn irgend dieſer unmerkliche, flüſſige, leichte Stoff zurückbleibt, oder etwas ſeinen gleichen Abgang verhindert, derſelbe ſogleich

von den einſaugenden Gefäßen aufgenommen, in die Blutmaſſe zurückgeführt und ihr beygemiſcht wird; hier nun vermehrt er das faulende Ferment, und überhäuft den Körper mit ſolchen heterogenen Theilchen, welche zu den verdrüßlichſten und langwierigſten Krankheiten den erſten Grund legen; wie z. B. zur Gicht, zu dem Scharbock und den waſſerſüchtigen Umſtänden, welche aber mit hergeſtellter und vermehrter Ausdünſtung wieder vermindert werden. Die Stärke oder Menge dieſer Ausleerung iſt natürlicher Weiſe immer der Conſtitution, Jahrszeit und dem Himmelsſtrich angemeſſen.

Fünftes Kapitel.

Von der durch die Expectoration oder den Auswurf vorgehenden Ausleerung.

Die Art und Weiſe, wie die Mittel, welche den Auswurf von der Bruſt befördern, oder einen vermehrten Abgang des abgeſonderten Schleims in der Luftröhre und ihren Aeſten zuwege bringen mögen, iſt zur Zeit noch nicht zur Gnüge dargethan. Vielerley reizende und ſogenannte Bruſtmittel werden angewendet, um einen Eindruck auf die Organe, die das Schlingen und Athmen verrichten, zu machen, ſie in Bewegung zu ſetzen, und dieſe Abſondrung zu bewürken, obgleich wenige von dieſen Mitteln mit Recht in die Claſſe der Bruſt- oder Lungenarzneyen geſetzt werden können; indem ſie vielmehr die Entzündung ſtärker machen, den Magen beſchweren,

ſchweren, und durch ihre ſcharfe und ölige Theilchen die Zufälle verſchlimmern.

Dämpfe oder Dünſte, die man als Curmittel an den Gaumen und Schlund bringt, erſchlaffen die Ausführungswege und ſondern den Schleim ab; ſie können aber vielleicht in Anſehung der aus Drüſen beſtehenden Ausführungsorgane, der Lungen, nicht den geringſten Nutzen ſtiften, weil alles, was in ſeinen Theilchen größer iſt, als die Luft, welche in die Luftröhre und ihre Aeſte dringt, heftige Erſchütterungen macht, bis dieſe für die Lungen fremde Subſtanz wieder durch Huſten herausgeworfen worden iſt. Daher iſt es eben ſo ſchwer, reinigende und heilende Mittel unmittelbar in die Geſchwüre der Lungen zu bringen. Es findet zwiſchen den Geſchwüren in der Lunge und denen in der äußern Fläche des Körpers nur eine ſehr geringe Analogie Statt: denn mit der erſtern Art iſt ſtets ein Fieber und eine Entzündung vergeſellſchaftet. Die erweichenden, ſchleimigen, öligen Subſtanzen ſtillen den Huſten, indem ſie die Schärfe der dünnen, abgeſonderten Feuchtigkeiten in den Drüſen abſtumpfen oder unwürkſam machen; und die gummöſen Subſtanzen, wie das Amoniak, der ſtinkende Aſand, die Myrrhe u. dergl., thun ihre Würkung vermöge der ihnen eignen krampfſtillenden Eigenſchaft. Wir können uns nicht vorſtellen, daß alle dieſe gedachten Mittel in ihrer weſentlichen Geſtalt in die Lungen kommen; und eben ſo wenig können wir annehmen, daß ſie durch den Kreislauf, vermittelſt des zufließenden Blutes, in den-

ſelben auf dieſe Art aufgenommen werden ſollten. Es bleibt uns alſo keine andre, als eine vom kranken Theile entfernte Anbringung der Mittel übrig: wie z. B. das Dampfbad, welches aus kräftigen, mit ſtärkenden Heilkräften verſehenen Kräutern recht ſaturirt bereitet, und äußerlich auf die Gegenden der Lungen angewendet wird: man kann ſich von dieſem Mittel ſehr gute Hülfe verſprechen: denn es erſchlafft die zu ſtraffen Gefäße, macht die ſtockende verdickte Feuchtigkeit beweglich, und reizt die Theile zu einer ſolchen Bewegung, welche den Auswurf befördert. Es giebt gar keine Ausleerung, welche ſo bald und auf eine ſo würkſame Art die durch unterdrückte Ausdünſtung veranlaßte Zufälle einzelner Theile, oder die den ganzen Körper betreffenden Krankheiten erleichterte.

Eine junge zärtliche Dame, die mit erhitztem Körper von einem Ball, wo ſie heftig getanzt hatte, in der kalten Nachtluft zu Fuße nach Hauſe gieng, veranlaßte eine ſo plötzliche und ſo ſtarke Unterdrückung ihrer Ausdünſtung, ehe noch ihr Blut hinlänglich abgekühlt worden war, daß ſie früh Morgens drauf an den untern und obern Schenkeln, wie auch am Unterleibe, eine ſtarke Geſchwulſt empfand, und zugleich eine ſehr beſchwerliche Engbrüſtigkeit erlitt. Als man mich drey Tage drauf zu Rathe zog, hatten ſich die Umſtände bereits ſehr verſchlimmert, und es ſchien völlig ſo, als ob eine wahre Waſſerſucht ſich erzeugen wollte. Ich ließ die Kranke unverzüglich eine mäßige Doſis von der Jalappe, mit etwas Weinſteinrahm verſetzt, nehmen, und verordnete

ihr hierauf fünf bis ſechs Dampfbäder, durch welche ſie in Schweiß geſetzt, und auch unverzüglich vollkommen hergeſtellt wurde.

Wenn ein Huſten, als der natürliche Reiz zum Auswurf von der Bruſt, vor der Zeit, ehe der Krankheitsſtoff ſich aus dem Blut abgeſondert hat, und wenn der Puls noch ſtark und die Hitze groß iſt, erregt wird, wie man dieſes in der angehenden Lungenſchwindſucht, beym Blutſpucken, entzündlichen Seitenſtich, oder bey der Lungenentzündung wahrnimmt; ſo muß derſelbe, anſtatt Erleichterung zu ſchaffen, die Anhäufungen des Blutes in dieſen Gegenden und Theilen nur noch ſtärker vermehren; dieſe verſtärken den Huſten und die Engbrüſtigkeit. Aus dieſem Grunde müſſen reizende Bruſtmittel, ob ſie gleich nothwendig ſind, doch nicht zu lange fortgeſetzt werden.

Die natürliche Kriſis des Huſtens, der Entzündung des Bruſtfells, der Lungen ſelbſt in ihrer Oberfläche, und mit dieſer zugleich des Bruſtfells, wie auch gewiſſer Faulfieber, beſteht immer in einem Auswurf von der Bruſt. Dieſe Ausführung wird durch äußere und innere Kunſtmittel befördert. Eine gelinde Bewegung zu Schiffe, oder ein ſanfter Ritt auf einem bequemen Pferde, bey ſchicklichem Wetter und zuträglicher Luft, verſchafft immer ſolchen Kranken ſehr große Vortheile; es erweckt eine überaus merkliche Munterkeit, verſtärkt die Ausdünſtung, erregt die Eßluſt und befördert die Verdauung und den Auswurf, wodurch den Lungen und der Bruſt eine ganz ungemeine Erleichterung verſchafft wird. Eben daher

iſt die Bewegung, wobey ſich der Kranke leidend verhält, nämlich das Fahren auf dem Waſſer und die ſanfte Bewegung zu Pferde, von jeher ſo ſtark in der Lungenſucht, als ganz beſonders wohlthätig, empfohlen worden: eine Krankheit, welche ich, (im Vorbeygehn geſagt) weit entfernt bin, für unheilbar zu halten, wenn der Kranke nur ſonſt vorher von einer geſunden Conſtitution geweſen iſt; oder wenn die Krankheit nicht angebohren, ſondern erſt gelegentlich entſtanden, und die rechte Heilmethode dagegen angewendet worden iſt; nämlich, ehe noch eine Beule oder ein verſchloſſenes Geſchwür in den Lungen entſtanden iſt, oder ſich Knoten oder Verhärtungen in den Luftröhrenäſten der Lungen erzeugt haben, oder ein Bruſtgeſchwür *) den Zuſtand aufs äußerſte bedenklich gemacht hat. Wenn die Krankheit noch in ihrer angehenden Periode ſteht, und die Entzündung nicht eben weiter, als in die Oberfläche der Lungen ſich verbreitet hat, oder wenn nur ein kleiner Theil von denſelben in Vereiterung übergegangen, und das Eiter von guter Beſchaffenheit iſt; ſo kann man auf die Cur der Lungenſchwindſucht bey weitem

*) Ein ſolches Eiter- oder Bruſtgeſchwür beſteht in einer Eiterſammlung innerhalb der Bruſthöhle, welches von einer Lungenentzündung, die weder durch reinigende Mittel, noch durch Auswurf, Ableitung, oder eine Kriſis gehoben wurde, zurückgeblieben iſt. Das hier befindliche Eiter iſt wegen ſeiner Dickigkeit für die Einſaugung nicht geſchickt, es ſtockt, wird fauligt und ſcharf; entzündet die nahe anliegenden Theile und zerſtört ſie gar bald. Daher muß die Herausſchaffung ſo bald als möglich durch Brechen, Abführung, Auswurf, Urin und Bruſtſtich befördert werden.

weitem mehr Rechnung machen, als man bisher überhaupt gethan hat: denn mir ſind verſchiedne ſolche Curen gelungen, und verſchiedne Beyſpiele ähnlicher, glücklicher ſind mir von andern Aerzten zuverläſſig bekannt. Daher ſind auch dergleichen Kranke für wahrhaft unglücklich zu halten, deren Freunde und Bekannte von der gemeinen Meynung, daß dieſe Krankheit in jeder Periode unheilbar ſey, ſo eingenommen ſind, daß ſie, einen geſchickten Arzt zu Rathe zu ziehen, ſo lange anſtehn laſſen, bis Mittel, Diät und Regimen freylich weiter nichts vermögen, als die Heftigkeit der Symptome die noch übrige kurze Lebenszeit hindurch zu ſtillen.

„Allein wenn nun“, wie der vortrefliche Schriftſteller Dr. Hurd an einem gewiſſen Orte ſehr mahleriſch ſich über dieſen Umſtand ausdrückt: „das Lebenslicht anfängt ſich zu verdunkeln, und der Geiſt ſchon bereit iſt, „ſeine bisherige Wohnung zu verlaſſen; wenn er nun „noch, auf dem Rande der Zukunft flatternd, weilt: dann „ruft man mit Heulen und Wehklagen den Arzt endlich „zu Hülfe: allein was iſt für ihn in dieſen Umſtänden zu „thun? wie ſoll er ſich bey einer ſo traurigen Kataſtrophe „benehmen? Der beklagenswürdige Leidende hat ſich „ſchon ſelbſt über die Grenzen möglicher Hülfe begeben, „und alle mächtige Kunſt des Aeſculap's iſt nunmehr völlig fruchtlos und weiter nicht anwendbar. Gut! aber „verbunden iſt nun der Arzt, der gehörigen Ceremonie „von ſeiner Seite zugleich das rechte Anſehn zu geben, „und dem nun für dieſes Leben Verlornen bey ſeinem Ab-

„ſchiede

„ſchiede den Paß noch zu unterſchreiben; Glück genug!
„wenn er hierbey nicht gar bittern Vorwürfen ſich aus-
„geſetzt ſieht, weil er Wunder zu thun nicht vermochte.“

Die Schwindſucht oder Verzehrung komme nun urſprünglich aus krankhaften Lungen oder Nieren, oder aus dem angegriffenen Rückenmark, ſo, daß die Krankheit mehr den Namen der Rückendarre verdient; aus verſtopftem Gekröſe, oder beſonders angegriffner Gebärmutter, oder von allzureizbaren Nerven; ſo muß doch, obgleich das Verhalten in jeder Art von abzehrender Krankheit (hectic) allermeiſt ſich gleich ſeyn ſoll, beſonders auf ihre verſchiednen Urſachen, ſo wie auf die verſchiednen Perioden dieſer Krankheitsumſtände die genaueſte Rückſicht genommen werden: denn die entzündliche Periode, und die, wo ſich ſchon Schweiße und Eiter einfinden, verlangen eine ganz von einander unterſchiedne Heilart. Vermittelſt ſorgfältiger Aufmerkſamkeit auf Luft, Bewegung und Regimen überhaupt, nebſt einigem Beyſtande eines gut gewählten, ſchicklichen, leichten Heilmittels, und gehörig unterhaltenen Abführungen kömmt es öfters dahin, daß ſich hektiſche Symptome bezwingen zu laſſen ſcheinen. Allein wenn man dieſe ſo hoch ſteigen läßt, bis die Krankheit den höchſten Grad erreicht hat; dann wird, wie ich glaube, kein rechtſchaffner und erfahrner Arzt einen ſolchen Betrüger ſpielen, etwas mehr, als nur eine Palliativcur, ſeinem Kranken zu verſprechen. Principiis obſta: —— Denn weit leichter iſt es, dem Uebel vorzubeugen, als es nach ſeinem Ausbruch zu heben. Den

größten

größten Vortheil kann uns immer eine fleißige und genaue Beobachtung der allgemeinen Vorbauungsregeln gewähren.

Sechſtes Kapitel.

Ueber die Ausleerung des Urins.

Die Beſtandtheile dieſer Lauge des Blutes verhalten ſich nach der natürlichen oder widernatürlichen Beſchaffenheit des Körpers, des Zuſtandes der Witterung, der Lage der Gegend, nach der Lebensart und körperlichen Bewegung.

Bey Unterſuchung des Urins ſehen wir auf ſeine Menge, Farbe und Conſiſtenz, auf ſeinen Geruch und Geſchmack. Wenn wir deſſen Unterſuchung weiter zu treiben für gut finden; ſo kann es auch nach den Regeln der Scheidekunſt durch die Abdunſtung, Deſtillation, Präcipitation, Fäulniß, oder Vermiſchung mit andern Subſtanzen geſchehen.

Der Urin iſt nicht allein nach den verſchiednen Conſtitutionen und dem Alter, ſondern auch nach jeder Krankheit unterſchieden: in der Kindheit iſt er milde; im Alter ſcharf und von auffallendem Geruch; in der Gelbſucht bitter; im Harnfluß ſüß. In dem Fall, wo die Salzſubſtanz im Urine zuckerartig, und von dieſer Flüſſigkeit mehr abgeſondert wird, als das genoſſene Getränke gewähren kann, iſt eine Auflöſung des Blutes und Fettes, ein großer Mangel der Verdauung und der übrigen zur

Berei-

Bereitung des Blutes erforderlichen Kräfte, und eine Abnahme der feſten Theile zu beſorgen, wie dies die auf der Fläche des Körpers ſich zeigende Fettigkeit ganz deutlich zu erkennen giebt. Die lichte Bernſtein- oder Strohfarbe des Urins, blinkend und ohne Bodenſatz, ohngefähr dem Anſehn nach wie gut gekochtes, wohl ausgegohrnes Bier, iſt für die geſündeſte zu halten. Der geſündeſte Urin giebt einen beſchwerlichen Geruch von ſich.

Wenn der Urin weder Farbe noch Geruch hat, ſondern hell und ganz durchſichtig iſt; ſo hat er ſich wegen erweiterter Gefäßchen der Nierenſubſtanz nicht lange genug im Körper aufgehalten, um durch die Sanguification Farbe und Conſiſtenz zu bekommen.

Die Farbe, der Geruch, und die Conſiſtenz des Urins hängt von der Beſchaffenheit der Verdauung, von der Art des Getränkes und der Zuſammenziehungskraft der Nieren oder Urinröhrchen ab. Je höher die Farbe des Urins iſt, und je weniger er Bodenſatz giebt: deſto weniger hat er die gehörige Miſchung oder Kochung erhalten. Iſt er hoch gefärbt und zugleich von ſtarkem üblen Geruch; ſo enthält er viel flüchtiges Salz und Oel: iſt er aber dicke und von einer röthlichen und dunkelgelben Farbe, wie in der Gelbſucht, ſo zeigt er eine häufige Menge roher und unausgearbeiteter Bluttheilchen, und eine Schwäche des Abſondrungsvermögens an.

Der Urin von dem geſündeſten Menſchen wird durch lange Zurückhaltung in der Blaſe, vorzüglich nach langem Faſten, oder nach der Aufbewahrung im Gefäße,

oder

oder in einem Digeſtionsfeuer, das nicht die menſchliche Blutwärme überſteigt, roth, alkaliniſch und cadaverös. Fieberhitze und Durſt, wovon die Waſſerſüchtigen ſo viel leiden, wird von dieſer aus dem Stillſtehen der Waſſer erfolgenden Veränderung verurſacht. Wenn in einer Krankheit, wo nicht die unmittelbare Kriſis des Fiebers erfolgt, ſich eine reichliche Abſetzung oder ein ſtarkes Sediment im Urin findet, und er an einem warmen Orte ſehr bald eine faulende Beſchaffenheit annimmt; ſo geben alle dieſe Merkmale zu erkennen, daß das Blut aufgelöſt, und ſeiner Lebenskraft (ſpirituous principle) beraubt iſt.

Das leichte, im Urin befindliche Wölkchen zeigt, da es nur darin ſchwebt, eine leichtere Art der darin enthaltenen Theile und die noch unvollkommne Kochung an. Eine weiſſe, gegen den Boden des Glaſes hinabhängende Wolke iſt ein ſehr gutes Zeichen; und wenn bald darauf dieſe ſich in ein Sediment verwandelt; ſo iſt es ein noch ſtärkerer Beweis, daß die Natur die Oberhand behält. Auch wenn ein blauer Ring auf der Oberfläche des Urins erſcheint, iſt es eine Anzeige von guter Art. Allein wenn der Urin geſchüttelt wird, und ſich der daher entſtandne Schaum nicht ſogleich wieder verzieht, beweißt dieſes eine große Zähigkeit in der Miſchung, und eine ſchwer zu bewürkende Kriſis. Fauler Urin iſt, ſo lange er nicht bewegt wird, weniger ſtinkend, als irgend eine andre faulende thieriſche Subſtanz.

Die periodiſche Abführung eines trüben natürlichen oder habituellen Urins kann man mit Recht für die Würkung einer verborgenen Operation der wohlthätigen Natur halten, vermöge welcher ſie den Körper von fremden, ihm ſchädlichen Subſtanzen befreyet. Sollten ſolche der Natur gewöhnliche Ausführungen eines trüben Urins nicht zur rechten Zeit erfolgen; ſo muß man ſich auf eine gewiſſe Kunſtabführung verlaſſen.

Die abwechſelnden trüben und hellen Abführungen des Urins in der Gicht und andern langwierigen Krankheiten zeigen eine lange und hartnäckige Dauer derſelben an.

Wenn in der bösartigen Krankheit, der Peſt, der Urin trübe erſcheint und einen ſchwarzen, öligen Bodenſatz macht; oder wenn der Urin und die Inteſtinalexkremente mit Blute gefärbt ſind, und der Puls ausſetzt, auch zugleich die Zunge trocken und aufgeborſten iſt; ſo kömmt dann noch der Schlucken hinzu, der den plötzlich bevorſtehenden Tod anzeigt. Jedoch iſt der Schlucken in jeder andern Krankheit mehr läſtig, als gefährlich, und kann bald durch beſänftigende, krampfwidrige Mittel geſtillt werden.

Obgleich die natürlichen Salze im menſchlichen Urin weder ſauer, noch alkaliniſch, ſondern mehr, wie die ammoniakaliſchen, theils von flüchtiger, theils feuerbeſtändiger Art ſind; ſo werden ſie doch durch heftige Bewegung und Hitze im Blut höchſt alkaliniſch und freſſend ſcharf.

Das

Das Anſehn des Urins lehrt uns mehrere Heilanzeigen einer Krankheit beſtimmen, und den Zuſtand der Säfte genauer kennen, als irgend eine andre Ausführung. Wenn der Urin hoch von Farbe iſt: ſo zeigt er eine ſaure kühlende Diät an, welche zur Tilgung der Alcaleſcenz geſchickt iſt. Indeſſen müſſen wir nicht immer unſre Meynung mit Zuverläſſigkeit über jedes ungünſtige Phänomen, als einen hoffnungsloſen Fall, eröffnen. Die Natur hat unendlich vielerley Mittel, und kennt eine Menge Auswege, auf welchen ſie ſich ihrer Beſchwerlichkeiten entledigen kann. Sie pflegt öfters den ungünſtigſten und übelſten Umſtänden die beſte Wendung zu geben. Wir müſſen nur ſorgfältig darnach trachten, weder zu viel, noch zu wenig zu thun; und zwar vorzüglich, wenn es die Ausleerungen angeht, welche entweder gute Folgen haben, oder in der That großen Schaden anrichten.

Die grauſame Krankheit des Blutes, die ſich im Urin endigt, und die Erzeugung des Steins betrifft, oder auch nur eine Anlage zu Gries und Stein, muß jeden menſchenfreundlichen Arzt zur genaueſten Bemerkung antreiben, und dann würd' er wohl thun, wenn er ſeine Meynung ſagen wollte, auf was für Art und Weiſe dem Steine glücklich vorgebeugt, oder wie derſelbe aufgelöſt werden könnte *).

*) Hiervon, glaub' ich, würde der Leſer eine nicht ganz unvollkommne Belehrung erlangen, wenn er die neuerlichſt in London zum zweytenmal herausgekommne Abhandlung: upon Gravel and upon Gout, die 1788 zu Leipzig unter dem Titel: über Gicht und Stein teutſch herauskam, nachleſen wollte. Anm. d. Ueb.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Jedes Temperament hat ſeinen beſondern Hang zu gewiſſen ganz eigenen Krankheiten; und daher haben ihn auch viele zu dieſem Uebel: welches, überhaupt von der Sache zu reden, in dem dazu geneigten Körper veranlaßt wird, wenn Perſonen meiſtentheils von groben, ſchweren, zähen Speiſen leben, allermeiſt eine vorwärts gebogene Stellung halten, und dabey ein unthätiges Leben führen *).

Die zur Steinerzeugung geneigte körperliche Anlage führt auch zugleich Müdigkeit des Körpers, trockne aufgeſprungene Zunge, und Dickigkeit oder ſtarke Neigung zur Gerinnbarkeit des Blutes mit ſich.

Diät und Regimen halten die Neigung zu dieſem Zuſtande, oder jeder traurigen Anlage im Blut und deſſen abgeſonderten Säften am beſten zurück. Die ſaure, alkaliniſche oder die ſäuerliche Diät macht eine große Veränderung in den animaliſchen Salzen, und folglich auch in der ganzen Conſtitution.

Die geſchickteſte Diät für diejenigen, welche zur Erzeugung des Grießes und Steins geneigt ſind, iſt allzeit die mildernde: nämlich Speiſen aus Gerſte, Hirſe, Reis, und gut ausgebacknes Brod; Abkochungen von grünen Erbſen, Honig in Habergrütze, Milch und Waſſer, bloßes

*) Man muß ſich billig wundern, daß der Verfaſſer der allzu häufig genoſſenen ſauern Speiſen und Getränke nicht zugleich erwähnt, welche doch eben ſowohl den Candidaten des Steins, als der Gicht, ſehr nachtheilig ſind: wie auch in der nur eben angezeigten anonymiſchen Schrift dargethan wird. Anm. d. Ueb.

bloßes Waſſer, Decoct von Pappeln mit Violenſyrup, Leinſaamenthee, Sagou, auch ein Decoct von Gerſte und kleinen Roſinen oder Feigen; und dergleichen Subſtanzen, welche alleſammt eine Kraft haben, diejenigen Anlagen oder Zuſammenhäufungen (concretions) von gallertartiger, ſalzähnlicher, ſeifenartiger und ſchleimiger Beſchaffenheit aufzulöſen und zu verändern. Und ſo können mit größtem Nutzen im Frühjahr Molken, Buttermilch, Eſelinmilch, Ziegenmolken als verdünnende, abſpülende, verſüßende Mittel, welche zugleich die Schmerzen lindern und die Schärfe tilgen, getrunken werden *).

Liegt erdiger, ſandiger, ſalziger oder ſchleimiger Stoff, als Bindungsmittel des Steins im Körper; ſo muß er, indem er noch zertheilt und unzuſammenhängend iſt, und die Urinwege noch weit genug ſind, aus demſelben fortgeſchafft werden: die Zurückhaltung deſſelben kann zu mehreren krankhaften Zufällen Anlaß geben, als ſeine Bildung im Steine zu verurſachen vermag.

Urintreibende und alle dünne, ſäuerliche Getränke pflegt man, da ſie geſchwind durch die Organe der Urinabſondrung und Ausführung wieder abgehen, deßhalb zu verordnen, weil ſie den lebhaften Abfluß des Urins unterhal-

*) Da die hier vom Verfaſſer für am Stein Kranke gegebnen diätetiſchen Regeln viele ſtark ſäuernde Dinge, z. B. Honig, aus Zucker geſottene Säfte, Korinten und dergl. enthalten; ſo wollen ſie uns auch nicht gefallen, weil doch immer der Grundſtoff des Steines dadurch einen vermehrten Zuwachs bekömmt, oder zu neuen Erzeugungen ſandiger oder ſteiniger Subſtanz Anlaß gegeben wird. Anm. d. Ueb.

terhalten, und mit demſelben die ſchleimigen und erdigen Theilchen fortreiben, welche zur Ausführung durch die Ausdünſtung zu grob wären, ehe ſie ſich noch in ſo große Maſſen zuſammenſetzen, welche durch die Urinwege zu dringen unfähig wären.

Arzneymittel aus der urintreibenden Claſſe haben eine auflöſende Kraft, und befördern die Abführung gewiſſer fremder Theile aus der Blutmaſſe; nämlich den ſalzigen, ſcharfen und faulenden Stoff; und daher ſind ſie auch ſehr anwendbar und nützlich, wenn ſie im Scharbock und Ausſatz, und in der Waſſerſucht gebraucht werden: jedoch thun gelinde Mittel dieſer Art weit beſſere Dienſte, als ſtark würkende, welche die Urinwege heftig reizen, entzünden, und wohl gar in Vereiterung ſetzen, ohne daß ſie gleichwohl auf den Stein ihre Würkung äußern. Daher iſt es auch vernünftig, zu ſolcher Zeit temperirende, erweichende, ſchleimige und balſamiſche Getränke zu verordnen, um die Stricturen oder krampfigen Zuſammenziehungen gegen die ſandigen Anhäufungen und Zuſammenſetzungen (concretions) zu verwahren, und dergleichen Theilchen, wie die beſonders ſcharfen, ſalzigen, entzündenden und höchſt reizenden der ſpaniſchen Fliegen ſind, abzuſtumpfen, welche man unter allen andern ganz ausgemacht für das ſtärkſte Harntreibende Mittel halten muß. Dr. Mead verordnete ſie zwar in Subſtanz wider den Ausſatz innerlich zu brauchen, da man ſie wider dieſe Krankheit als ein beſondres würkſames Mittel halten wollte: allein man muß ſie nicht in einer ſtärkern Doſis,

als

als nur zu Einem bis zwey Gran, und auch nicht zu geſchwind hinter einander, nehmen laſſen, damit nicht etwa Harnſtrenge oder gar der Priapiſmus entſteht, welcher allgemeine Convulſionen und wohl gar den Tod nach ſich ziehen könnte: denn dieſe Folgen ſind öfters von einem unwiſſenden, üppigen und höchſt wollüſtigen Mißbrauch dieſer reizenden Mittel das Reſultat geweſen.

Die im Frühling aus gewiſſen Pflanzen gepreßten ſeifenartigen Säfte beſitzen eine Kraft, angehende Zuſammenhäuſungen oder Verbindungen (concretions) ſteinigen Stoffs im Körper zu zertheilen und aufzulöſen. In den Ochſen, welche im Winter geſchlachtet werden, trifft man gemeiniglich ſteinigen Stoff und Anhäufungen dieſer Art in der Leber, den Lungen, und in der Urinblaſe oder dem Gallengange an; in den Ochſen aber, welche unmittelbar nach einer Frühjahrsweide von dieſen frühen Kräuterſäften, geſchlachtet werden, findet man dergleichen nicht.

Baron van Swieten ſagt: „Ein häufiger und anhaltender Gebrauch des Graſes, des Löwenzahns, der „Hindläufte, des Erdrauchs, und anderer dergleichen „Pflanzen, iſt gemeiniglich mit häufigen Abführungen „ſteinartiger Maſſen oder wirklicher gebildeter Steine „unter den Inteſtinalexkrementen, begleitet worden: dieſe „Arten der Steine ſind in den Gallengängen erzeugt.“

Harntreibende Mittel, blos als ſolche an ſich betrachtet, ſind weit weniger in ſolchen Zufällen würkſam, die von Gries, Sand oder Stein herrühren, als wir uns vorzuſtellen vermögen: ja ſogar haben gewiſſe zuſammen-

ziehende Pflanzen eine ſtärkere Würkung, als jene Mittel.

Dr. James ſagt in ſeinem mediciniſchen Wörterbuch: „er habe ganz beträchtliche und bewundernswürdi„ge Kräfte von der Abkochung der Schafgarbe wahrge„nommen, wenn ſie geraume Zeit wider die von Gries „und Stein entſpringenden Zufälle wäre getrunken wor„den. Durch den alleinigen Gebrauch dieſer Pflanze,“ ſagt er, „haben gewiſſe Kranke ihre Steinſchmerzen, „welchen ſie doch ſehr unterworfen waren, völlig verloren: „denn dies Mittel iſt in vielerley Rückſicht ſehr ſchicklich; „indem es, außer ſeiner heilenden und lindernden Eigen„ſchaft, auch ein wahres beſänftigendes Oel reichlich in „ſich hält, welches in ſeiner Farbe und Heilkraft dem der „Chamomillen ähnlich, und in Beſänftigung ſchmerz„und krampfhafter Zufälle von vortreflicher Würkung „iſt.“

Chesnaux führt aus Zacut. lib. 2. prax. mirand. Obſ. 66. an: „Der Gebrauch von deſtillirten grünen Ta„backsblättern ſchafft Steine, die in den Nieren feſtge„ſeſſen hatten, fort.“

Das mächtige Steintreibende Mittel des Paracelſus war das Saffranextract. Bärentraube, Flöhkraut, Steinhirſeſaamen, Pareira brava, Waldrebe, Bilſenkraut, Löwenzahnwurzel, und Scorzonere, ſind mir immer als die kräftigſten Mittel zur Abführung leichter gries- und ſandartiger Subſtanzen und ſchleimigen Stoffs vorgekommen. Die meiſten der hitzigen, ſcharfen Pflan-

zen,

zen, und die, welche geſchwind wachſen, zertheilen die ſich zuſammenſetzenden Maſſen, welche aus gewiſſen Theilen unſrer Säfte entſtehen; in ſo fern, als ſie Steintreibende Mittel genennt werden können.

Phosphorus, als die feurigſte Subſtanz, die aus Blut, Urin, menſchlichem Unrath, oder ſcharfen alkaliſchen Pflanzen zu erlangen iſt, ſoll in dieſen Fällen, wie man ſagt, keine andre bemerkbare Würkung thun, als Unruhe, Blähung und Winde verurſachen; woraus alſo erhellt, daß er die in den Därmen natürlicher Weiſe befindliche Luft ausdehnt und hin und her treibt.

Da in dem Steine des menſchlichen Körpers viel fixe Luft verſchloſſen iſt; ſo muß bey deſſen Auflöſung auch auf die Austreibung dieſes bindenden Stoffs viel ankommen. Ich habe noch nicht gehört, daß man mit dem Phosphorus in dieſem Fall einen glücklichen Verſuch gemacht hätte.

Helmont ſagt zwar: „Fauler Urin wird den Stein „auflöſen, weil er den urinöſen alkaliſchen Theil aus „demſelben in ſich nimmt, indem er den ſeinigen abgeſetzt hat.“

Fermentirende, aus der Auflöſung des Weinſtein- oder Wermuthſalzes, und ſaurem Geiſte bereitete Mixturen pflegen aus den Steinen Luftbläschen hervorzubringen, und etwas von ihnen aufzulöſen. Die fixe Luft verfliegt auch wirklich; allein wenn das Aufbrauſen der Mixtur vorüber iſt; ſo hört auch alle Würkung auf den Stein auf.

Dr. Cullen ſagt in ſeiner Materia medica: „Flüſſige „Muſchelſchaalen (liquid ſhells), als eine Verbin„dung kalkartiger Erdtheilchen mit Meerſalzſäure, „hab' ich in ſolchen Fällen nicht ſelten angewendet, und „die größte Erleichterung der Symptome darauf be„merkt.“

Hoffmann empfiehlt ſeinen Liquor in Steinanfällen, wegen ſeiner durchdringenden Kraft, mit dem größten Nachdruck; nur müſſe dieſes Mittel in kleinen Doſen, aber deſto öfter, gebraucht werden: er ſagt: die Krämpfe der Därme würden durch daſſelbe beſänftigt, und die daher entſtehenden mancherley unangenehmen Empfindungen, als Uebelkeit und Neigung zum Brechen würden auf eine ganz bewundernswürdige Weiſe ſehr bald gehoben. Allein bey alle dem, glaub' ich doch, hat er nie mehr, als eine Palliativcur, davon erwarten können: denn gründlich kann dies Mittel das Uebel nicht heben.

Einige ſuchen auch die ſteinigen Zuſammenſetzungen durch alkaliſche Mittel zu zerſtören; z. B durch calcinirte Muſchelſchaalen, Kalkwaſſer, flüſſiges Weinſteinöl, Potaſche, Weinſtein oder Wermuthſalz; die Würkung dieſer Mittel müßte alſo nach dem Grundſatz geſchehen, daß etwas von der Säure und von dem leimigen Stoff, welches beydes jene ſteinigen Maſſen zuſammenhält, (wie man ganz vernünftig annehmen kann) aufgelößt und zerſtört würde.

Zech, Trallian, und Karl Piſo empfehlen blos vor dem Mittagseſſen ohngefähr eine Pinte warmes

Waſſer

Waſſer zu trinken, und behaupten, daß, nachdem nur der erſte Stein abgeführt ſey, nie wieder einer gebildet werden könne, wenn man den Gebrauch des warmen Waſſers ununterbrochen fortſetzte. — Ohne Zweifel würde zwar das warme Waſſer die Dispoſition zur Steinerzeugung bezwingen; allein dieſen Gebrauch bis zum Exceß treiben, und zur Gewohnheit machen, müßte ohnfehlbar die größte Schwäche in allen organiſchen Theilen hervorbringen, die Verdauungsſäfte und die Verdauung ſelbſt auf das ärgſte verderben, und endlich Hypochondrie und Krämpfe bey dem männlichen und weiblichen Geſchlecht auf das häufigſte erzeugen.

Da die Steinerzeugung vorzüglich von Cruditäten *) im Magen und in den erſten Wegen abhängt; ſo kann dem Magen zur Beförderung der Verdauung und Aſſimilation nichts ſo gut dienen, als Waſſer. Allein es giebt ſehr verſchiedne Eigenſchaften des Waſſers.

Diejenigen Brunnen, welche die Eigenſchaft beſitzen, die faſt von allen gemeinen Waſſern an den Seiten unſrer Küchengefäße erzeugte Rinde aufzulöſen und abzuſpülen, welche man vorzüglich in den Theekeſſeln, indem dieſe ſelten ausgeſcheuert werden, wahrnimmt, dieſe ſind zur Auflöſung ſteiniger Anlagen in der Blutmaſſe die allerbeſten.

Herr

*) Unſer Verfaſſer muß durchaus nicht dafür halten, daß der Grundſtoff oder das Bindungsmittel des in unſerm Körper ſich erzeugenden Gries-Sand- oder Steinſtoffs eine Säure ſey: ſonſt würd' er bey angehäuften Crudidäten vorzüglich der ſauren erwähnt haben.
Anm. d. Ueb.

Herr Stevenſon, der noch bis itzt in ſeinem drey und ſiebenzigſten Jahre, wie ſeit vielen Jahren, nahe am Nordthore des Buſchparks wohnt, wurde mit Gicht- ſchmerzen heimgeſucht; er glaubte, dieſes Uebel weder als ein angeerbtes bekommen, noch ſich daſſelbe durch Ausſchweifungen zugezogen zu haben, indem er allzeit ein regelmäßiges Leben geführt hätte. Ohngefähr vor ſechs Jahren hatten ſich dieſe Gichtzufälle in Steinſchmerzen verwandelt: dieſe Verändrung ſchrieb er einem harten Brunnenwaſſer zu, welches verſchiedne Jahre ſein tägli- cher Trunk geweſen war. Vor fünf Jahren ſetzte er die- ſen Brunnen wieder aus, und fieng an, das in Röhren unter der Themſe nach Hampton Court Palais von Coombehill hereingeleitete Waſſer zu trinken. Zu glei- cher Zeit unternahm er auch den Gebrauch der Caſtiliſchen Seiſe, (ausgepreßtes Oel und Weinſteinſalz täglich zwey Drachmen,) und ſetzte dieſe Curart ohngefähr vier Jahre fort, da dann Steine oder vielmehr nur Stückchen von einem Steine, durch die Harnröhre abzugehen anfiengen, die der Zahl nach täglich von einem bis auf zwey, drey, vier, fünf, ja bis auf ſechs Stückchen ſtiegen. Sie wa- ren alle dünne und hatten eine gewiſſe Biegung oder flache Rundung, daß es ſchien, als hätten ſie Blätterweiſe über- einander gelegen. Einige waren an einer Seite glatt, andre rauh, alle aber waren mit zackigen Rändern ver- ſehn, und konnten daher nicht ohne große Schmerzen her- ausgebracht werden.

Neulichſt nahm ich mir vor, dieſe Steine zu unter- ſuchen, und mich genauer wegen der beſondern Umſtände

dieſes

dieſes Falls zu erkundigen. Die Menge dieſer Steinſtückchen war ſo groß, daß ſie eine ziemliche Obertaſſe vollfüllten: ſie wogen acht Pfenniggewichte überhaupt, einzeln aber manche drey bis acht Gran; auch ſagte mir der Kranke, daß ſie zuſammen gleich nach ihrem Abgange weit mehr gewogen hätten.

Hier entſteht die Frage, ob dieſe einzelnen kleinen Steine alle für ſich um einen beſondern Kern gebildet worden, oder ob ſie lauter Stückchen eines einzigen Steins waren?

Ich geſtehe, daß, aus ihrer Geſtalt und allen andern Umſtänden zu ſchließen, ich nach meiner Einſicht völlig auf die Meynung gerathen bin, ſie für Stücke eines einzigen Steins zu halten, und daß die Stein zermalmende Kraft des Coombewaſſers und die Seife, die zuſammengeſetzte Steinmaſſe zertheilt habe; und in meiner Meynung beſtärkt mich dieſer Umſtand deſto mehr, weil ſich in den Gefäßen, worin lauter Coombewaſſer gekocht wird, inwendig keine Rinde anſetzt; überdieß hab' ich auch niemand von allen denen, die ſich gedachten Waſſers beſtändig bedienen, über Stein oder Gicht klagen hören.

In den letztern fünf Jahren trank dieſer Mann ſtets Coombewaſſer, wozu er bisweilen etwas Rum oder Wacholderbrannntwein miſchte. Letztern aber war er genöthigt, bald wieder wegzulaſſen: denn es erwies ſich da in Anſehung der treibenden Würkung gar zu ſtark. Wir haben in unſerm Lande viel ſolche Brunnen, die dem von

Coombehill gleichen, und welche wir darum billig ſehr hoch ſchätzen ſollten, weil ſie nicht nur ein Vorbauungs- ſondern auch ein gründliches Heilmittel in dieſer grauſamen Krankheit abgeben.

Auflöſende Mittel thun auf glatte, dichte Körper weniger Würkung, als auf ſolche, welche rauh, leicht und locker ſind. Der Stein mit rauhen Flächen iſt der beſchwerlichſte, und greift die empfindlichen Häute am meiſten an.

Allerdings wär' es ein ſehr erwünſchter Umſtand für die Menſchheit, wenn man unter den Steinzermalmenden oder treibenden Mitteln ein ſolches ſpecifiſches entdeckte, das durch den Mund genommen und in den Magen gebracht werden könnte, und das aus dieſem mit ſeinen würkſamen Beſtandtheilen unverändert durch die Blutmaſſe hindurch gienge, ohne ihre Miſchung zu verderben; das endlich ſolchergeſtalt auf den ſteinigen Körper mit ungeſchwächter Kraft würkte; oder das, wenn man grades Weges ein ſolches Arzneymittel in die Harnblaſe zu bringen vermöchte, ohne ihre Häute anzugreifen, bey dem darin enthaltenen Stein ſich ſo kräftig in ſeiner Würkung erwieſe, daß er in kleine Stückchen zertheilt würde. Es kann gar wohl ſeyn, daß es ſolche Mittel giebt, wie es denn wahrſcheinlich iſt, daß gegen alle Krankheiten Mittel vorhanden ſind. Es war eine Zeit, wo ſogar Fieber und Luſtſeuche für unheilbar gehalten wurden.

Wenn der Körper durch Steinſchmerzen ſehr mitgenommen worden iſt; ſo muß ſich der Kranke mit einer

auf

auf einige Zeit erlangten Erleichterung zu befriedigen ſuchen, und in der vorgeſchriebenen Diät und dem angegebnen Verhalten ſtrenge beharren: denn leider beweißt es die Erfahrung nur mehr, als zu gut, daß die völlige Ausrottung des Uebels noch weit entfernt iſt; indem dieß durch nichts erlangt werden kann, was nicht die wahre Grundurſache gänz i h zu vernichten vermag.

Moſes Wailt, Baron von Hamm - Common in Surry, unterwarf ſich in ſeinem zwey und ſiebzigſten Jahre 1782 zweymal dem Steinſchnitt. Bald nach dem zweyten herausgezogenem Steine entdeckte man den dritten; da nun ſein Leben ſo ſehr hinfällig wurde, vernachläßigte er alle Vorbauungsmittel, und erlag, wie zu erwarten war, binnen zwey Jahren ſeiner Krankheit. Weit gefehlt daß ſein Blut durch das Aderlaſſen verdünnt worden wäre, ſo hatte es vielmehr immer eine mehrere Klebrigkeit angenommen. — Ein Umſtand, mit welchem ich nur beweiſen will, in was für kurzer Zeit ſich ein Stein erzeugen kann, wenn das Blut einmal verdorben und zu ſolcher Diſpoſition g neigt iſt, und in ſolchem Fall noch das Alter dazu kömmt. —

Der Erſte Stein wurde, wenn ich aus den ſich damals veroffenbarten Symptomen ſchließen darf, ohngefähr in drey Monaten erzeugt. Da Herr Pott den erſten, und Herr Bromfield den zweyten Stein herausgezogen hat; ſo kann ich auch gar nicht vermuthen daß irgend Stückchen von einem oder dem andern zurückgeblieben wären, die den Kern zu dem nachher erzeugten Steine abgegeben hätten.

Obgleich bey dem widernatürlichen Zuſtande des Blutes krankhafte Eigenſchaften in den abgeſonderten Feuchtigkeiten gefunden werden; ſo hat dennoch der Urin ſelbſt in ſeinem natürlichen Zuſtande große Heilkraft.

Eine vornehme Dame von Kingſton, ohngefähr von vierzig Jahren, war in ihrer Leibesbeſchaffenheit durch einen ſtets nagenden Schmerz in der Herzgrube, ſchlechte Verdauung, große Unordnung in ihrer Monatsreinigung, Engbrüſtigkeit, ſchleichendes Fieber, böſe Brüſte, häufiges lautes Aufſtoßen, unordentlichen Appetit, unterbrochnen Schlaf und ſteten Durſt äußerſt verdorben, und wandte ſich in dieſen Umſtänden an mich, da ſie bereits vorher verſchiedne Jahre viel gelitten, und die ganze Zeit über fruchtlos Rath und Mittel von verſchiednen andern Aerzten gebraucht hatte. Bald nach einer ihr verordneten Cur begab ſie ſich drey Wochen weg von hier; hierauf aber kam ſie mit einer ſolchen ausbrechenden Freude wieder zurück, die beynahe einem Wahnſinn ähnlich war, um mir zu erzählen, wie ſie dadurch völlig wieder hergeſtellt wäre, daß ſie täglich einmal eine Taſſe voll Urin ganz nüchtern getrunken habe; ſie hatte dieß auf den Rath eines ihrer Nachbarn gethan, welcher ſich durch dieß Mittel von einer habituellen, hartnäckigen, vieljährigen Kolik, die mit verſchiednen ähnlichen Symptomen vergeſellſchaftet war, befreyet hatte.

Nach der Erzählung dieſer Dame ſollte dieß ſeltne Heilmittel gelinde durch den Stuhl, und ſtark durch den Urin gewirkt haben; auch habe daſſelbe ihre Eßluſt vermehrt,

mehrt, Winde abgetrieben, Schmerzen gelindert, und den Schlaf befördert. — Ihr Anſehn war geſund und munter von Geſichte.

Aeußerlich kann er als ein reinigendes, vertheilendes, entzündungswidriges und ſchmerzlinderndes Heilmittel angeſehn werden *). Er giebt wider entzündete Augen das vortreflichſte Augenwaſſer ab; und Boerhave machte vom Urin in Bähungen und Klyſtieren viel Gebrauch.

Siebentes Kapitel.

Ueber die Ausleerung der Galle.

Die Galle befördert die periſtaltiſche Bewegung der Därme: das heißt, ſie reizt die animaliſchen Fibern der fleiſchichten Haut zu ihren Verrichtungen an. Sie bringt, oder verbindet die Inteſtinalfeuchtigkeiten in eine gleichmäßig gemiſchte Flüßigkeit, und macht, daß hier ſchon die wichtige Veränderung der Animaliſation anhebt. Die Galle hat vielerley Beſchaffenheiten, Eigenſchaften und Kräfte. Haller ſagt in ſeinem Grundriß der Phyſiologie: (in der neueſten Ausgabe von Wrisborg Sömering und Mekel 1788. S. 539.) „Ihr Nutzen iſt ſo groß, daß man Erfahrungen hat, wo „von gehindertem Zufluß der Galle in die Därme, oder „von

*) Unter dem gemeinen Volke giebt er in angehender katharraliſcher Bräune ſehr häufig das beſte Gurgelwaſſer ab. Der Ueberſ.

„von Zerſtörung der Gallenblaſe die ſtärkſten Thiere in „wenig Tagen ſterben.“

Etmüller und viele Andre reden von der großen Wichtigkeit dieſer präſervirenden Feuchtigkeit; und ohne Zweifel muß das Leben bald in Gefahr kommen, wenn die Galle, nachdem ſie abgeſondert iſt, in ihrem freyen, natürlichen Lauf gehindert wird: jedoch giebt es gleichwohl Fälle, wo Kranke wiederhergeſtellt worden ſind, ob gleich die Gallenabſonderung Wochen, ja Monate hindurch unterbrochen war.

1784 erlitt ein gewiſſer Herr von Kingſton zwiſchen ſeinem zwanzigſten und dreyßigſten Jahre eine Harnverhaltung. Ich ward am dritten Tage drauf zu Rathe gezogen. Man hatte dieſem Kranken bereits reichlich zur Ader gelaſſen, und ihm auch ſchon ſehr große Gaben vom flüßigen Laudanum während ſeines Zufalls gegeben. Sein Blut war aufgelößt, ſehr dünne, hellroth und ſchaumigt, ohne die geringſte entzündliche oder ſchleimige Haut; eine Beſchaffenheit des Blutes, die man immer antrift, wenn kurz zuvor viel Opium gebraucht worden iſt.

Ich verordnete dieſem Kranken unverzüglich einen Julep aus Poleywaſſer, Minderers und verſüßtem Salpeterſpiritus, etwas Schierlingextrakt und Althäenſaft, alle Viertelſtunden zwey bis drey Löffel auf eine Doſis zu nehmen. Dieß Mittel, nebſt dem Gebrauch halber Bäder und Terbenthinklyſtiere, brachte die Wirkung zu Wege, daß der Kranke binnen einer Stunde über eine

Pinte

Pinte Urin laſſen, und in wenig Stunden drauf die Blaſe völlig ausleeren konnte; worauf er in einen tiefen Schlaf verfiel; er erwachte aus demſelben ganz heiter und von ſeinem Leiden befreyt, und blieb auch den nächſten Tag in dieſer guten Verfaſſung.

Allein die Anverwandten, von Beſorgniſſen und Furcht eingenommen, ließen ſich verleiten, hinter meinem Rücken, ehe ſich die guten Wirkungen meiner Methode möglicher Weiſe zeigen konnten, einen andern Arzt zu meinem Beyſtande, wie man zu ſagen pflegt, anzunehmen. Da nun dieſer Arzt nebſt dem Apotheker ankam; ſo hielt er für dienlich, das Blutlaſſen nochmals zu wiederholen und den Gebrauch des Laudanum's fortzuſetzen. Innerhalb dreyßig Stunden nach dieſer angewandten Heila[illegible] verwandelten ſich die Krankheitsumſtände in ein nachlaſſendes Fieber, wozu noch die trockne Waſſer- oder Trommelſucht kam.

Nunmehr mußte der Kranke lauter eröfnende Arzneymittel (Rhabarber und Kalomel,) nehmen, bey deren Gebrauch man Tag für Tag blieb, und womit man Wochen lang fortfuhr, auch ſogar, da alle Symptome ſich verſchlimmerten, bis Schlucken, Schwämme und Durchfall dazukamen, und ihn beynahe über den Haufen warfen.

Man fand nun für gut, ſich wieder um meinen Beyſtand zu bewerben, und mich zu bitten, daß ich doch alles noch thun möchte, den Kranken aus ſeiner äußerſten Gefahr zu retten.

Um meinen Collegen nicht zu beleidigen, entſchloß ich mich, ſeinen zur Unzeit erbetenen Beyſtand, der, wie man mich verſicherte, durchaus keinen Schaden thun würde, noch ſo lange, als möglich, zu ertragen, und verbat ſeine Verabſchiedung. Da ich unſern Kranken von ſeinen gefährlichſten Symptomen befreyt, und er auch, wie ich gar wohl wußte, mehr, als zu viel, Abführungsmittel gebraucht hatte; ſo verordnete ich unverzüglich die Peruvianiſche Rinde in den Intervallen ſeines Fiebers reichlich zu nehmen, um dieſem und der drohenden Fäulniß mächtigen Einhalt zu thun, den Muskelfibern Stärke und Contractilität wieder zu geben, und dem aufgelößten, zu dünnen Blute ſeine vorige Dichtigkeit und den natürlichen Zuſammenhang vom neuen zu verſchaffen.

Um nun in dieſer bedenklichen Lage noch beſſer zu helfen, machte ich mir die Meynung jener beyden großen Männer: Boerhav's und Boyle's zu Nutze, welche ſagen: der Bauchſtich kann gleichmäßig in der Windſucht, wie in der Trommelſucht, guten Erfolg haben. *) Ueberdieß hatte ich auch Cheſelden's

*) Cullen iſt aber auch in den hartnäckigſten Fällen der Windſucht nicht für den Bauchſtich: und unſer teutſcher Cullen, Selle, ſagt in ſeinem Handbuch der mediciniſchen Praxis (Leipzig 1786) „die Paracenteſis „iſt hier niemals von Nutzen geweſen.“ Und noch weniger Ehre für den Arzt, wenn er ſogar den Bauchſtich ſeinem gehorchenden Wundarzt anordnet, in der Meynung, eine große Menge Waſſer zu bekommen, wo ihm doch nur Luft entgegen rauſcht, wodurch zwar der Krankheit, aber auch zugleich dem Leben des Leidenden auf einmal ein Ende gemacht wird.

Anm. d. Ueberſ.

den's Bericht noch im friſchen Andenken, welcher eine Kuh, die eben auf dem Punkt war, von der ausgedehnten Luft aufzuplatzen, durch einen Stich in den Bauch gerettet hatte.

Dieſe Operation war in dieſer Periode der Krankheit, wie ich einſahe, ſehr ſicher, und könnte nützlich geweſen ſeyn: allein ich wurde auch dießmal von meinem Collegen und dem Apotheker überſtimmt.

Indem ich mich nun aber auf ſolche Art auf allen Seiten gehindert und abgehalten ſah, ein ſchätzbares Leben, meiner Meynung nach, zu erhalten, welcher man doch keinen einzigen vernünftigen Grund entgegen zu ſetzen vermochte; ſo beſtand ich bey der Familie drauf, noch einen dritten berühmten und erfahrnen Arzt als Schiedsrichter zu Rathe zu ziehen. Dieß wurde ſogleich bewilligt, und dieſer, ſo wie ich, verwarf mit mir einſtimmig die bisherige, mit lauter Abführungsmitteln befolgte Heilart; und an Statt derſelben fiengen wir ſo gleich an, den Kranken während ſeiner Remiſſionen die rothe Fieberrinde in großen und häufigen Gaben brauchen zu laſſen, worauf ſich auch das Fieber unverzüglich verlohr; der außerordentlich ausgeſpannte Leib fieng ſich an zu ſetzen, und die Abſondrung der Galle, welche ſieben Wochen unterdrückt geweſen war, wieder einzuſtellen; und kurz der Kranke gelangte nun vom neuen zu einer ſo guten und dauerhaften Geſundheit, als er nur jemals genoſſen hatte. Daß bey dem Kranken während ſeiner Krankheit gar keine Abſondrung erfolgt war, ergab ſich

 aus

aus den ganz ungefärbten, weiſſen und unerträglich ſtinkenden Excrementen.

Ohngefähr vor drey Jahren fiel eine Dienſtmagd, die dreyßig bis vierzig Jahr alt und von hagerer Conſtitution war, in eben des vorhin gedächten Apotheckers Hände. Er beſorgte ſie auch ſo lange, bis er ſelbſt ihr dringend rathen mußte, ſich in ein Hoſpital zu begeben. Die Frau, wo ſie bisher gedient, und die ſich ſonſt meines Raths bedient hatte, empfahl dieſe Kranke meiner Sorgfalt. Ich fand ſie äußerſt ſchwach, ſehr beängſtigt und engbrüſtig, ihren Leib durch Windſucht ganz außerordentlich aufgeſpannt, und die monatliche Reinigung hatte ſich dabey zugleich verlohren. Sie hatte bisher ſehr häufige Abführungsmittel brauchen müſſen. — Mit dieſer Kranken verfuhr ich ebenfalls, wie mit dem vorigen Kranken, auf eine entgegengeſetzte Weiſe, und in zehn bis vierzehn Tagen konnte ſie wieder in ihren Dienſt treten und alle ihre Geſchäfte wie zuvor, verrichten, und iſt ſeitdem beſtändig geſund geblieben.

Dieſe zwey neuen und Vielen bekannten Fälle führ' ich darum hier an, um zwey bis drey ſehr wichtige Punkte zu beſtimmen:

Erſtlich; kann, wenn gleich keine Galle abgeſondert wird, doch die Natur nichts deſto weniger viel länger dabey beſtehen, als man bisher gemeiniglich geglaubt hat.

Zweyten's liegt, obgleich die Windſucht für weit ſchwerer zu heben geachtet wird, als die Waſſerſucht, jene doch

doch noch innerhalb den Grenzen der Kunſt, wenn die Kur mit Nachdenken und Klugheit geführt wird. Man kann ſich auf die abführenden Mittel nicht verlaſſen, und ſie haben, wenn man zu lange auf deren Gebrauch beharret, ſchädlichen Erfolg. Animaliſcher Dunſt weicht auch dem kräftigſten Laxiermittel nicht, ja er wird eher durch die ſchwächende Kraft erzeugt und noch mehr gehäuft, als zertheilt oder vertrieben.

Zum Dritten pflegt, wenn wir das Hauptſymptom heben, das dieſes begleitende von ſelbſt wegzufallen, wie dieß in dieſen beyden Fällen zu erſehen war.

Wird die abgeſonderte Galle in ihrer Abſetzung in den Darmkanal verhindert; ſo tritt ſie, indem die Drüſen der Leber *), die Gallengänge, die Gallenblaſe und die Oefnung ihrer Gänge dadurch ſehr erweitert werden, zurück, geht durch die Lymphgefäße in die Blutmaſſe, und färbt das Serum gelb, welches ſeine Farbe der Haut, den Nägeln und dem Weißen der Augen mittheilt; und es erfolgen nun alle Symptome der Gelbſucht. Im Halſe der Gallenblaſe befindliche Steine verhindern die Ausleerung der Galle aus derſelben: allein, ſo oft, als viele Aerzte zu glauben geneigt ſind, erzeugen ſich eben keine Steine in dieſem Organ. Es können ähnliche und ſehr täuſchende Symptome aus ganz andern Urſachen entſpringen; wie zum Beyſpiel die Verſchleimung und Verdickung

*) Eigentlich nur Druſenartige Körnerchen, oder Büſchel von Gefäßen von jeder Art.

D. Ueberſ.

dickung der Galle, welche die Gallengänge verſtopfen kann; oder jene Zufälle können von krampfigten Stricturen der Muskularfibern in dem Gange entſtehen, wodurch der Magen, die Därme und ſämmtlichen Eingeweide des Unterleibes in Mitleidenheit gezogen werden, bis eine Lähmung erfolgt.

Es können gallige feſte Körper aus angehäufter und in der Gallenblaſe völlig außer aller Bewegung geſetzten Galle entſtehen. Je ſchwächer der Kranke: deſto mehr iſt die Galle, wegen der anziehenden Eigenſchaft der galligen Salze, ſich zuſammen zu ſetzen, und ſolche feſte Maſſen, als Gallenſteine, zu bilden, geneigt.

Eine ſeifenartige Diät aus Honig und Zucker, nebſt dem Gebrauch auflöſender Säfte, aus Erdrauch, Zichorien, Scorzonere, Löwenzahn, Bocksbart, wie auch Molken, warmes Waſſer und Mittelſalze, zertheilen die entzündlichen Zuſammenhäufungen der verdickten Galle, gleichwie die alkaliniſchen Mittel die ſchleimigten und klebrigen Anhäufungen heben. „Queckſilber ſelbſt“ ſagt Boerhave, „ſchmilzt oder löſt das Blut nicht ſo kräf„tig auf, als das einfache Oxymel unſers Hippokrates, „oder der Erdrauchſaft in beträchtlicher Menge gebraucht.“ Weiſſer Malvenwein mildert die unnatürliche Schärfe der Galle, von welcher eben Leibesſchmerzen, Krämpfe und andre Zufälle mehr, herrühren. Honig temperirt und unterhält die Galle. Er iſt ein fäulnißwidriges Mittel, denn er bewahrt die Pflanzen vor dem Verderben.

Hippokrates glaubte, Lymphe und Galle hätten großen Antheil an der Erzeugung ſteiniger Subſtanzen.

Wenn

Wenn es ſich ſo verhielte; ſo dürften wir billig auch die Bildung der gichtiſchen Steinmaterie daher leiten, die jenen ſo ſehr gleichkömmt. Diejenigen, welche mit dieſer Krankheit heimgeſucht werden, ſind auch ſehr von Lymphe und Galle beſchwert.

Wir haben den größten Theil von dem, was wir von der Galle wiſſen, dem van Helmont zu danken. Dieſe Feuchtigkeit bezwingt die Säuren und iſt weder von alkaliniſcher, feuerfeſter, noch von flüchtiger Beſchaffenheit; allein, wenn die öligen und ſchweflichten Theilchen, wenn ſie in ihrem Wäſſerigen verdünnt, und in einen Balſam verwandelt ſind; ſo wickelt daſſelbe die ſcharfen Flüßigkeiten ein, und zertheilt und verwahrt dieſelben.

Lymphe und Milchſaft werden durch flüchtige oder Mittelſalze, ſcharfe Pflanzen, ſeifenartige Subſtanzen, warme Luft oder Bewegung verdünnt, oder vielmehr nur flüßiger gemacht, und durch ſtarken Weingeiſt, Vitriolſäure oder kalte Luft verdickt. In den erſten Wegen befindliche Säure verhindert die Galle in ihrer Wirkung.

Auf eine unordentliche Ergießung der Galle folgt Durchfall, Darmgicht, Leberfluß u. a. dergl. Zufälle mehr.

Zu große Ausleerung der Galle, ſie gehe von oben oder von unten vor ſich, ſchadet der Ausarbeitung des Milchſafts, und folglich auch der Ernährung und Abſondrung; und daher kömmt ſodann Säure in den erſten Wegen, Verluſt der natürlichen Wärme, mit einer ſie-

chen, blaſſen Farbe, Schwäche und äußerſten Hinfälligkeit, Ohnmacht u. d. gl. Heiße Himmelsſtriche und Jahrszeiten haben einen mächtigen Einfluß auf die Galle; indem ſie dadurch höchſt ſcharf und verderbt wird. Dieſes zu verhüten müſſen wir kühlende, verſüßende abſtumpfende und auch ſtärkende Mittel anwenden. Sollte ſich bey einer häufigen Ergießung der Galle ſie, nachdem ſie durch ein Arzneymittel ausgeleert worden iſt, wieder geſchwind häufen; ſo müßte man die vornehmſte, dieſe Anhäufung veranlaſſende Urſache heben: ſonſt würde die Wirkung doch nicht wegfallen.

Auf den Mangel abgeſonderter Galle erfolgt eine mangelhafte Verdauung oder Aſſimilation und Vertheilung; daher rühren ſodenn Kolik, Krämpfe, Windſucht, Hypochondrie und andre Zufälle mehr.

Auf den Nothfall den Mangel der Galle erſetzen zu können, müſſen wir auf ihre bemerkbarſte Eigenſchaft Rückſicht nehmen: dieſe beſtehet in einer ſo ſtarken Bitterkeit, daß ein Tropfen von derſelben einer halben Unze Waſſer einen bittern Geſchmack mittheilet. Chemiſche Verſuche zeigen, daß eine Miſchung aus ſauren, erdigen, alkaliniſchen und ſchwefelichten Theilen eine bittre Subſtanz darſtellt, und bittre Dinge hat man als einen Erſatz der Galle angeſehn: allein die vegetabiliſche Bitterkeit muß der animaliſchen weit nachſtehen, und kann den Mangel der Galle im Körper noch lange nicht erſetzen.

Die Galle hat eröfnende, abſpülende, ſtimulirende, fäulnißwidrige, und auch beſänftigende (ſedatiue) Eigenſchaf-

ſchaften. Boerhave ſagt: „Die Galle aus Thieren, „ob ſie gleich wenig in der Praxis gebraucht wird, iſt ei„nes von den wirkſamſten, wo nicht überhaupt das aller„beſte Auflöſungsmittel, der thieriſchen verdickten Säfte.“ Er fand, daß ein Tropfen oder Gran vom Extrakt der Aalgalle, in Ermangelung der Menſchlichen, das beſte Succedaneum im Körper ſey, beſonders, wenn man geronnene Milch in dem Magen ſäugender Kinder auflöſen will. — Einem erwachſenen Menſchen hab' ich von dieſer Galle bis zu einem Quentchen auf eine Doſis gegeben, und es erfolgten nicht mehr als zwey Oefnungen.

Dr. Arbuthnot bemerkt, daß die Milch in den Mägen der Kälber, welche durch Laab geronnen iſt, wieder durch die Galle im Zwölffingerdarm aufgelößt und flüßig gemacht wird.

Alle der Galle mit Recht zugeſchriebne Eigenſchaften und Tugenden aufzählen wollen, die man bey alten und neuen Schriftſtellern antrift, würde ein endloſes Geſchäft ſeyn. Oefters hab' ich Galle mit bittern Kräuterdekokten zu Klyſtieren verordnet, und auf die Nabelgegend, in Fällen, wo Würmer in den Därmen ſich aufhielten, Galle einreiben laſſen, und dieſe Gäſte aus denſelben fortgetrieben; ja ich habe nicht ſelten die Krätze mit einer Salbe aus Galle, Oel, Schwefel und Salpeter geheilt.

Allein es iſt nicht Galle und Urin allein, ſondern auch jeder beſondre und abgeſonderte Theil eines thieriſchen Körpers, welche mehr oder weniger das Verzeichniß der Heilmittel oder ſogenannten Materia Medica verſtärken.

Die

Die eigentliche wahre Viper, welche das ſtärkſte Thiergift beſitzt, iſt nicht nur ein nützliches, ſondern auch ein höchſt ſtärkendes und giftwidriges Nahrungsmittel. Vielleicht giebt es gar kein beſſeres Mittel, Flecke oder Geſchwüre der Augen zu heilen, als **Vipernöl.**

Achtes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch die monatliche Reinigung.

Die monatliche Reinigung hat ihren Namen daher bekommen, weil ſie eine ſolche Ausleerung des Blutes aus der Gebärmutter iſt, welche regelmäßig immer binnen Monatsfriſt ſich einzuſtellen pflegt. Sie hat nach den verſchiednen Klimaten auch ihre Verſchiedenheit. In unſerm Lande (England) kömmt ſie bey dem weiblichen Geſchlecht gemeiniglich im vierzehnten oder funfzehnten Jahre zum erſtenmal zum Vorſchein, ſelten ſpäter als im achtzehnten; und dieſer abwechſelnde Monatsfluß dauert auch nicht leicht über das funfzigſte Jahr. Erſcheint ſie aber früher und in reichlicher Maaße; ſo hört ſie auch früher wieder auf.

Dieſe Blutausleerung iſt die einzige, die ſich periodiſch einſtellt: alle andre ſind zufällig, rühren von Krankheiten her, oder ſind kritiſcher Art. Durch Gewohnheit pflegt ſie im Körper eine ſolche Ordnung zu halten, daß eine plötzliche Störung derſelben mit der äußerſten Gefahr pflegt vergeſellſchaftet zu werden.

Die

Die Menge des bey dieſer Gelegenheit jedesmal aus dem Körper abgeführten Blutes beträgt wenigſtens vier Unzen, kann aber auch bis auf funfzehn Unzen ſteigen *).

Um den kritiſchen Zeitpunkt, wo die Monatsreinigung völlig aufzuhören pflegt, findet ſich bey jedem Frauenzimmer eine gewiſſe Unruhe in dem Körper ein, und zwar leiden vorzüglich die vollblütigen Perſonen in dieſer Periode am meiſten, und die, wo dieſe Reinigung gewöhnlicher Weiſe ſonſt reichlich abfloß, oder Naſenbluten, goldner Aderfluß oder andre ſtarke Ausleerungen ſich öfters gezeigt hatten.

Nach Verfluß dieſer Periode werden alle bisher verſteckt gelegenen Krankheiten in denjenigen, die ein ſchwelgeriſches und müßiges Leben führen, erregt, und zwar vorzüglich die Gicht **); zumal wenn es Perſonen betrifft, die üble Säfte haben, und ſich gar nicht auf ſolche Umſtände und Verändrungen vorbereiten.

Wenn es ſich ereignet, daß auch nach der Zeit, wo die monatliche Verändrung natürlicher Weiſe aufgehört hat, dieſelbe gleichwohl wieder zum Vorſchein kömmt, wie es bisweilen geſchieht; ſo kann man immer eine gewiſſe dieſen Fluß erregende Urſache annehmen, welche gehoben werden muß, wenn der Zuſtand nicht tödtlich ablaufen

*) Dann aber, wenn die abgehende Menge ſo groß wäre, müßte der Geſundheitszuſtand bereits ziemlich verdorben ſeyn. Der Ueberſ.

**) Das Frauenzimmer iſt der Gicht nicht unterworfen; es müßte denn ſeine monatliche Reinigung verloren haben. Hippokrates.

laufen ſoll. Die Natur wird weit mehr und leichter vor der Erſcheinung dieſes krankhaften Phänomens, als nach demſelben, unterſtützt.

Mitunter findet man auch Fälle, wo die Monatsreinigung von dem regelmäßigen Wege durch die Mutterſcheide abweicht und ſich einen andern wählt; wie den z. B. durch den Mund; indeſſen ſo fremd und unſchicklich er auch ſcheint; ſo wird doch keine plötzliche Gefahr daraus entſtehn, wenn nicht die Kranke zur Unzeit mit zuſammenziehenden Mitteln überhäuft wird. Dieſe Irrung der Natur muß man freylich ſorgfältig bemerken, und die Conſtitution verbeſſern, bevor ein neuer Anfall dieſer Art wieder erſcheint. Ich habe in meiner Praxis viele ſolche Fälle gehabt, von denen ich aber nur zwey hier einſchalten will *).

Vor wenig Jahren ließ man mich des Nachts zu einer Dame holen, die dreyßig Jahr alt, und vollblütig war, und große Parthieen Blut durch den Mund von ſich gab. Dieſer Umſtand hatte den Apotheker, der bereits in einer vierzigjährigen Praxis ſtand, überaus beunruhigt. Da ich vernahm, daß die zurückgebliebne Monatsreinigung die Urſache dieſes fürchterlich ſcheinenden Zufalls war, ſo verbot ich auf zwey bis drey Tage allen Arzneygebrauch; und in dieſer Zeit, wie ich im Voraus ſah, erholte ſich dieſe Dame völlig wieder und ward ſo geſund wie zuvor. Hierauf macht' ich die Verordnung, daß

*) Von dieſer Irrung der Natur giebt Will. Cullen im 2ten Th. ſeiner praktiſchen Arzneywiſſenſchaft im 977. §. eine ſehr gute Belehrung. Anm. d. Ueb.

daß ſie ſtets durch eine mitunter gebrauchte Doſis von den Rußiſchen Pillen leichten Stuhl und offnen Leib behielt, und zwey Tage vor dem nächſtfolgenden Eintritt ihrer Reinigung ließ ich auf jeden Tag drey Doſes von Saffran und Schwefelblumen, von beyden gleiche Theile, acht bis zehn Gran auf Eine Gabe, nehmen: dieſen Rath befolgte die Kranke, und wurde auf immer völlig wiederhergeſtellt und ihre Reinigung blieb auch in der regelmäſſigſten Ordnung.

Nicht lange darauf rufte man mich zu einer andern Dame, die ſich zwiſchen ihrem dreyßigſten und vierzigſten Jahre, und völlig in gleichen Umſtänden, wie eben nur erwähnte, befand. Der gegenwärtige Apotheker hatte den Fall für ein wahres Blutſpeyen (Haemoptyſis) gehalten, ihr reichlich zur Ader gelaſſen, und ihr einige zuſammenziehende Mittel gegeben, wodurch ſie, wie leicht einzuſehen, beynahe erſtickt wäre, welches auch ſo weit gieng, daß ſie nur mit äußerſter Mühe noch athmen konnte. Ihr Puls ſchwankte und war unterdrückt, und ſie fiel öfters in Ohnmachten.

Ich verordnete, unverzüglich die Kranke mit weiſſen Weinmolken und abwechſelnd mit Hünerbrühe zur Stärkung und Nahrung zu unterhalten, und, wenn ſie ſchwach und ohnmächtig würde, ihr etwas von ſtärkenden Tropfen, Biebergeiltinktur, Lavendelgeiſt u. dergl. zu geben. Sie wurde durch dieſe Behandlung wiederhergeſtellt und bekam hierauf ihre Reinigung regelmäßig alle Monate. Jedoch ſtarb ſie, da ſie bereits einige Zeit vor dieſem Zufall

fall an einem hektiſchen Fieber krank geweſen war, einige Monate hinterher.

Wenn die monatliche Reinigung oder ein andrer Blutfluß während einem bösartigen oder Faulfieber, auch ſelbſt an den kritiſchen Tagen durchbricht; ſo endiget ſich beydes tödtlich.

Da die monatliche Reinigung bey tauſenden jeden Tag in jedem Monate eintritt; ſo iſt die gemeine Meynung, daß ſie unterm Einfluß des Mondes ſtehe und ſich nach deſſen Verändrungen richte, offenbar ein allgemeiner Irrthum; und weil eine mäßige Aderlaß unmittelbar vor Erſcheinung der Reinigung weder dieſelbe zurückweiſet, noch ſie in ihrer Menge vermindert, ſondern vielmehr im Gegentheil ihren Abfluß erleichtert und eher vermehrt; ſo kann man nicht behaupten, daß ſie von einer allgemeinen Blutanhäufung oder Vollblütigkeit abhängt: und da die recht geſunden, muntern, und lebhaften Perſonen, nicht nur ſtärker ausdünſten, ſondern auch einen häufigern Monatsfluß erleiden, als die Frauenzimmer, die von ſchwächlichem, niedergeſchlagenem und hinfälligem Temperament ſind; ſo iſt auch daraus zu erſehen, daß ein Mangel der Ausdünſtung nicht die Urſache dieſer regelmäßigen örtlichen Vollblütigkeit ſeyn kann.

Die Monatsreinigung, Empfängniß und Entbindung ſind drey geheime Naturverrichtungen, daß ſie noch immer für uns ein völlig unerklärbares Geheimniß bleiben. Das Außenbleiben der monatlichen Verändrung während der Schwangerſchaft und dem Stillen, zeigt ganz deutlich die Abſicht der Natur, nämlich den Blut-

vorrath

vorrath ſo lange beyſammen zu halten, bis alle mütterliche Pflichten geleiſtet worden ſind.

Die krankhaften und beſondern kachektiſchen Zufälle, welche dem Frauenzimmer von einer widernatürlichen Unterdrückung oder Unordnung in ihrer Monatsreinigung begegnen, ſind mancherley Art. Das Blut bekömmt neue Eigenſchaften, andre Miſchungen, veränderte Richtungen und Verhältniſſe. Lungenſchwindſucht, fallſüchtige Umſtände, Mutterbeſchwerung, Wahnſinn und noch andre wichtige Zufälle ſind nicht ſo gar ſelten, als Würkungen von einer plötzlichen Unterdrückung dieſer nothwendigen Ausleerung, erfolgt. Daher iſt eine richtige Beurtheilung dieſer Zufälle, und die kräftigſte Methode, dieſe Ausleerung auf das geſchwindeſte wiederherzuſtellen, oder doch den Folgen ihres Rücktritts vorzubeugen, von äußerſter Wichtigkeit. Die Heilarten und dabey gebrauchten Mittel, die erſte Abſicht zu erfüllen, ſollen das Vermögen äußern, die äußerſten Enden der feinſten Schlagadern der Gebärmutter *) auszudehnen und zu öffnen,

*) Daß das monatlich ausfließende Blut, nach der Meynung unſers Verfaſſers, aus den Arterien komme, ſcheint noch nicht völlig ausgemacht zu ſeyn, obwohl die meiſten berühmten Phyſiologen ihm beyſtimmen, da man die Arterien des Uterus ſehr weit und verhältnißmäßig ſchlaffer, als die Venen findet; daher das Blut in dieſes Organ häufiger eindringt, nicht aber ſo leicht wieder aus demſelben zurücktritt, ſondern in die Höhle des ſo ſchlaffen, weichen, und mit ſo häufigem Zellgewebe verſehenen Theils, durch die allmählig erweiterten Enden gedachter Gefäße, ſeinen Ausweg nimmt. Anm d. Ueb.

öffnen, und dem Blute ſeinen Trieb und die gehörige Bewegung zu geben.

Dies nun zu erlangen muß genau auf Alter, erzeugende Urſachen des Uebels, Temperament und Conſtitution geſehn werden; und da ſich nicht zwey Körper in allen Stücken völlig ähnlich ſind; ſo erfordert auch beynahe jede Perſon ihre eigne und beſondre Behandlung. Wir können zwar hier uns nicht auf einzelne Fälle und ihre Curarten einlaſſen, doch aber ſind wir gewiſſe allgemeine charakteriſtiſche Kennzeichen anzugeben im Stande; z. B. wenn die Kranke ohne alles Feuer, von ſchwacher, ſchlaffer Conſtitution, blaß und gar nicht lebhaft, kurz, wenn ſie an der Bleichſucht krank iſt, dann müſſen dergleichen ſtärkende Arzneyen, Stahl-, gewürzhafte, erwärmende, bittre Mittel nebſt kalter Luft und kalten Bädern ſorgfältig gebraucht werden, um das geſchwächte Gefäßſyſtem der Gebärmutter zu ſtärken. Kälte, wenn ſie im rechten Grade angewendet wird, äußert ſtärkende Würkung. Daher kalte Bäder, anſtatt die Blutflüſſe zu unterdrücken, ſie noch mehr befördern. Das Seebad thut in Herſtellung unterdrückter monatlicher Reinigung, wenn ſie aus Schwäche herrührt, gleichſam Wunder.

Iſt aber Hitze, Vollheit der Gefäße, allzugroße Dichtheit des Blutes, und zu ſtarke Spannung oder Steifigkeit in den Gefäßen vorhanden, und die Unterdrückung der Reinigung zeigt ſich dabey ſehr hartnäckig; ſo müſſen dann kräftig würkende und durchdringende Mittel, als Aloe, Queckſilber, ſtinkende Gummiſubſtanzen, Biebergeil, Saffran, Schwefel, und andre dergleichen,

die

die zu Blutergießungen die Natur antreiben, wie denn auch Aderlaſſen am Arm oder Fuß, nebſt reichlichem verdünnenden Getränke, fleißig angewendet werden: um dadurch die zu große Spannkraſt herabzuſtimmen, die Säfte feiner zu machen, den Reiz fortzuſchaffen, und die in den Blutgefäßen der Gebärmutter befindliche Strictur aufzuheben.

Lauwarme Fußbäder und leichte Luft ſind Kühlungsmittel, weil ſie erſchlaffen und ausdehnen, daher das Reiben, welches Hitze und Zuſammenpreſſung verurſacht, es um ſo viel weniger ſeyn kann. Das leichte Fluidum iſt kühler, als das dichte.

Wenn die monatliche Reinigung wegen vorhergegangener Ausleerung zu ſparſam fließt; ſo muß auf eine Anfüllung mit nahrhaften Säften, mit Nervenſtärkenden und ſolchen, als vorzüglich der Wein iſt, gedacht, und müſſen ſelbige die Organe der Verdauung zu ſtärken, das Blut zu vermehren und geiſtiger zu machen, reichlich gebraucht werden.

Kann man aber die Unterdrückung der monatlichen Verändrung von einer Dickigkeit und ſchleimigen Beſchaffenheit der Säfte herleiten; ſo muß man verdünnende, reizende, flüchtige Mittel verordnen, und körperliche Bewegung, vorzüglich das Tanzen, und zugleich den Aufenthalt in temperirter Luft anrathen, wodurch nicht nur die Verſtopfung, ſondern auch die Urſache dieſer krankhaften Umſtände gehoben wird.

Und ſollte die Verhindrung aus einer ſchmerzhaften, krampfigen Zuſammenziehung der Gebärmutter ſelbſt ihren

Urſprung nehmen, welches öfters eine Folge von Erkältung iſt; ſo verlangt die natürlichſte Heilanzeige erweichende, gelinde öffnende, und zugleich ſtinkende Klyſtiere, ſchweißtreibende und auf die Urinwege würkende Mittel; Fußbäder und halbe Bäder, Reiben, und Elektricität, wie auch Bähungen über warmen reizenden, flüchtigen Dämpfen, krampfſtillende Mittel, und mineraliſche Brunnen, um den Widerſtand in den Abſondrungsorganen zu ſchwächen und endlich aufzuheben. Tabacksrauch in die Mutterſcheide gebracht, wie wir S. 68 erinnerten, müßte hier ebenfalls nicht undienlich ſeyn; oder Schwefeldampf, der vermittelſt eines in einem Nachtſtuhl geſetzten Kohlenbeckens, worüber ſich die Kranke ſetzt, beygebracht wird, kann ebenfalls ein gutes Beförderungsmittel für zu trägen monatlichen Fluß abgeben.

Reizende, die Monatsreinigung befördernde Mittel, ſind nur würkſam, wenn ſie ganz nahe vor dem Ausbruch dieſer Ausleerung gebraucht werden. Oefters hab' ich dieſe Mittel durch beygeſetztes reſolvirendes, krampfauflöſendes oder linderndes Tränkchen *) in ihrer Würkung unter-

*) Rec. Extr. Cicutae
Hyoſcyami ana gr. 3.
Aqu. Puleg. Drachm. 6.
Tinctur. Croci. Drachm. 3.
Caſtor. gtt. 30.
Syr. roſar. ſolutiv. Drachm. 1.
M. F. Hauſtus. DS. Auf einmal zu nehmen †).

†) Dies Mittel möchte wohl für viele Conſtitutionen zu hitzig, wenigſtens in ſeiner Doſis auf einmal zu ſtark ſeyn, wenn zumal die Saffrantinktur nach dem Londner

unterſtützt, worauf gemeiniglich beynahe unverzügliche Erleichterung erfolgte.

Beunruhigende Leidenſchaften oder heftige Gemüthsbewegungen ſtören den gleichen Kreislauf der Blutmaſſe. In ſolchem Fall muß das Gemüthe beſänftigt und beruhigt werden; nur iſt es ſchwer, die Ruhe des Gemüths herzuſtellen, bevor nicht die Urſache der Unruhe gehoben iſt.

Indeſſen muß man doch nicht auf einem unwürkſamen Gebrauch treibender oder die monatliche Reinigung befördernder Mittel hartnäckig beharren *). Ich habe nie eine

ner Apothekerbuch mit Franzbranntwein und nicht mit Canarienſect bereitet wäre, und irgends das Mittel zu verſchiednenmalen in kurzem Zeitraume genommen werden ſollte. In dem Fall, wo ſich kachektiſche Umſtände bereits eingefunden hatten, that mir eine kräftige Tinctura Martis aperitiua täglich einigemal zu 40 bis 50 Tropfen, die beſten Dienſte: und, wo zu viel Widerſtand in den Gefäßen des Uterus und eine Vollblütigkeit zugegen war, erlangte ich immer mit halben oder bis an die Knie aus Kleyenwaſſer mit Milch bereiteten Fußbädern und mit verhältnißmäßigem Blut laſſen, glücklich meine Abſicht. Daß auf jeden Fall ein ſchickliches Regimen zu beobachten iſt, verſteht ſich von ſelbſt. Anm. d. Ueb.

*) Mir ſind einige traurige Beyſpiele von Frauensperſonen in meiner Praxis vorgekommen, welche Jahre lang auf dem Gebrauch eines zu öffentlichem Kaufe ſtehenden Mittels beharrten, welches man eröffnende Mutterpillen nannte, und, wie der ſtarke, höchſt beſchwerliche Geruch zu erkennen gab, gewiß blos aus ſchlechter Aloe beſtand. Die eine Perſon ſtarb an unüberwindlicher Leibesverſtopfung; die andre, nachdem ſie ganz vertrocknet war, und ſich keiner vernünftigen Cur unterwerfen wollte, verfiel in den traurigſten Wahnſinn. Anm. d. Ueb.

eine Frauensperſon ſo vollkommen mit ihrer Sache in Ordnung kommen und gänzlich wiederhergeſtellt geſehen, bey welcher die Unordnung ihrer Monatsreinigung ſechs Monate gedauert hatte: ich kann mir auch nicht vorſtellen, daß es nach einem ſo langen Zeitraume thunlich ſeyn mag, die Gebärmutter mit ſtarken Mitteln wieder zu ihrer Function zwingen zu wollen.

Ich habe in ſolchen Umſtänden meine Kranken gemeiniglich ſehr auf die genaue Beobachtung der Diät, wie auch auf den Gebrauch mineraliſcher Brunnen verwieſen, und ihnen mitunter eine Taſſe Poley-, weiſſen Andorn- Chamomillen- oder Mutterkrautthee zu trinken verordnet. Ueberhaupt aber muß man auf die Conſtitution des Körpers ſeine Bemerkung richten, daß ſie nicht kachektiſch werde: denn dieſer krankhafte Zuſtand iſt immer ſehr zu befürchten.

Während des Fluſſes der monatlichen Reinigung ſind nur ſehr wenig Arzneymittel anwendbar. Ich hab' es nie gewagt, etwas mehr zu dieſer Zeit zu verordnen, als einige lindernde und öffnende Klyſtiere, damit nicht der Magen und die ganze Conſtitution angegriffen und dadurch die natürliche Ausleerung dieſer Art unterbrochen und von ihren gehörigen Wegen abgeleitet werde, da dies in dieſer kritiſchen Periode gar leicht geſchehen könnte.

Obgleich mäßiges Blutlaſſen die Monatsreinigung befördert; ſo pflegt doch ein ſehr reichlicher Blutfluß durch die goldne Ader, oder ein ſtarkes Naſenbluten dieſelbe zu unterdrücken oder beträchtlich zu vermindern. Häufiges

Ader-

Aderlaſſen, das man entweder vor, oder bey einer unzeitigen Zurückkunft nach der gewöhnlichen Periode, vor dem völligen und natürlichen Außenbleiben unternimmt, hat in vollblütigen Conſtitutionen gleiche Würkung.

Der allzureichliche monatliche Blutfluß, welcher von Verdorbenheit der Säfte, und Schwäche und Schlaffigkeit der Gebärmutter herrührt, wird auch gemeiniglich mit vielen, einer ſolchen kachektiſchen Leibesbeſchaffenheit eignen, und eingewurzelten Zufällen begleitet. Hat man den unreinen Stoff, der das Blut verdarb, zur Ausführung geſchickt gemacht, und aus dem Körper fortgeſchafft; ſo kann man dann zuſammenziehende Mittel, um die bisher verlorne Spannkraft und Stärke aller Fibern, vorzüglich des ganzen Gefäßſyſtems, wiederherzuſtellen, mit gutem Erfolg anwenden. Ruhe und trockne Diät muß aber beydes zugleich dabey beobachtet werden.

Eben nur gedachte Curart und Vorſicht iſt auch bey denjenigen Frauenzimmern nöthig, die am weiſſen Fluß krank ſind, da dieſer in Ausleerung eines chylöſen Stoffs beſteht, der vermittelſt der drüſenähnlichen Subſtanz der Gebärmutter abgeſondert wird.

Frauenzimmer von ziemlich ſtarker und feſter Leibesbeſchaffenheit können dieſe Art der Ausleerung eine gute Zeit, obzwar nicht ohne alle Ungemächlichkeit, aushalten; wird aber dieſer Fluß unvorſichtiger Weiſe, ehe die dieſen Zufall erregende Urſache gehoben iſt, unterdrückt; ſo werden ohnfehlbar Leukophlegmatie, Waſſerſucht, langwierige Geſchwüre oder auch andre kachektiſche Zufälle die

Folgen ſeyn. Eine ſolche in dem Serum des Blutes verbreitete Schärfe erfordert nothwendig eine durch abſtumpfende und verſüßende Mittel zu bewürkende Verbeſſerung.

Neuntes Kapitel.

Ueber die Ausleerung des männlichen Saamens.

Der in den Hoden zur Zeit der Mannbarkeit abgeſonderte Saamen, oder das belebende Princip, gleicht dem Punkte des künftigen Weſens in dem Saamenkörnchen oder Fruchtſtaub der noch ungeſchwängerten oder unbefruchteten Pflanze, und entwickelt und offenbart das Geheimniß ſeiner Beſchaffenheit in der Bildung der Frucht, deren Geburt beſtimmt iſt, ſowohl die geiſtige, als körperliche Aehnlichkeit derjenigen, von denen der Saame entſprungen iſt, zu erhalten: nämlich, ſo ähnlich, als es mit der unendlichen Mannichfaltigkeit der reichen Natur *) nur immer beſtehen kann. Allein es iſt hier nicht unſrer Abſicht gemäß, über den Gegenſtand des Zeugungsgeſchäftes mehr zu ſagen, als blos die Wichtigkeit desjenigen geiſtigen balſamiſchen Theils (balſamic part) des Blutes darzuthun, welcher Lebenskraft mittheilt und alle Theile ſtärkt (Vitam impertit et partes confortat).

Mäßiger Beyſchlaf kann einer, zu ihrem völligen Wachsthume gelangten, mit vieler Wärme erfüllten und ſtarken

*) —— Facies non omnibus vna
Nec diuerſa tamen —— OVIDIVS.

ſtarken Mannsperſon, indem die Natur dadurch erleichtert wird, nicht ſchaden, ſondern trägt zur Erhaltung der Geſundheit das Seinige bey.

Der Saamen verliert durch lange Zurückhaltung viel von ſeiner reizenden würkſamen Kraft; jedoch zieht unmäßige und zu frühe Ausleerung des Saamens unerſetzlichen Verluſt an Geſundheit und Kräften nach ſich *): das Nervenſyſtem wird geſchwächt, das natürliche Feuer ausgelöſcht, und folglich auch die Verdauungs- und Aſſimilationskraft, wie auch das Zeugungsvermögen, geſchwächt. Wird das Blut, ſelbſt in der ſtärkſten Conſtitution, dieſes nährenden (nouriſhing), belebenden Stoff's beraubt; ſo pflegt auch dadurch das Geſicht und Gedächtniß geſchwächt zu werden; und Zittern, Schwäche, Erſchlaffung, Niedergeſchlagenheit, Schüchternheit, Rückendarre, convulſiviſches Zucken und Unverdaulichkeit ſind dann unausbleibliche Folgen. Allein bey dem Schwächlichen und bey dem Greiſe löſcht der Beyſchlaf das Lebenslicht plötzlich aus.

Da nun ein mäßiger Liebesgenuß bey dem männlichen Geſchlecht heilſame Folgen in Rückſicht auf Geſundheit und Leben hat; ſo muß natürlicher Weiſe eben daſſelbe auch bey dem weiblichen Statt finden: er kann die bleichſüchtigen Umſtände, welche aus der krankhaften Unterdrückung der Monatsreinigung entſtehen, heben, und

*) Wie dies die traurigen Beyſpiele unſrer aus dieſem Grunde ſchon alternder Jünglinge beweiſen, die ſich von dem heimlichen Laſter der Selbſtbefleckung beherrſchen laſſen. Anm. d. Ueb.

dieſe natürliche Ausführung durch Erwärmung und Belebung des Blutes wiederherſtellen; Ausſchweifung aber kann den Körper ſchwächen und gewiſſe Zufälle hervorbringen, wie etwa oben genannten Ausfluß aus den Drüſen, den weiſſen Fluß, und eine völlige Kachexie. Sollte die Gebärmutter ſehr geſchwächt ſeyn; ſo entſteht allmählig eine unbezwingliche Abneigung gegen den Liebesgenuß, und das Empfängnißvermögen, ſo wie das, die Frucht auszutragen, geht öfters völlig verloren.

Die Fruchtbarkeit auf Seiten des andern Geſchlechtes hängt eben ſo viel von der Stärke und dem rechten Vermögen der Gebärmutter, als von der Kraft und Geiſtigkeit des männlichen Saamens ab. Alles, was den Säften Vermehrung und Verſüßung giebt, verbeſſert und häuft nicht nur den Saamen, ſondern ſtärkt und belebt auch die Gebärmutter.

Da das Blut nach Verlauf des Mittelalters nicht ſo geſchwind, als in der Jugend, erzeugt wird; ſo verliert ſich auch allmählig das natürliche Feuer, als das Beförderungsmittel der Lebensverrichtung; und die Saamengefäße verſchließen ſich oder fallen zuſammen, weil es nun an gutem, warmen und belebten Blute, ſie noch länger offen zu erhalten, fehlt. Die Anreizungen zu Liebesumarmungen vermindern ſich nunmehr allmählig: denn nur die reichliche Abſondrung der Saamenfeuchtigkeiten giebt zu dergleichen Entſchüttungen den rechten unſchädlichen Anlaß. Die Saamenbläschen ſind itzt weniger angefüllt; und es iſt weniger Gefahr einer Ueberfüllung von Saamen,

men, einer Entzündung, Geſchwulſt der Hodengefäße oder Ueberſpannung der Nerven zu beſorgen.

Ich habe wirklich ſolche Perſonen gekannt, die ſchon die mittlern Jahre ihres Lebens weit zurückgelegt und dennoch ſo verliebte Träume hatten, daß ſie durch ihre lebhaften Vorſtellungen unwillkührliche Saamenergießungen bey ſich veranlaßten; indeſſen war dieſer Umſtand nicht immer eine Folge von einer allzuhäufigen Anfüllung der Gefäße mit guten Säften, ſondern öfterer von einer gewiſſen krankhaften, reizenden Urſache, welche den Körper auf dieſe Art des belebenden Stoffs beraubt, und äußerſt entkräftet; und unter den feſten und flüſſigen Theilen das Gleichgewicht aufhebt.

Eine ſolche Liebesregung iſt unnatürlich, und muß dieſem zufolge unterdrückt werden, indem man den im Körper liegenden Fehler verbeſſert. Wäre der Fehler blos in einer Schwäche und Erſchlaffung der Theile, wie es nicht ſelten der Fall iſt, zu ſuchen; ſo würde der lange fortgeſetzte Gebrauch des Stahlbrunnens und das kalte Bad von größtem Nutzen ſeyn.

Doch iſt nicht weniger ſowohl eine genaue Aufmerkſamkeit auf die Beſchaffenheit und die Würkungen eines Uebermaßes dieſer Ausführung, in Anſehung der wahren Urſache, nöthig, als auch auf den giftigen Ausfluß aus der Harnröhre bey Mannsperſonen, oder aus der Mutterſcheide bey dem andern Geſchlechte, von unreinem Beyſchlaf.

Ausgelaſſenheit in wollüſtigen Begierden (Satyriaſis) bey dem männlichen, und unerſättlicher Hang zum Bey-

ſchlafe

ſchlafe (furor uterinus) bey dem weiblichen Geſchlecht ſind ſolche Umſtände, die für Krankheiten und eine Art Wahnſinn gehalten werden können.

Von letzterm Zufall, den man auch Mutterwuth nennt, ſind mir einige Beyſpiele vorgekommen: von der erſtern Art aber hab' ich in meiner Praxis nur einen einzigen Fall gehabt, wo aber die charakteriſtiſchen Zeichen ſehr ſtark waren. Dieſer Kranke war ein Mann von zwey und achtzig Jahren, und hatte ſich mit einer Perſon verheirathet, die über zwanzig Jahr jünger, als er war, da er eben auf der einen Seite gelähmt und durch meinen Beyſtand wiederhergeſtellt wurde: allein bald hierauf fiel ihn ſein wollüſtiger Trieb auf ſo unmäßige Art an, daß ſein Weib das Opfer ſeiner Leidenſchaft werden mußte, welche ihn auch alſo tödtete.

Zehntes Kapitel.

Von der Ausleerung der Milch.

Wenn die mit Milch erfüllten Kanäle von derſelben ausgedehnt werden; ſo iſt es unumgänglich nothwendig, ſie ſo bald, als möglich, entweder durch künſtliche, oder natürliche Säugung auszuleeren: denn die beſte Milch verändert ſich bald, wenn man ſie ſtocken läßt; und hierauf pflegt Entzündung, Vereiterung, oder ſcirrhöſe Verhärtung, die nicht ſelten in Krebs übergeht, zu erfolgen. Dies aber ſind lauter Umſtände, die eigentlich in das Gebiete der Wundarzneykunſt und für den erfahrnen Geburtshelfer gehören.

Eilftes Kapitel.

Von der Ausleerung durch's Blutlaſſen.

Derliche Ausleerungen ſind Unternehmungen, die Lebenskraft zu unterſtützen, welche das Maaß der Hitze in dem Blute in Grenzen hält, um ſeine natürlichen Bewegungen und die gehörige Conſiſtenz zu erhalten. Die Ausleerungen durch eine Aderöffnung können weder beſondre Theile aus der Blutmaſſe herausſchaffen, noch dieſelben trennen oder zertheilen, ſondern ſie leeren nur plötzlich und mit Einemmal die unſchädlichen mit den ſchädlichen Theilchen aus *). Blaſenpflaſter und Fontanelle aber ziehen dasjenige, was abgeſondert, oder doch zur Abſondrung aus der ganzen Blutmaſſe geneigt iſt, aus dem Körper heraus.

Die ganze Abſicht zielt blos auf die Verminderung des Ueberfluſſes, und die Einſchränkung der zu heftig bewegten Blutmaſſe und des daher vermehrten Reizes ab; wodurch die entzündliche Diſpoſition ſo weit geſchwächt werden

*) Ueber dieſen Punkt kann man immer die halb Kranken und Laien in der Kunſt belehren, die wider jeden Zufall, der nur die üble Beſchaffenheit, nicht aber die allgemeine oder locale Vollblütigkeit anzeigt, gar zu gern Aderlaſſen wollen, da doch öfters eher Vermehrung als Vermindrung des Blutes nöthig wäre. Ob zwar wohl bekannt iſt, daß eine nur ganz mäßige Aderlaß eben nicht immer bey einem blutreichen Körper ſehr merkliche Folgen hat; ſo bleibt es doch allzeit ein den Geſetzen der Natur zuwider laufendes Unternehmen, welches der rechtſchaffne Arzt, ſo lange er kann, verhüten muß. Der Ueberſ.

werden kann, daß Abkühlung, Abſondrung, und Verdünnung Statt findet, und man auch eine Ableitung der Säfte von einem krankhaft angegriffenen Theile dadurch zu bewirken im Stande iſt: das Athmen, der Puls und die Lebensverrichtungen werden ordentlich, gleichförmig und frey.

Blutlaſſen iſt eine Nachahmung natürlicher Abſondrung oder eines Durchbruchs des Blutes aus der Naſe, durch die goldnen Adergefäße, den Maſtdarm oder die Gebärmutter, welcher hitzige Fieber zu verhüten oder kritiſch zu entſcheiden pflegt.

In kalten Ländern wird dieſe Blutausleerung, nämlich das Aderlaſſen, mit dem beſten Erfolg angewendet, weil in dieſen Klimaten die Neigung zur Entzündung und zu hitzigen Krankheiten ſehr gemein iſt; jedoch muß dieſe Ausleerung unter keinem Himmelsſtrich übertrieben werden *): denn, auf eine Niederſchlagung des natürlichen Feu-

*) In keinem Fall wird ohne Zweifel mehr Mißbrauch mit der wichtigen Ausleerung des Blutes, dem Aderlaſſen, getrieben, als in der Schwangerſchaft, wo manche gefällige Aerzte oder nicht immer genugſam belehrte Geburtshelfer wider jede Ungemächlichkeit, über die ſich die vornehme, zärtliche, ſchwangere Dame beklagt, ſogleich mit der Verordnung einer Aderlaß bereit ſind, ohne auf Zeit und Umſtände und vielmals am allerwenigſten auf die ſchlaffe Leibesconſtitution der Schwangern beſondre Rückſicht zu nehmen. Man kann bey ſo unbedachtſamen Unternehmungen ſehr lange zuvor beſchwerliche Fettigkeit, Lähmung und Geſchwulſt vorher ſagen, und ich habe ein ſolches Beyſpiel in der Ferne zu beobachten Gelegenheit gehabt, wo

Feuers können Erſtarrung, Lähmung, Mutterbeſchwerung, Schwindel, Blindheit, Zittern, äußerſte Schwäche u. n. a. Zufälle mehr ſehr leichtlich erfolgen.

Unmäßige, von freyen Stücken erfolgte Blutergieſſungen werden von gefährlichen Zuckungen begleitet, wie denn auch Verſtandsverwirrung und Ohnmacht, oder plötzliche Aufhebung der thieriſchen und der Lebensverrichtungen auf dem Fuße nachzufolgen pflegen.

Ein armer Kohlenträger wurde durch zwey andre auf ſeinen ſchwachen Füßen neulichſt zu mir geführt, welche mir erzählten, daß ein gewiſſer Apotheker dem guten Mann, zehnmal zur Ader gelaſſen, und ſich nun mit ihm entzweyet hätte, weil er ſich nicht zum eilftenmal gutwillig hätte Blut laſſen wollen. Und zwar hatten dieſe Blutausleerungen wider einen Zufall in der Haut, (wo dieß Mittel überhaupt gar nicht anwendbar iſt,) dienen ſollen.

Mich noch über ein ſolches Verfahren auszulaſſen, halte ich für unnöthig; nur dieß will ich ſagen, daß dieſer

arme

wo bey einer Dame, der in ihrer vierzehnmaligen Schwangerſchaft regelmäßig zwey bis dreymal ziemlich reichlich zur Ader gelaſſen wurde, leider meine Prophezeyhung ſo ſehr nach dem Buchſtaben eingetroffen iſt, daß nicht nur dieſe Perſon, die jetzt im drey- oder vier und vierzigſten Jahre ſteht, bereits ſeit geraumer Zeit, bis zu ihrer größten Beſchwerlichkeit ſehr fett, ſondern auch nun, nach ihrem letztern vor zwey Jahren gehabten Wochenbette auf einer Seite gelähmt iſt; und die zuweilen angelaufenen Füße verkündigen bereits die von weiten ankommende Waſſerſucht.

A. d. Ueberſ.

arme Mann durch eine grade entgegengeſetzte Methode hergeſtellt wurde, indem ich ihm allmälig eine gute nahrhafte Koſt eſſen, und täglich auf ſeine Mittagsmahlzeit einige Gläſer kräftigen Portwein trinken ließ, wodurch ſeine Blutmenge wieder mit Lebensgeiſtern vermehrt, und die geſchwächten, zu ſehr ausgeleerten und zuſammengefallenen Gefäße von neuem angefüllt, und alle feſte Theile wieder geſtärkt wurden.

Weil nun alſo die Lebenskräfte durch Aderlaſſen weit plötzlicher, als durch jede andre Art von Ausleerungen geſchwächt werden; ſo erhellt auch offenbar daraus, daß dieſe Ausleerung nie eher unternommen werden ſollte, als nur, wenn es die dringendſte Noth erfordert. Man ſollte daher das, was Hippokrates ſagt, daß Blut und Lebensgeiſter von der Natur ſo verbunden wären, daß ſie in einem und eben demſelben Strome vereinigt flöſſen, beſſer bedenken, und daher ſich vorſtellen, wie, wenn man viel Blut wegnimmt, auch zugleich viel Lebenskraft verlohren geht. Der rückſtändige Theil wird folglich ſchwach und dem neu entſtandenen Milchſafte ſeine Tinctur zu ertheilen nicht fähig genug ſeyn. Das Blut iſt der Hüter des Lebens. Mit der heiligen Schrift zu reden: iſt es „der Sitz, die Kammer und das Vorrathshaus des Lebens. Die Lebenskraft fährt in dem Wagen des Blutes dahin.“ Die Lehre jenes groſſen Pythagoräiſchen Philoſophen, Empedokles, enthielt, wie bekannt dieſen Satz, daß ſich im Blut die Seele aufhalte.

Der

Der kluge und nach vernünftigen Gründen handelnde Arzt wird dieſes koſtbarſten Fluidum's immer zu ſchonen ſuchen, und durch dieſen Grundſatz iſt er auch am glücklichſten, rechtſchaffne und dauerhafte Curen zu bewirken; zumal wenn er Kindern und bejahrten Perſonen ſeinen Beiſtand leiſten ſoll. Blutlaſſen wird beynahe in jeder Menge bey dem bejahrten und mit der Gicht beladenen, oder bey dem Alten am Scharbock Kranken, oder auch bey denen, die ein ſchwaches Nervenſyſtem haben, am meiſten von ſchlimmen Folgen und unerſetzlichem Schaden ſeyn *). Allein, ſo ſehr ich auch mich dem ausſchweifenden und unbedingten Blutlaſſen widerſetze; ſo muß man mich darum doch nicht etwa unrecht verſtehn, und glauben, daß ich auf die Seite des Eraſiſtratus, van Helmont's, des Paracelſus und ihrer Nachfolger treten wollte, welche das Aderlaſſen durchaus und bey jeder Gelegenheit für nachtheilig hielten und verwarfen. Denn wir ſehen ja täglich, daß bey guter, nahrhafter Koſt, oder einer

*) Der vernünftige und rechtſchafne Arzt verliert aber öfters durch Widerſtand bey dem Hange zum Aderlaſſen eigenſinniger, hektiſcher Perſonen, beſonders des ſchönen Geſchlechts, die mit aller Gewalt die ihnen mißfallende Geſichtsröthe, und ihre beſchwerliche Aufwallung des Blutes durch Blutlaſſen vertreiben wollen, ſein ganzes Vertrauen. Allein ſeine der Familie eröfnete Vorherſagung von unvermeidlicher Geſchwulſt und tödlicher Waſſerſucht rettet doch die Ehre der Kunſt und ſeiner Einſicht bey einem gegenſeitigen Verfahren, die armen Kranken aber verlieren durch die am unrechten Ort angebrachte Gefälligkeit mancher Aerzte, vor der Zeit ihr Leben. A. d. Ueb.

einer gewiſſen ſonſt gewohnten und nun auf einmal zurückgebliebenen Ausleerung eine ſolche widernatürliche Anhäufung des Blutes verurſacht wird, worauf gar leicht Verſtopfungen gewiſſer Eingeweide, ſcorbutiſcher Ausſchlag, ſchlafſüchtige, ſchlagflüßige Anfälle erfolgen können; oder wo ſchon Engbrüſtigkeit das gewöhnliche Uebel iſt, und eine Erſtickung zu befürchten ſteht: und da bey einer kleinen oder doch mäßigen Menge zur Vorſorge weggelaſſenen Blutes immer noch hinlängliche Kräfte zurückbleiben; ſo kann dadurch auch ſogar der älteſten Perſon in gewiſſen Umſtänden Erleichterung verſchaft werden *).

Im Frühlinge des menſchlichen Lebens, wenn der Kranke noch Kräfte hat, und vollblütig iſt, ein hitziges Fieber, bey zitterndem und ſtarkem Pulſe heftigen Durſt, beklemmtes Odemhohlen und verſetzten Huſten erleidet, ja wohl gar von einer Blutſtürzung bedrohet wird, muß die Nothwendigkeit des Blutlaſſens, und ſelbſt die Wiederhohlung deſſelben, auch dem unerfahrenſten Arzte, in die Sinne fallen. Allein wo der Puls weich und mehr matt, die Hitze eben nicht ſtark, obgleich mit dem gewöhnlichen ſymptomatiſchen Huſten, wie etwa bey den Maſern (oder ſonſt in der vormaligen Influenza) verbunden iſt: da muß auch weislich das Aderlaſſen unterbleiben, oder nur ſpärlich angewendet werden.

Es

*) Jedoch müßte in ſolchem Fall gleichwohl noch einige Eßluſt und Verdauung vorhanden ſeyn, ſonſt würde die verſchafte Erleichterung im hohen Alter nicht lange ausdauern. A. d. Ueb.

Es muß allzeit ſo viel Fieber zurückbleiben, als zu Bezwingung der Krankheitsurſache erforderlich iſt *).

Das Aderlaſſen darf man nicht bey allen Gelegenheiten als ein nöthiges Vorbereitungsmittel zur Behandlung einer Krankheit anſehen: denn man muß nicht der Scylla des Fiebers ausweichen, um darüber in die Charybdis einer Lähmung, Waſſer- oder Fallſucht zu gerathen. Das bey gewiſſen Lähmungen unternommene Blutlaſſen, würde die Krankheiten erſt auf den höchſten Grad bringen. Verſchiedne meiner von einer Lähmung überfallenen Kranken, habe ich durch das bis zum ſtarken Schweiß unterhaltene Fieber völlig hergeſtellt. Ein ausbrechendes Fieber dient öfters zur glücklichen Beendigung gewiſſer im Hinterhalt verſteckt geweſener Krankheiten.

*) Alles Fieber und die damit verbundne Hitze durch Blutlaſſen auslöſchen, hieße ſich der Beyhülfe der Natur begeben, wenn es zumal auf einen Auswurf des Krankheitsſtofs in die Haut ankommen ſollte, und vielleicht hätten wir auch weniger Abſetzungen (metaſtaſes) in hitzigen Krankheiten, und weniger Milchverſetzungen bey Wöchnerinnen, wenn nicht bey manchen Schwangern zu häufige Blutausleerungen, und, nach der Niederkunft, allzuviele kühlende Salze gebraucht würden. Wenigſtens waren vor dreyßig und mehr Jahren die Milchverſetzungen nicht ſo häufig, als itzt, zu bemerken. Sollte man auch wohl von der alten, zu hitzigen Heilmethode, und dem Verhalten der Wöchnerinnen, das ihnen den Frieſel brachte, auf der andern Seite durch ein allzukühles Regimen in unſern Tagen zu weit abgewichen ſeyn, und ſollten wohl eben daher deſto mehr Milchverſetzungen erſcheinen?

Anm. d. Ueb.

Die Lähmung eines oder des andern Theils im Körper entſteht nicht ſo oft vom Uebermaaße des Blutes als von zu geringer Menge, und der Unreinigkeit ſeines Serum's, und von einer großen Störung der Lebensgeiſter. Sollte der Zufall von einer Anhäufung des Blutes herrühren; ſo wäre die Ausleerung nicht nur nöthig, ſondern ſie litte auch keinen Aufſchub.

Wie nöthig nun immer das Aderlaſſen in den erſten Tagen einer angegangenen Entzündung des Bruſtfells oder der Lungen ſeyn kann; ſo vermag doch daſſelbe, wenn es zu reichlich geſchieht, den Auswurf und die Zertheilung des entzündlichen Stoffs der Bruſt zu hindern, und den Grund zu ſteten Katarrhen, jährlichen Huſten, und zur Abſetzung ſeröſer und lymphatiſcher Feuchtigkeiten auf die ſchlaffen drüſigen Organe zu legen.

Wenn eine Schwangere von blutreichem Temperament iſt; ſo kann im andern oder dritten Monate der Schwangerſchaft eine kleine Aderlaß ſie ſelbſt, und die Frucht geſund erhalten.

Allein das Unrichtiggehen oder Mißgebähren und alle einen ſolchen Zufall begleitende fürchterliche Folgen können durch unzeitiges Aderlaſſen und Purgieren erregt werden.

Da das Blut während der Schwangerſchaft eine Anlage zur Entzündung hat *); ſo kann das Opium, von dem

*) Eben dieſer Umſtand führt ſo viele noch unerfahrne Aerzte und Geburtshelfer irre, daß ſie das Aderlaſſen übertreiben. D. Ueberſ.

dem ich beſorge, daß es von manchen unerfahrnen Aerzten, wie in vielen andern Fällen, ſo auch in dieſem gegenwärtigen, angewendet wird, gar nicht als ein mit wahrem Vortheil anwendbares Mittel angeſehn werden: denn, an Statt die Fibern zu ſtärken erſchlafft es vielmehr dieſelben, und vermehrt dadurch die Blutſtürzung, und hebt die Action der beweglichen Fiber völlig auf.

Im Frühlinge, wenn die ganze Natur in Bewegung geräth, und ſich alles im Thier- und Pflanzenreiche entwickelt, öfnet und ausdehnt, erfolgen Blutflüſſe, welche Uebermaaß von Blute anzuzeigen ſcheinen. Allein es iſt hierbey gleichwohl dieſes zu bemerken, daß, obgleich in einigen hitzigen Frühlingsfiebern das Blutlaſſen unumgänglich nothwendig zu ſeyn ſcheint, dabey dennoch das Maaß nicht überſchritten werden muß, weil ſonſt die Vollblütigkeit nur noch vermehrt, und ein Verderbniß der Säfte veranlaßt werden würde. Der Puls, welcher gemeiniglich der beſte Führer in Anſehung des Aderlaſſens iſt, giebt doch in den Frühlingstagen nicht immer eine ſo gewiſſe Anzeige, daß ſich der Arzt darauf verlaſſen könnte.

Iſt das Blut recht überhäuft; ſo iſt der Puls, an Statt ſich zu erheben, unterdrückt. Es ſind auch ſeine bemerkbaren Umſtände, nachdem es aus der Ader gelaſſen iſt, nicht immer vermögend, das Blutlaſſen auf eine untrügliche Art zu beſtimmen; es können, außer der Krankheitsurſache, noch verſchiedne andre Umſtände ihren Einfluß auf deſſen Erſcheinungen machen; ſelbſt die

bey dem Aderlaſſen gemachte Größe der Oefnung, die Geſtalt und Größe des zum Auffangen des Blutes gebrauchten Gefäßes, die Temperatur des Wetters, und die Zeit, in welcher das Blut gelaſſen wird, müſſen alle in Betrachtung gezogen werden. Dr. Cullen ſagt in ſeiner Materia medica: „wenn auf einige Zeit ein Gefäß feſt„gebunden wird; ſo kann dies eine Entzündungshaut „auf dem Blute hervorbringen, welche man immer als „eine krankhafte Beſchaffenheit deſſelben angeſehn hat?“

Bey der rechten Vollheit der Gefäße erhebt ſich unter dem Blutlaſſen der Puls, und das Odemholen wird frey.

Da es die Beſchaffenheit, nicht aber die Menge des Blutes iſt, welche zu den langwierigen, bösartigen und faulenden Krankheiten Anlaß giebt; ſo kann auch das Blutlaſſen ſehr ſelten zur Cur derſelben angewendet werden: denn, wie der geſchickte Dr. Shebbeare in ſeiner mediciniſchen Praxis ſagt: „Alles, was die anziehende „Kraft der Hitze vermindert, befördert die Gefahr, und „dieſes erfolgt ganz offenbar bey dem Blutlaſſen.“ In dieſem Punkt halt' ich es lieber mit Diemerbroeck, als mit Sydenham oder den ältern Aerzten. Diejenigen, welche wider das Aderlaſſen in der Peſt proteſtiren, und dabey ſagen, daß es nicht nur gefährlich, ſondern ſo gar tödlich ſey, haben meiner Meynung nach vollkommen recht.

Die gegenwärtig zur Mode gewordne Curart, den mit Bläschen oder Flecken begleiteten Ausſchlagsfiebern

zuvorzukommen, wie z. B. die Pocken und Maſern von ihrem Uebergang bis zu einem Grad der Fäulniß, durch die antiphlogiſtiſche, eröfnende Methode, abzuhalten, kann in dem Anfange der Krankheit ſicher angewendet werden; nur aber muß dieß nicht geſchehen, wenn die Natur bereits mit dem Geſchäfte des Auswurfs des Krankheitsſtoffs in die Oberfläche des Körpers umgeht, oder wenn ſich eben das Fieber wieder in einer neuen Exacerbation, bemerken läßt.

Ein plötzliches Zurücktreten der Exanthemen, ſo gar wenn ſie auch ſchon zu einer gewiſſen Höhe gelangt ſind, iſt mit heftiger Bewegung und Unruhe und bisweilen mit Gefahr begleitet.

Da natürlicher Weiſe die Venen nie leer ſeyn können; ſo nehmen ſie ohne Unterſchied von jedem Theile, auch ſo gar die abgeſonderte Krankheitsmaterie von der Oberfläche der Haut, in ſich, um den Platz des ausgeleerten Blutes wieder zu erſetzen. Nach dieſem Grundſatz iſt das Aderlaſſen in dem bösartigen Faulfieber, überhaupt zu ſagen, ganz unverantwortlich; jedoch iſt keine Regel ohne Ausnahme: es kann zum Beyſpiel ein Symptom vorkommen, wo eine kleine Menge Blut unumgänglich weggelaſſen werden muß, wie dieſes der Fall in dem anhaltenden Faulfieber im Jahr 1772 und 1773 war, wo gleich bey dem Anfall der Krankheit wegen eines entzündlichen Zufalls, der in eine vereiterte Bräune übergieng, zwey oder drey Unzen Blut zu laſſen, erfordert wurde; jedoch ward auch in dieſem Falle, der kluge Arzt noch durch andre Symptome und Umſtände geleitet.

In der Gicht bringt die Aderlaß, indem ſie den ätheriſchen belebenden Stoff ſchwächt, welcher das Blut in ſeiner Güte erhält und reinigt, die Krankheit in Unordnung, und macht, daß ſie nach und nach tiefere Wurzeln ſchlägt; und daß ſich auch allmählig andre Krankheiten, als Waſſerſucht, Gelbſucht, Lähmung, Hypochondrie u. dergl. einfinden. Nichts deſtoweniger aber iſt doch ein örtliches Blutlaſſen durch Blutigel, in örtlichen Zufällen, wie in der Gicht an den Knieen oder den Händen *), von nicht üblem Erfolg geweſen.

Es iſt aber noch nicht genug, nur bey dem Blutlaſſen auf die Beſchaffenheit, Menge und Eigenſchaft des Blutes zu ſehen; ſondern auch ſelbſt die Art und Weiſe, auf welche es am ſchicklichſten weggelaſſen wird, muß zugleich mit in Betrachtung kommen. Boerhave ſagt: „Drey Unzen in vollem Strom weggelaſſenes Blut ſchaffen mehr Erleichterung, als zehn Unzen, wenn ſie nur Tropfenweiſe abgehen.“

Ohne Zweifel iſt bey dem ſtarken und blutreichen Menſchen das Aderlaſſen von dem beſten Erfolg, wenn das Blut plötzlich und in vollem Strome ausgeleert wird. Allein bey einer ſchwächlichen und zu Ohnmachten geneigten Perſon ziehe ich eine kleine Oeffnung vor. Ein ſtarker

*) So nachtheilig das Blutlaſſen auch immer, wegen der Beſorgniß, den Tonus oder die gehörige und erforderliche Spannkraft der feſten Theile zu ſchwächen, ſeyn mag; ſo wird doch, im Fall eines zu heftigen Schmerzes, auch ſelbſt im Podagra, die Anlegung der Blutigel an dem kranken Fuße es nicht ſeyn.

Der Ueberſ.

ker Blutfluß verurſacht überhaupt Ohnmacht. Wenn das Blut langſam aus der Ader fließt, ſo iſt auch keine Neigung zur Ohnmacht wahrzunehmen; die Gefäße fallen allmählig zuſammen, und bleiben gewiſſermaßen immer angefüllt, es entſteht keine Unterbrechung des Kreislaufs, und die plötzlichen Würkungen der Ausleerung der Gefäße werden auch nicht gefühlt. Man muß auch die Lage des Kranken ebenfalls in Betrachtung ziehen, in welcher er ſich während der Operation befindet. Cullen ſagt in ſeiner praktiſchen Arzneywiſſenſchaft: „Wenn man nur eine kleine Menge Blut dem Kranken in einer liegenden Stellung wegläßt; ſo thut dies mehr Würkung, als eine weit größre Menge, wenn der Kranke ſtehend dieſe Operation erleidet.“ Verurſacht dieſe Stellung des Körpers dem aus dem Herzen durch die obern Ramificationen der Aorta fortgetriebnen Blute weniger Widerſtand, oder hat die anziehende Kraft der Schwere weniger Gewalt über die Bewegung der thieriſchen Säfte zu dieſer Zeit; ſo muß folglich der Kranke von dem Drucke, welcher eine Schwachheit oder große Ohnmacht veranlaſſen würde, Erleichterung erlangen.

Wider örtliche Entzündungen hat man auch verſchiedne Methoden, Blut zu laſſen, erfunden. In der Entzündung der Hirnhäute und des Gehirns ſelbſt hat man, um unmittelbare Erleichterung zu verſchaffen, die Halsader geöffnet: denn, wenn man an den Gliedmaßen dieſe Operation macht; ſo muß die Menge des auszuleerenden Blutes weit beträchtlicher ſeyn, bevor eine Erleichterung im Kopfe erlangt werden kann.

Nach dem Grundſatz der Revulſion bey dem Blut-laſſen muß die ſogenannte Frauen- oder Roſenader (Vena ſaphaena) am Fuße geöffnet werden, und man hat mitunter Fälle, wo gute Würkungen in der unterdrückten monatlichen Reinigung, im Kopfſchmerz und Zahnweh und dergl. darnach zu erfolgen pflegen.

Die Pulsaderöffnung, welche wider ähnliche Zufälle des Kopfes gemacht wird, geſchieht an der Schlafſchlagader, und hat allerdings vor der Oeffnung der Vene einen weſentlichen Vorzug. Man würde erſtere Operation auch ohnfehlbar noch öfterer unternehmen, wenn man nicht durchgängig befürchtete, daß ein allzugroßer Blutverluſt, oder eine Pulsadergeſchwulſt (anevrysma) daraus entſtehen möchte: allein an der Stirne oder auf den Schlafbeinen kann ſie mit großer Sicherheit angeſtellt werden, und ſie hat auch wirklich den Beyfall der größten alten und neuen Aerzte und Wundärzte. Bey den Aegyptiern wurde ſie auch in der That eben ſo häufig, als die bey uns gewöhnliche Aderöffnung, verrichtet, weil ſie ſich davon die ſehr vortheilhafte Vorſtellung machten, daß die Vollblütigkeit der obern Theile vorzüglich dadurch gemindert werde.

Die Blutausleerung durch Schröpfen am Kopf, Hals und auf den Schultern, iſt in Augenentzündung, Schwindel, eingewurzeltem Kopfſchmerz, Wahnſinn, Fallſucht, Schlagfluß und Zuckungen heilſam. In einem unmäßigen Blutfluß der monatlichen Reinigung empfiehlt Hippokrates ein großes Schröpfglas oder eine

ſogenannte Ventoſe unter die Bruſt zu ſetzen; und wider die Bräune ſollte man einen dergleichen blinden Schröpfkopf unter das Kinn anbringen, und die Froſchader unter der Zunge öffnen. Die Secte Themiſon's ſetzte unmittelbar auf die Stellen, wo Blutigel gezogen hatten, Schröpfköpfe, um mehr Blut zu bekommen, als jene hätten ſaugen können.

Durch Schröpfköpfe kann man aber nicht allein Blut ausleeren, ſondern auch ein von Inſecten oder Thieren örtlich mitgetheiltes Gift herausziehen, und in einem, durch eine Wunde oder Entzündung verdorbenen Theile gute Dienſte leiſten. Sie ſind auch dienlich in allerley von Hitze und Schärfe des Blutes entſtehendem Ausfahren des Geſichtes, indem ſie dem Blute eine Ableitung von dieſem Theile verſchaffen, und folglich auch die Hitze in denſelben mindern, und alſo eine gehörige Bewegung verſtatten, wodurch eben die Stockung und Verderbniß der Säfte verhütet wird.

Boyle rühmt ganz beſonders den Nutzen eines auf den Nabel geſetzten großen Schröpfglaſes in dem Gebärmuttervorfall; nur müßte es nicht über Eine Viertelſtunde darauf ſtehen, um dieſen Theil nicht zu verletzen *).

Wenn

*) Daß durch eine auf den Nabel geſetzte große Ventoſe ein wahrer Vorfall des Uterus ſelbſt gehoben werden ſollte, iſt wohl ſchwer zu glauben: daß aber, nach dem Vorſchlag des Hippokrates (im funfzigſten ſeiner Aphoriſmen in der 5ten Section) eine große unter die Brüſte geſetzte Ventoſe eine Mutterblutſtürzung hemmen könne, iſt gar nicht widerſprechend, ſondern immer als Beyhülfsmittel anzuſehen. Anm. d. Ueb.

Wenn ein Kranker ohne Gefahr gar keine Blutausleerung ertragen kann; ſo bedient man ſich nur blinder Schröpfköpfe.

Bey den Aegyptiern war der Gebrauch des Schröpfens ſehr ſtark im Gange. Man kann von deſſen Würkungen die Wiederherſtellung des ſchwachen Lebens und der Ernährung herleiten.

In ſolchen Krankheitszufällen, wie in Augenentzündung, unterdrückter goldner Ader, rheumatiſcher Geſchwulſt, oder entzündlichem Aufſchwellen der Gliedmaſſen, und in Steinſchmerzen, im Hüftweh, in wichtigen Kopfkrankheiten, hypochondriſchen und melancholiſchen Zufällen verſchaffen nahe an die krankhaften Theile gelegten Blutigel Erleichterung; dieſe Art der Blutausleerung iſt auch bey Kindern weit anwendbarer, als die Lancette, da ihre Venen noch nicht recht ſichtbar ſind; der Blutfluß kann ebenfalls auf dieſe Art beträchtlich groß werden, wenn die Blutigel eine Arterie treffen, daher allzeit ein Wundarzt bey dieſer Operation nöthig iſt, das Bluten nach Umſtänden und ohne Gefahr zu ſtillen.

Indeſſen ſagt doch Hoffmann: „Ich habe Fälle „gehabt, wo bösartige Geſchwüre und Fiſteln von den „wider die blinde goldne Ader angelegten Blutigeln ent„ſtanden waren“ *). In ſolchen Fällen kömmt ſehr viel auf

*) Hingegen behauptet Heiſter, daß im heftigen Naſenbluten, im Blutſpeyen und Blutbrechen, wenn verſtopfter goldner Aderfluß jene Krankheiten veranlaßt, an den Maſtdarm angelegte Blutigel, um eine Ableitung

auf die Beſchaffenheit des Körpers an. Themiſon ſoll der erſte Arzt geweſen ſeyn, der die Blutigel gebraucht hat. Hippokrates erwähnt ihrer nicht.

Die Operation des Aderlaſſens wurde urſprünglich, nach der Meynung des ältern Plinius, vom Nilpferde hergenommen, welches, bey dem Gefühl einer überhäuften Blutmenge, ſeinen Schenkel ſo lange gegen einen ſpitzigen Körper ſchlug, bis Blut ausfloß; und durch dieſe Blutausleerung ſchaffte ſich dieſes Thier Erleichterung.

Zwölftes Kapitel.

Ueber die durch's Blaſenziehen gemachte Ausleerung.

Das gewöhnlichſte Blaſenziehende Mittel ſind die ſpaniſchen Fliegen. Die Wärme des Körpers giebt dem feinen, flüchtigen und würkſamen Theile dieſer Inſecten ſeine Beweglichkeit, und indem er eingeſogen wird; ſo äußert dies auf der Haut eine ſo heftige, reizende Würkung, daß eine wahre Entzündung daraus entſteht. Der ſtarke Zufluß von Feuchtigkeiten auf dieſen gereizten Theil zerreißt die Gefäße, welche das Oberhäutchen mit der eigentlichen Haut verbinden, und ſie ergießen zwiſchen dieſe Theile

tung des Blutes zu machen, von ganz vorzüglichem Nutzen ſeyn ſollen. Dici vix poteſt, quam valentes hic ad promouendam reuulſionem hirudines reperiantur. S. *Laurentii Heiſteri* Inſtitutiones Chirurgiae. Amſtelaedami MDCCXXXVII. 4. Tom. I. p 460.

Anm. d. Ueb.

Theile eine beträchtliche Menge von ſeröſer Feuchtigkeit, indem anfangs nur eine Menge kleiner Bläschen entſtehen, die ſich aber hernach in eine große Blaſe zuſammenziehn. Es wird alſo dadurch etwas vom verdorbnen Serum in die Oberfläche geleitet; die zu unthätigen feſten Theile werden zu lebhafteren Oſcillationen angereizt, und auf dieſe Art überhaupt dem ganzen Nervenſyſtem eine größre Energie mitgetheilt. Durch den nun auf ſolche Art belebten Kreislauf des Blutes wird auch die Lebenskraft unterſtützt; die Abſondrungen werden befördert, und die krankhaften Theile gegen den reizenden Krankheitsſtoff unempfindlicher: denn ſo, wie das Empfindungsvermögen auf den neuerdings entzündeten Theil gerichtet iſt, ſo wird auch dadurch eine Ableitung und Auflöſung der Verſtopfungen der Gefäße, die eine widernatürliche Spannung der letztern verurſachte, und Aufhebung der Krämpfe bewürkt. Und dieſem zufolge können die Blaſenpflaſter als reizende, ausleerende *), ableitende, lindernde und krampfſtillende Mittel mit allem Recht angeſehn werden.

Erſtlich ſind ſie als ſehr kräftige Reizungsmittel der empfindlichen feſten Theile zu betrachten: allein wenn ihre Würkung ſich nicht weiter erſtreckte; ſo würden ſie in jedem

*) Die Ausleerung, welche zuweilen durch Blaſenpflaſter gemacht wird, muß hier öfters den größten Nutzen ſchaffen, wenn ſie nur beträchtlich iſt, weil ſie nicht ſelten aus ſolchen Gefäßen Feuchtigkeiten ableitet, die eben mit denen des leidenden Theils verbunden ſind.
Anm. d. Ueb.

jedem Fieber nachtheilig ſeyn; weil dieſes ohnehin nichts anders iſt, als vermehrte Thätigkeit des Herzens und Schlagaderſyſtems. Kopfſchmerzen aber ſind nicht allein durch reizende Blaſenmittel, ſondern auch durch Aether, wenn der Sitz des Schmerzes äußerlich zu ſeyn ſchien, gehoben worden; wiewohl es wenige Arten von Kopfſchmerzen geben mag, welche nicht zugleich die innere Haut angreifen ſollten.

Zum Andern kann man die Blaſenpflaſter für Ausleerungsmittel halten, deren Kraft und Würkung weiter geht, als nur auf die Menge der Feuchtigkeit, die ſie ausleeren: denn weit größre Ausleerungen, als die, welche man vielleicht durch dieſelbigen hervorbringen kann, ſind zwar durch andre Urſachen zu erlangen, nur thun ſie dem krankhaften Zuſtande und der Conſtitution nicht die Dienſte, als Blaſenziehende Pflaſter. Wir haben ſogar Beyſpiele, daß Blaſenpflaſter widernatürliche Ausleerungen gehoben haben: z. B. Durchfall, Blutflüſſe u. dergl. Zufälle mehr. Frauen, die nach der Entbindung einen Durchfall, der mit Schmerzen in verſchiednen Theilen des Körpers und mit Geſchwulſt der untern Gliedmaßen begleitet wird, erleiden, erlangen bald durch ein auf den ſchmerzhafteſten Theil gelegtes Blaſenpflaſter Erleichterung.

Drittens geben gedachte Blaſenpflaſter Ableitungsmittel ab, wenn die Natur damit umgeht, den Krankheitsſtoff auf einen entfernten Theil kritiſcher Weiſe abzuſetzen, da denn ein auf dieſen Theil gelegtes Blaſenpfla-

ſter,

ſter, die Bewegung gegen denſelben, deſto mehr befördert.

Diemerbroek ſagt in ſeiner Abhandlung über die Peſt: daß er ganz nahe unter die Stelle, wo eine Peſtbeule entſtand, ein Blaſenpflaſter gelegt und dadurch einen Zufluß der verdorbnen Säfte gegen dieſen Theil veranlaßt, und zugleich eine geſchwinde Ausleerung des Anſteckungsgiftes bewürkt habe. In den trägen, zu ſchlaffſüchtigen Zufällen geneigten Conſtitutionen, wo das Blut dicke und ſchleimigt iſt; oder in Katarrhen, wo eine Menge ſeröſer, ſcharfer Feuchtigkeiten ſich auf einen beſondern Theil geſetzt haben; oder in rhevmatiſchen Zufällen, wo ſich vorzüglich eine Anhäufung ſcharfer Feuchtigkeit auf einen oder den andern Theil gezogen hat: in allen dieſen Umſtänden iſt die Anwendung der Blaſenpflaſter höchſt ſchicklich und zuträglich.

In Anfällen von ſchleimichten Katarrhen, oder in Ueberfällen mit Erſtickung bedrohender Engbrüſtigkeit wird ein kräftiges und hinlänglich großes, zwiſchen die Schultern gelegtes Blaſenpflaſter die krampfigte Verengerung der Luftröhre, ihrer Aeſte und der Blutgefäße heben, indem der reizende Krankheitsſtoff abgezogen wird: dadurch erlangen alle dieſe Theile ihr Ausdehnungs- und Zuſammenziehungsvermögen wieder, und die Säfte werden aufs neue zu einem ordentlichen und gleichförmigen Kreislauf deſto geſchickter.

Viertens kann man Blaſenpflaſter als beſänftigende und krampflindernde Mittel betrachten, indem ſie die

krampf-

krampfhafte oder ſchmerzende, ſtraffe Zuſammenſchnürung der kleinſten Geſäßchen zur Nachlaſſung bringen. Nichts iſt vermögender, den gichtiſchen Krampf im Magen zu ſtillen, als ein in die Seite, oder an die innere Seite der Aerme, oder der untern oder obern Schenkel gelegtes Blaſenpflaſter: jedoch nicht auf den Magen ſelbſt, weil man die Abſicht hat, von dem Sitze des Schmerzes eine Ableitung zu machen. Blaſenpflaſter und Wärme lindern die peinigenden Schmerzen des Rhevmatismus, Zahnſchmerzes, Kieferwehs, Hüſtwehs, der irregulären Gicht u. ſ. w.

Es hängt nicht nur bey Anwendung der Blaſenpflaſter viel von der Beſchaffenheit der Krankheit ab, ſondern es kömmt auch die Zeit oder die Periode derſelben, wenn ſie gelegt werden, zugleich in Betrachtung. Nach vorhergegangenen Ausleerungen ſind ſie von ganz vorzüglichem Nutzen: beſonders im anhaltenden Fieber, und zwar in der Periode, wo das Blutlaſſen für unſicher gehalten wird. In dem ſchleichenden Nervenſieber habe ich meine Abſicht blos mit Blaſenpflaſtern und Rheinweine erreicht.

In Fleckfiebern müſſen die Blaſenpflaſter nicht zu früh gelegt werden: denn durch Vermindrung der ſeröſen und lymphatiſchen Feuchtigkeit wird ſodann der Durchbruch der Puſteln erſchwert, oder wohl gar verhindert. Aber weſentliche gute Dienſte thun ſie, wenn die Krankheit im Abnehmen iſt, um den Krankheitsſtoff vom Zurücktreten in's Blut abzuhalten, und ein plötzliches Nach-

laſſen der Geſchwulſt an Händen und dem Geſichte zu verhüten, wie z. B. in den Pocken.

Blaſenpflaſter ſind auch in entzündlichen Krankheiten, (als in Entzündung der Lungen, es ſey in ihrer Oberfläche, oder Tiefe, oder in dem Bruſtfell,) welche Blutlaſſen zu erfordern ſcheinen, anwendbar. Heiſter hob Augenentzündungen durch an die Schläfe gelegte kleine Blaſenpflaſter. Die Roßärzte legen ein Blaſenpflaſter auf den Theil, den ſich ein Pferd verrenkt hat, und behaupten dadurch das Thier an ſeinem Schaden zu heilen. Hoffmann ſagt, Blaſenpflaſter ſollen herannahende Fieberparoxysmen abhalten. Ferner ſollen ſie auch an die innere Seite waſſerſüchtig geſchwollner Schenkel gelegt, eine große Ausleerung ſeröſer Feuchtigkeiten veranlaſſen, aber gemeiniglich den Brand dieſer Theile nach ſich ziehen.

Im hitzigen Fieber, wenn die Lebensgeiſter durch ein fieberhaft entzündetes Blut heftig bewegt werden, der Mund ganz trocken und die Zunge verbrannt, der Kranke zugleich völlig ohne Ruhe, ſchlaflos und in ſtetem Phantaſiren, dabey zugleich das Springen der Flechſen zu bemerken, und die Haut trocken und heiß iſt: würden die Symptome durch aufgelegte Blaſenpflaſter vermehrt, und das natürlichſte Beruhigungsmittel des Gehirns, der Schlaf, verhindert werden: denn während demſelben ſondert das Blut ſeine Unreinigkeiten ab, und das Gehirn erholt ſich wieder von dem erlittenen Mangel an Lebensgeiſtern.

Obgleich Blaſenpflaſter die entzündliche Diſpoſition des Blutes ſchwächen und aufheben; ſo vermehren ſie doch deßhalb nicht die faulende Neigung derſelben; wie wir aus den Schriften verſchiedner unſrer ſcharfſinnigſten und größten Aerzte, eines Whytt's, Huxham's, Lind's, Fothergill's, u. n. a. m. erſehen können *). Ja man hat ſogar gefunden, daß die ſpaniſchen Fliegenpflaſter in dem bösartigſten Fieber, nämlich in der Peſt, ihre guten Würkungen gethan haben.

Mercurialis führte ſchon die Blaſenpflaſter unter die Heilarten der Peſt ein, und Saxonia beſtätigte ſeine Unternehmung: allein Aretäus machte hierauf ebenfalls in der Fallſucht Gebrauch von dieſem Mittel, desgleichen in der Gicht, Schlafſucht, im Schlagfluß, in unreinen langwierigen Hautausſchlägen und einigen andern langwierigen Krankheiten.

Will man durch das aufgelegte Blaſenpflaſter blos einen Reiz erwecken; ſo wird es, ſobald nur eine Röthe auf dem Theile davon gemacht worden iſt, wieder heruntergenommen, und nach Befinden der Umſtände, ſo oft es nöthig iſt, ein friſches aufgelegt.

*) Pringle hat in der letzten Periode des von ihm beſchriebnen Gefängnißfiebers die Blaſenpflaſter empfohlen, da dieſes doch mit einem ſtarken Grad der Fäulniß vergeſellſchaftet iſt; und Monro verordnete ihre Anwendung in dem bösartigen Fieber, wenn ſich ſchon Petechien zeigten. Der Ueberſ.

Doch wird zu dieſer Abſicht gemeiniglich der Senfumſchlag angewendet; und wenn man ſich deſſen in Zufällen des Gehirns bedienen will, wie in der Schlafſucht, oder in einer gänzlichen Unempfindlichkeit, wo das Herz nebſt dem ganzen Pulsaderſyſtem ſeine Zuſammenziehungskraft nur ſehr ſchwach äußert; ſo legt man den Senfumſchlag nicht ohne guten Erfolg auf die Fußſohlen. Da man aber bemerkt, daß die ſpaniſchen Fliegen die Urinwege entzünden, ja wohl gar in Vereiterung zu ſetzen geneigt ſind; ſo iſt, wenn man einen lange fortgeſetzten Reiz unterhalten will, der Senfumſchlag dem ſpaniſchen Fliegenpflaſter weit vorzuziehen.

Da von den angewendeten Senfumſchlägen ein größrer Blutzufluß in die Fläche des Körpers herbeygelockt, und eine Röthe in der Haut verurſacht wird; ſo pflegt man ſie rothmachende Mittel zu nennen *); doch da dennoch ihre Kräfte eben ſo weit, als ſelbſt der Blaſenpflaſter ihre, bisweilen ſich erſtrecken, und einen Abfluß ſeröſer Feuchtigkeiten zuwege bringen; ſo hoffe ich, ſie mit Rechte

*) Mit weit weniger Umſtänden kann man dieſe Abſicht durch aufgelegte vorher in Eſſig geweichte Seidelbaſtrinde erreichen. Beſonders iſt dieſes Mittel in chroniſchen und allerley Hautkrankheiten und auch in dem Fall, wo man ſcharfe Säfte von innern Theilen ableiten will, und beſonders wo der Reiz eine Röthe oder auch eine Blaſe nur in einem kleinen Umfange machen ſoll, dem Senfumſchlage vorzuziehen, weil letztrer doch nie in ſo engen Gränzen zu halten iſt.

Der Ueberſ.

te ebenfalls in die Claſſe der ausleerenden Mittel ſetzen zu dürfen. Sie thun auch, wenn man ſie zeitig genug äuſſerlich an die Seiten des Schlundes legt, in der Bräune gute Dienſte.

Dreyzehntes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch Fontanelle.

Dieſe künſtlichen Geſchwüre ſind von ſehr großer Wichtigkeit, indem ſie eine Menge verſchiedner körperlicher Schwachheiten abhalten, lindern und auch heben; wir führen vorzüglich nur folgende Krankheiten an: Gicht, Rhevmatism, Ausſatz, langwierige Geſchwüre in der Haut, Kopfweh, Schwindel, Schlafſucht, Fallſucht, Blutſpucken, Lungenſchwindſucht, Lähmung *), Katarrh, Waſſerkopf, Mutterbeſchwerung, Hypochondrie und Melancholie. Oefters heben die Fontanelle ebenfalls eingewurzelte Zahnſchmerzen, ſchwärende Augen, böſe Brüſte und alte eingewurzelte Geſchwüre: und indem ſie den Körper von unreinem, reizenden, in der Blutmaſſe liegendem Stoff befreyen, der eine widernatürlich ſtarke Monatsreinigung verurſacht; ſo können ſie, wo ſich eine ſolche verderbte Blutmaſſe oder überhaupt

*) Von der mächtigen Würkung der Fontanelle in Lähmung der untern Gliedmaßen hat uns der vortrefliche engliſche Wundarzt Pott vor kurzer Zeit eine ganze Reihe glücklich zu Stande gebrachter Curen in einer eignen Sammlung mitgetheilt. Anm. d. Ueb.

haupt eine üble Beſchaffenheit der ganzen Conſtitution findet, in der Periode, wo dieſe Ausleerung natürlicher Weiſe aufhören will, mit beſtem Erfolg angebracht werden.

Fontanelle ſind nicht allein Vorbauungs-, ſondern auch Heilmittel. Ein Schnupfen wird bey einem Fontanell in Fluß gerathen, das heißt: die reizenden Theilchen werden aus dem Körper abgehen, welche ſonſt fieberhafte Bewegungen, fliegende Hitze oder gar entzündliche Diſpoſition erwecken könnten. Ein Fieber könnte vielleicht die Ausleerung, die es befördern ſollte, unterdrücken: allein, iſt das Fieber nur bezwungen; ſo erſcheint auch der Ausfluß wieder, und leert vollends die rückſtändigen Unreinigkeiten aus.

Quercetan der Armenier ſagt in ſeinem Werke: Alexiacus Peſtis: „Der Arzt, der ſeine Pflicht bey dem „Kranken thun will, kann ihn durch ein Fontanell vor„treflich vor Krankheit bewahren."

Hoffmann beehrt die Fontanelle mit dem Ehrennamen **herrlicher Vorbauungsmittel**, und **Diemerbrök** nennt ſie **vortrefliche Hülfsmittel**. Man hat ſie als ein Präſervativ wider die Anſteckung der Peſt *) angeſehen. Wenn die Peſtbeulen und die Karbunkeln ſich

*) Et quum fontanellae etiam excrementitios humores ſenſim e corpore tollant, atque hinc apparatum ad peſtem ſuſcipiendam demant; et eae tempore peſtis vtiles ſunt.
Sennertus.

ſich entzünden, in Schwärung übergehen und ein gutes Eiter von ſich geben; ſo läßt das Fieber nach, der Krankheitsſtoff wird abgeſetzt, und aus dem Körper fortgeſchafft.

Aetius hat auch bereits die vom Biß toller Hunde entſtehenden Geſchwüre funfzig bis ſechzig Tage wollen aufgehalten wiſſen: nämlich bis das Gift ſich aus dem Körper verloren hätte; und Boerhave empfiehlt in dieſer Rückſicht an dem verletzten Theile ſechs Monate eine ſtete Vereiterung zu unterhalten. Celſus glaubte, das Gift könne durch Schröpfen und nachheriges Brennen der Wunde mit dem glühenden Eiſen herausgezogen werden.

Zu den Zeiten Hippokrates und Celſus wurden Fontanelle mit glühenden Eiſen *) wider die Waſſerſucht gemacht; man wendete auch dergleichen wider die laufende Gicht oder das herumirrende Podagra, wider den

*) Dieſe fürchterliche Methode hat man in unſern Tagen faſt gänzlich abgeſchafft, indem man eben dieſelbe Abſicht auf verſchiedne andre Art, entweder durch in die Haut gemachte Einſchnitte, oder durch auf dieſelbe gelegte Aetzmittel erreichen kann. Bekanntermaßen wird ſodann in der Oeffnung ein anhaltender Abfluß einer hinlänglichen Menge von Eiter aus derſelben mittelſt eines mit Digeſtivſalbe beſtrichnen und täglich friſch hineingelegten harten Körpers unterhalten, wozu man gemeiniglich ſich einer Erbſe, kleinen Bohne, Pomeranze, oder eines hierzu abſichtlich rund gedrechſelten Stückchens Entianwurzel bedient.
Anm. d. Ueb.

Waſſerkrebs, die Fallſucht, und die Verzehrung, und noch wider andre Zufälle an. Vormals war es eine eingeführte Curart zu Montpellier, Padua und Toskana, die Fallſucht auf eine ſolche Art zu heben, daß man nicht nur durch die allgemeinen Bedeckungen vermittelſt des Meſſers einen Einſchnitt, ſondern ſogar mit dem glühenden Eiſen auch durch die Nath der Hirnſchaale eine Oeffnung machte, um, wie man meynte, den böſen Dunſt aus dem Gehirn fortfliegen zu laſſen, und einen neuen Anfall der Krankheit dadurch zu verhüten; jedoch führ' ich dies nur an, damit man ſehen ſoll, daß, ſo rohe Begriffe auch die Alten von dieſer Operation hatten, ihre Vorſtellungen von dem Nutzen der Fontanelle demungeachtet immer richtig waren.

Das Haarſeil wurde von Columella mit Erfolg in der Peſt während der Regierung Claudius eingeführt, da man bis um dieſe Zeit das glühende Eiſen zur Cur dieſer gefährlichen Krankheit gebraucht hatte. Man dehnte hierauf ſehr bald deſſen Anwendung auf bösartige und anſteckende Hornviehſeuchen aus; und dieſe Methode that bey den kranken Thieren gute Würkung.

Wenn ſich eine Anhäufung oder ein Ueberfluß von Säften findet, der durch Lebensart, Einſaugung, Innehalten, oder andre Umſtände, welche die Blutmaſſe verderben, erzeugt wird; dann iſt ein Fontanell höchſt dienlich.

Das Haarſeil iſt in ſeiner Art lange ſchon von den Roßärzten, wo irgend eine Anhäufung oder Anſammlung

lung von Feuchtigkeiten einen Ausfluß erforderte, gebraucht worden.

Der Gebrauch, Fontanelle zu machen, iſt eigentlich ſchon ſehr alt: Galen, Foreſt, Ambroſius Paräus, Glandorpius, Mercurialis, Platerus, Angelus Sala, Rammazzini, Fracaſtorius, und andre von den Alten bezeugen den Nutzen, den ſie in der Schwindſucht, in Scropheln, im Ausſatz, in der Luſtſeuche, Fallſucht, in dem Zweywuchs, Scorbut, ſchwarzem Staar, bey dunkelm Geſicht, in der Gicht und in andern Krankheiten mehr theils vorbauungsweiſe, theils als Heilmittel ſollen bewieſen haben; und dieſe Aerzte behaupten auch, daß diejenigen, welche entweder von der Natur veranlaßte, oder durch Kunſt gemachte Fontanelle oder Geſchwüre haben, ſehr ſelten oder gar nicht an der Peſt ſterben ſollten.

Neuere Aerzte, wie Hildanus und Bagliv, erheben die gedachten Mittel wegen ihres Erfolges aufs höchſte im Katarrh, in der Schwindſucht, im Blutſpeyen und in andern Krankheiten.

Dr. Willis ſagt: er habe einen Kranken von einer langwierigen Lendenſchwäche *), und einen andern von einem eingewurzelten Hüftweh durch ein Fontanell in den Weichen befreyt.

*) Wahrſcheinlich nach eben dem Grundſatz, nach welchem es auch Pott gethan hat. D. Ueberſ.

Dr. Sydenham ſagt: „Der zurückgebliebne Reſt „des Krankheitsſtoffs eines Rhevmatism kann leicht „durch ein an den untern Schenkel gelegtes Fontanell „fortgeſchafft werden.“

Dr. Morton ſagt, wo er von der urſprünglichen Lungenſchwindſucht redet: „Fontanelle, an den Aer„men oder zwiſchen den Schultern, ſind zur Vermin„drung der Menge ſeröſer Feuchtigkeiten des Blutes, „und folglich zur Stärkung des Gehirns und der Ner„ven, wie auch zur Beruhigung der Lebensgeiſter*) ſehr „dienlich: denn dies muß ohne Zweifel ſehr viel beytra„gen, das hektiſche Feuer auszulöſchen, und einer gänz„lichen Abzehrung vorzubeugen.“

Dr. Nicolaus Robinſon ſagt: „Sind die Lun„gen mit einem zähen klebrigen Schleim oder Eiter, wel„cher tief ſitzt und wo es viele Mühe verurſacht, denſel„ben herauszubringen, beſchwert; ſo verordne ich, ein „paar Fontanelle oder Haarſeile in die Aerme oder jede

„Seite

*) Scheint nicht jezt bey der Krankheit des Königs von England, da ſie in einem anhaltenden Delirium, wegen auf das Gehirn gezogener krankhafter und angehäufter Feuchtigkeit beſtand, das zufolge des London Chronicle von der Natur ſelbſt im Nacken erregte Geſchwür die ſichtbareſte Würkung zur Herſtellung dieſes erhabenen und vortreflichen Monarchen gethan zu haben? und würde ein eben um dieſe Zeit, und an eben dem Orte gemachtes Fontanell weniger geleiſtet haben?

D. Ueberſ.

„Seite der Bruſt anzubringen; oder zwiſchen die Schul-
„tern nahe unter dem Nacken; und es iſt unmöglich,
„ſich den Nutzen vorzuſtellen, den ich hierdurch erlangt
„habe, zumal, wenn ſie reichlichen Ausfluß erregten.“

Baron van Swieten und Ruyſch bekennen, daß ihnen in ihrer Praxis nichts beſſer gelangen ſey, als die Fontanelle.

John Pringle ſagt: „Ich kann frey aus Erfah-
„rung und wiederholten Beobachtungen den Gebrauch
„der Haarſeile oder Fontanelle auf der Seite des am al-
„lermeiſten angegriffenen Theiles empfehlen.“

Ich ſtelle mir vor, daß es wenig Unterſchied macht, an welchem Orte das Fontanell gelegt, und unterhalten wird, wenn es nur an einem ſchicklichen und ſichern Theile geſchieht *).

Bey einigen Kindern, welche nach den Pocken nicht hinlänglich durch Abführungsmittel gereinigt worden ſind, und in der Folge leicht mit Beulen und offnen Geſchwüren beläſtigt werden, haben keine Mittel ſo große und heilſame Dienſte gethan, als die Fontanelle, das Seebad und der mitunter geſetzte innerliche Gebrauch deſſelben.

Ich habe ſelten Urſache gehabt, einer Perſon, die ein Fontanell hatte, eine Abführungsarzney zu verordnen, obgleich

*) Das ſollte man doch nicht meynen: denn je näher es dem Orte einer Anſammlung angebracht werden kann, deſto geſchwinder und kräftiger wird auch deſſen Würkung ſeyn. D. Ueberſ.

obgleich vor der Anwendung deſſelben die nämliche Perſon öfters Verſtopfung erlitten hatte: ich bin daher zu glauben geneigt, daß Fontanelle auch Vorbauungsmittel wider die habituellen Verſtopfungen abgeben. Das reizende Purgiermittel würkt nur auf eine überhingehende Zeit, räumt aber nicht nach und nach die Urſache des Uebels gründlich und mit rechtem Erfolg aus dem Wege: dagegen ein Fontanell nicht nur die Urſache der Verſtopfung, ſondern auch die der zu oftmaligen Stühle hebt.

Es iſt überhaupt in der mediciniſchen Praxis nichts ſchwerer, als ein Mittel wider die hartleibige Verſtopfung ausfindig zu machen, und es dahin zu bringen, daß die natürlichen Verrichtungen wieder in ihre gehörige Ordnung gebracht werden: wenn dieſer Fehler von geſchwächter Kraft der Muskelfaſern der Därme herrührte; ſo fand ich nichts beſſer, als den Pyrmonter Brunnen, oder den von Tunbridge, oder ein anderes Stahlwaſſer, wenn ich dergleichen einige Wochen täglich als Cur trinken ließ; lag aber der Fehler der Verſtopfung an dem Mangel einer hinlänglichen Abſondrung der erforderlichen Inteſtinalfeuchtigkeiten, oder bey einem hitzigen Temperamente an der Beſchaffenheit der Säfte; ſo fand ich kühlende alterirende Mittel nebſt einem Fontanell ſehr zuträglich, und nothwendig. Dieſe Mittel haben öfters ſehr glückliche Würkung gethan.

Viele praktiſche Aerzte zogen damals das wirkliche Brennmittel das glühende Eiſen, oder das Aetzmittel jeder andern Methode, ein Fontanell zu machen, vor:

allein

allein dieſer Umſtand hängt davon ab, an welchem Theile das Fontanell gemacht werden ſoll, und von der Menge der Feuchtigkeit, die durch dieſen Weg auszuleeren nöthig ſeyn möchte.

Die Vorſtellung eines Fontanells iſt ſchon fähig genug, einen Widerwillen und Abſcheu gegen daſſelbe zu erregen; da es doch, wenn recht dabey zu Werke gegangen wird, auch dem zarteſten Menſchen weder beſchwerlich, noch ſchmerzhaft ſeyn kann: indeſſen müßte gleichwohl, wenn die Erbſe im Fontanell, oder die Schnure im Haarſeil, oder die ſcharfe Feuchtigkeit ein Jucken oder einen gewiſſen Reiz und eine Entzündung des Theils verurſachen ſollte, der Kranke dieſes geduldig aushalten, indem eben dieſer Reiz heilſam, und zur Ausleerung eben recht förderlich iſt.

Einige Aerzte ſind bedenklich, Fontanelle zu empfehlen, indem ſie beſorgen, die Kranken möchten dadurch geſchwächt werden: allein meine eigenen Erfahrungen beſtätigen meine Behauptung, daß ſie vielmehr im Gegentheil den Kranken zur Stärkung dienen, indem ſie das, was den Körper bisher ſchwächte, abführen. Im Verlauf einer langen, und, ich kann ſagen, glücklichen Praxis hab' ich Kranken von allem Alter Fontanelle verordnet: vom Kinde bis faſt zum Greiſe hab ich bey der Anwendung dieſes Mittels nie üble Würkungen bemerkt. Ich erinnere mich in der That eines Falls, wo der Körper aus Armuth und elender Koſt ſo ſehr heruntergebracht war, daß ich mich unumgänglich genöthigt ſahe, das

Fontanell

Fontanell eiligſt zufallen zu laſſen; jedoch gleich, nachdem dieſe Kranke einige Monate eine nährende und mehr ſtärkende Diät geführt hatte, ließ ich das Fontanell wieder mit beſtem Erfolge öffnen.

Das Fontanell ſtärkt das Nervenſyſtem, führt das verdorbne Serum ab, mindert das Uebermaaß der Säfte, temperirt das Blut, und befördert die Verdauung, Coction, Ernährung, Abſondrung, und Ausführung. Es reinigt auch die unreinen Geſchwüre in der Haut, und verſchaft eine geſunde heitere Geſichtsfarbe.

Allein ſo zuträglich auch die Fontanelle nach der Empfängniß und während der Schwangerſchaft, um das Unrichtiggehn abzuhalten, ſeyn mögen, indem ſie den Körper von dem, was ihn ſchwächt, befreyen; ſo halt ich doch dafür, daß ſie verheirateten Frauensperſonen, ſo lange das Empfängnißvermögen noch zugegen iſt, nie verordnet werden ſollten: denn durch einige Fälle, wo ich viel Urſache zu ſchließen hatte, daß die Fontanelle der Abſicht der Natur hinderlich geweſen ſeyn mochten; bin ich eine gute Zeit abgeſchreckt worden, ſie unter ſolchen Umſtänden wieder zu verordnen.

Das Unrichtiggehn oder frühzeitige Gebähren wird gemeiniglich durch Schrecken veranlaßt. Bey ſchwächlichen, zärtlichen und reizbaren Conſtitutionen werden gedachte Umſtände öfters mit ſo heftigen Zufällen begleitet, daß nicht nur Ohnmachten, ſondern auch wohl Convulſionen und andre fürchterliche Zufälle mehr, wenn nicht

gar

gar der Tod, zu erfolgen pflegen. Wenn Blutſtürzung den Zufall begleitet; ſo thun angewandte Zuſammenziehungsmittel auf die Gebärmutter nicht eher Wirkung, bis ſie von der Frucht und Nachgeburt völlig ausgeleert iſt, wo ſodann die Mittel unnöthig ſind, weil ſich nun die Gebärmutter von ſelbſt zuſammenzieht und die Blutſtürzung aufhört. Dergleichen Zufälle, als Unrichtiggehn, unzeitige und frühe Geburten ſind, zu verhüten, werden nothwendig kräftige Stärkungsmittel, einfache Diät und gelinde Bewegung erfordert.

Die Gefahr, ein Fontanell plötzlich trocken werden, oder zugehen zu laſſen, wenn doch die Natur angereizt und gewohnt war, die ihr beſchwerlichen Feuchtigkeiten durch dieſen Weg fortzuſchaffen, kann nicht weniger in ihren Folgen traurig werden, als eine plötzliche Verſtopfung jeder andern Ausleerung, die durch ihr eigenes Beſtreben erfolgt: denn in beyden Fällen würde die verdorbne Subſtanz in den Körper zurücktreten: eine ſolche Wirkung würde aber nicht von einer von ſelbſt und ohne Vernachläßigung entſtandnen Auftrocknung, und, nachdem das Fontanell eine gewiſſe Zeit gutes Eiter gegeben hat, erfolgen: denn der Körper iſt dann ſo ſicher, als hätte der krankhafte Zuſtand des Körpers ſich durch einen freywilligen, kritiſchen Abſceß gemindert, welchen das Fontanell urſprünglich nachzuahmen beſtimmt war. Doch kann es manchmal nöthig werden, ein gelindes Abführungsmittel zu nehmen, bis der Körper völlig, in Anſehung des offnen Leibes, in Ordnung gebracht, und der

Zufluß

Zufluß der Säfte, nach der durch Kunſt gemachten Oeffnung, nämlich durch das Fontanell, abgewendet iſt.

Das gewöhnliche Fontanell, welches durch eine Erbſe offen erhalten wird, iſt das beſte; und da ſeine Wirkungen andern gleich ſind; ſo wird es auch am meiſten angewendet, und ſchickt ſich beſonders gut für Kinder. Fontanelle, die man mit dem wirklichen Brenneiſen oder mit dem Aetzmittel bewirkt, bringen glückliche Wirkungen hervor, wenn ein häufiger und plötzlicher Abfluß erfordert wird.

Die Moxa oder das indianiſche Moos, das hochgerühmte Mittel des Chineſers und Japoneſers, als ein Specificum wider Podagra und allgemeine Gicht, Fallſucht, Kolik, Kopfſchmerz, Zahnſchmerz, Wahnſinn u. ſ. w. iſt nichts anders, als ein wolliges, weiches, brennendes Kraut, eine Art Beyfuß, welches jene Völker ſich zubereiten, und auf den krankhaften Theil legen, worauf ſie es einige Minuten brennen, doch aber nicht bis es durch die Haut gedrungen iſt; und, um dieß deſto beſſer zu bewirken, wird es immer nach und nach angezündet, bis die Hitze die Stärke des Krankheitsſtofs gebändigt hat; wie etwa das glühende Eiſen den Biß der Viper, und des tollen Hundes, durch die gänzliche Zerſtörung des verletzten Theils heilen ſoll; wo, wenn ja etwas davon zurückgeblieben wäre, daſſelbe durch das Geſchwüre herausfließen kann.

Ein warmes darüber gelegtes Kohl- oder Huflattigblatt macht, daß der Schorf den andern Tag abfällt,

worauf ein dickes Eiter erfolgt. Auf dieſe Art wird der Theil hernach offen gehalten, um dadurch den Ausfluß der Feuchtigkeit aus dem Körper zu verſtatten, und das Blut durch dieſen Weg zu reinigen.

Wo das durch die Moxa erregte Fontanell, ſolche große hartnäckige Krankheiten wirklich von Grund aus und völlig heben ſoll, ſo ſieht man wohl ein, daß es gleich in den erſten Zeiten der Zufälle geſchehen müſſe; denn, ob ſich gleich auch ein Fontanell im ſpätern Verlauf einer langwierigen Krankheit nützlich erweißt, indem es ihre Heftigkeit mindert, den Magen ſtärkt und überhaupt alle zur Verdauung gehörigen Organe zu ihren Verrichtungen geſchickter macht; ſo kann doch gleichwohl die große und dauerhafte Cur davon nicht erwartet werden, wofern nicht das Fontanell gemacht worden iſt, bevor ſich die Krankheit im Körper feſtgeſetzt, oder die Lebenskraft bereits zum höchſten Grad geſchwächt hat.

Zwey von meinen Kranken zwiſchen vierzig und funfzig Jahren waren, ehe ſie ſich noch hatten Fontanelle legen laſſen, von der Gicht heftig geplagt. Sie behielten ihre Fontanelle beynahe ſieben Jahr, und hatten dabey ſo große Erleichterung, daß ſie ſich als völlig geheilt anſahen.

Einem gewiſſen, ſehr dicken Herrn, welcher ſchon zwey bis drey leichte Anfälle vom Schlage zwiſchen ſeinem ſechzigſten und ſiebzigſten Jahre erlitten hatte, waren von ſeinem Arzt zwey große Fontanelle zwiſchen die Schultern gelegt, und derſelbe war dadurch noch zehn Jahr bey vor-

treflicher Geſundheit erhalten worden. Man hatte ihn vor der Operation des Fontanells recht gut mit Abführungsmitteln einige Zeit unterhalten. Hierauf war durch die allmählige Ausleerung die auf die große Ausdehnung der Gehirngefäße erfolgte Schwäche ſo verſchwunden, daß dieſelben ihre vorige Kraft wieder erlangt hatten.

Ein junger Mann von dicker pflegmatiſcher Conſtitution war mit verſchiednen Geſchwüren an ſeinem Körper beſchwert worden, nachdem er ſich die Krätze ſelbſt mit einer eingeriebnen Salbe aus Schwefelblumen und Butter vertrieben hatte. Sogleich auf den erſten Gebrauch ſeines Mittels wich der krätzige Ausſchlag und die Geſchwüre hörten auf, ſcharfe Feuchtigkeiten zu geben und vertrockneten: allein unmittelbar drauf erfolgte die Fallſucht. Nun nahm der Kranke ſeine Zuflucht nach London, um ſich daſelbſt guten Raths zu erholen. Nachdem er nun auf verſchiedne Art war behandelt, ihm Blaſenpflaſter, wie auch der Gebrauch der Baldrianwurzel, des Biebergeils und flüchtiger Salze, aber alles vergebens, war verordnet worden; ſo wandte er ſich an einen noch itzt lebenden Arzt, der ihm ſehr vernünftiger Weiſe etwas Blut zu laſſen, und drey bis viermal allzeit über den dritten Tag ein kühlendes Abführungsmittel zu brauchen, und noch über dieß alles ein Fontanell oder Haarſeil in den Nacken zu legen verordnete. Durch dieſen Weg gieng ein reichlicher Ausfluß von Statten, und der Kranke wurde bald hierauf vollkommen wieder hergeſtellt.

Man hat öfters die Krätze durch Queckſilbergürtel und Queckſilberſalben, nach blos empiriſchen Grundſätzen,

zu

zu heben geſucht, ohne Rückſicht auf die dabey befindlichen Umſtände, die Zeit der Anwendung oder die gehörigen Ausleerungen: und auf ſolche Art iſt, wie natürlich zu erwarten ſteht, gemeiniglich Engbrüſtigkeit oder Lähmung, Kopfſchmerz, Fallſucht, Durchfall, Blutfluß, je nachdem die zurückgetretene Schärfe auf einen Theil ſich geſetzt hat, erfolgt. Wenn ich nun dergleichen Kranke in meine Cur nahm, fand ich immer für nöthig, ihnen vor allen Dingen Blutlaſſen, Abführungsmittel, Dampfbäder und Blaſenpflaſter zu verordnen; und außerdem einen ſteten Abfluß aus dem Körper zu unterhalten, um das Gehirn- und Nervenſyſtem durch ein oder mehrere Fontanelle zu ſichern. Ich kann mich nicht erinnern, daß dieſe Methode in einer einzigen Cur fehlgeſchlagen hätte; jedoch mußte dabey auf Diät und ſchickliche Bewegung des Körpers geſehn werden.

Einem gewiſſen Herrn von funfzig Jahren, der eine ſtarke Geſchwulſt ſeiner Schenkel, und dabey Huſten und Keichen, und Empfindung einer Vollheit über den Magen, wie auch einen ſchleimigen Auswurf erlitt, und zugleich über verlohrne Eßluſt klagte, wagte ich, weil er, nach ſeiner Verſicherung, keine Arzneymittel zu nehmen vermochte, ein Fontanell unterhalb des Koniees ſetzen zu laſſen. Da nun hierauf gute Wirkungen erfolgten; ſo ließ ſich dieſer Kranke an den andern Schenkel auch eines legen, und ich ihn einigemal ein Dampfbad brauchen. Auf dieſe Art und mit Beyhülfe einer Taſſe voll vom Aufguß des weißen Andorns, mit zwey Drachmen in jeder Taſſe von der Kaskarillentinktur, welche er Vormittags

und gegen Abend einige Zeit zu brauchen vermocht wurde, war ich ſo glücklich, dieſen Kranken in einen ſo guten Geſundheitszuſtand zu verſetzen, als er viele Jahre vorher nicht genoſſen hatte.

Ich hoffe nunmehr, ohne die Erfahrungen vieler andrer großen Aerzte und Wundärzte erſt anzuführen, hinlänglich die Zeugniſſe der Alten und Neuern *) mit denen aus meiner eignen Praxis vereinigt und ſie ſo zuſammengeſtellt zu haben, daß man die Nothwendigkeit der allgemeinern Anwendung der Fontanelle mehr als bisher geſchehen iſt, daraus erkennen wird.

Vierzehntes Kapitel.

Von den Ausleerungen durch Nieß- oder Schnupfmittel.

Dieſe Reizungsmittel zum Nieſen unterſcheiden ſich blos in ihrem Grade der Stärke und der Kraft zu wirken. Die Abſicht ihres Gebrauchs iſt, die überflüßige, ſtockende Lymphe aus dem vordern Theile des Kopfes heraus-

*) Jedoch wirft ohne Zweifel aus vollem Mißtrauen auf dieſes von unſerm Verfaſſer ſo außerordentlich gerühmte Mittel, ein neuerer Wundarzt, Johann Aitkens, dieſe Frage auf: „Verdienen künſtliche Geſchwüre „wirklich den hohen Rang, unter den Heilmitteln, den „man ihnen immer zugeeignet hat? S. deſſen Anfangsgründe der theoretiſchen und praktiſchen Wundarzneykunſt. Leipzig 1781. Ich für mein Theil würde dieſe Frage bejahen, wenn ſie nur zu rechter Zeit und am rechten Orte angebracht werden.
Anm. d. Ueb.

herauszulocken; jedoch haben ſie durch die convulſiviſche oder erſchütternde Bewegung und lebhaftere Vertheilung der Säfte, die davon herrührt, noch eine allgemeine Würkung auf den ganzen Körper.

Sind Nießmittel, wie die aus den Kopfſtärkenden Kräutern, (Herbae cephalicae), oder der Taback unzulänglich, und iſt eine heftigere Erſchütterung erforderlich als gedachte Mittel hervorzubringen vermögen; ſo müſſen ſchärfere Schnupfmittel, z. B. Nießwurzel, Springgurkenſaft, mineraliſcher Turbith, oder Nieſepulver der Apotheken gebraucht werden.

Indem die Nießmittel den Bruſtauswurf, und auch bisweilen den Speichelfluß zuwege bringen; ſo ſind ſie in der ſchleimigen Engbrüſtigkeit und andern Bruſtkrankheiten ſehr zuträglich. Durch erregte Abführungen aus dem Gehirn ſind ſie auch in ſchlafſüchtigen, mit Lähmung und Schlagfluß drohenden Zufällen ſehr zu empfehlen; wie auch dann, wenn die Nerven ihre Würkungskraft nicht leiſten, weil dadurch die Abſondrung der Lebensgeiſter erleichtert wird. Indeſſen muß man hierbey gleichwohl bemerken, daß der Mißbrauch dieſer Mittel, oder, welches völlig einerley iſt, der zu häufige Gebrauch ſtarker Schnupfmittel, die Nervenkraft zerſtört und üble Zufälle erweckt. Kopfſchmerz, Erſtarrung, Taubheit, Blindheit, Gedächtnißſchwäche, Zuckungen, imgleichen Blutſtürzungen und unwillkührliche Ausleerungen ſind nicht ſelten als Folgen davon bemerkt worden. Das Nieſen mindert den Schlucken, indem eine entgegengeſetzte

ſetzte Würkung erregt wird. Es befördert die Entbindung, durch die Zuſammenziehung des Zwerchfells und der Muskeln des Unterleibes *): allein bey entzündeten Augen, zerbrochnen Ribben, Brüchen, und neuen Congeſtionen würde dieſe heftige Erſchütterung Schaden thun.

Einige Aerzte haben, nach der Vorſtellung, daß das Nieſen ein günſtiges Symptom wäre, durch Nießmittel die Kräfte ihrer in letzten Zügen liegenden Kranken zu erregen geſucht. In gewiſſen Krankheiten iſt das Nieſen auch eine Anzeige des Todes.

Schnupftaback iſt das gewöhnlichſte Nießmittel: allein das Pulver der gemeinen hauptſtärkenden Kräuter iſt wider gewiſſe krankhafte Zufälle des Kopfs weit zuträglicher, indem es die animaliſchen Verrichtungen kräftig unterſtützen hilft.

Die häßliche Mode des Schnupftabackgebrauchs in Europa macht, daß die Drüſenvolle Schleimhaut an den Reiz deſſelben gewöhnt wird, und daß, an Statt einen Ausfluß ſtockender Lymphe zu bewirken, derſelbe vielmehr zurückbleibt, und die Stirnhölen und Thränengänge verſtopft, wodurch denn die Empfindung der dahier liegenden Nervenäſtchen abgeſtumpft, das Gehirn betäubt, das Geſicht verdunkelt, der Glanz und das Feuer der Augen matt

*) Durch dieſe ſo geſchwind überhingehende Zuſammenziehung gedachter Theile möchte wohl das Entbindungsgeſchäfte überaus wenig befördert werden.
D. Ueberſ.

matt, und überhaupt das Anſehn des Geſichts mißfarbig gemacht, und wohl gar eine Verzehrung erzeugt wird.

Flüchtige Salze und geiſtige Flüßigkeiten ſind ebenfalls Nießmittel, weil ſie die Riechnerven zu convulſiviſchen Erſchütterungen reizen. Die ſtinkenden, flüchtigen, und wohlriechenden flüchtigen Subſtanzen ſind in ihren Eindrücken auf den Körper ſehr unterſchieden. Die ſtinkenden Dinge, da ſie widerwärtig ſind, ſchwächen; und werden dem Geruchsorgan mitgetheilt, um die allzuheftigen und unordentlichen Bewegungen der Lebensgeiſter im Gehirn und in den Nerven zu ſtillen; wie z. B. in den hyſteriſchen Mutterkrämpfen.

Die ſtark oder wohlriechenden Theile aromatiſcher Subſtanzen ſind, ob gleich ihr Reiz überaus angenehm und milde iſt, doch nicht weniger kräftig: denn ſie bewegen und beleben die zu ſchläfrigen Lebensgeiſter auf eine ſehr bemerkbare Art und Weiſe. Das Herz wird geſtärkt, der Blutlauf ſchneller gemacht und der Puls erhoben; da indeſſen eine größre Menge von ermunterten Lebensgeiſtern zu dem Gehirn geführt wird, und die Abſondrungen nebſt den gehörigen Ausführungen mehr befördert werden. Beyde Arten dieſer Mittel, die ſtinkenden und wohlriechenden haben, in Subſtanz eingenommen eine länger dauernde Würkung.

Funfzehntes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch Speichelfluß erregende oder Kaumittel.

Obgleich beyde Arten dieſer Mittel eine Drüſenausleerung durch den Mund befördern; ſo ſind ſie doch nach ihrer Beſchaffenheit, dem Grade ihrer Würkungsart, und der Würkung ſelbſt, die ſie auf den Körper thun, unterſchieden. —

Die Kaumittel ſind aus dem Pflanzenreich genommen, und ſind in ihrer Würkung nur auf gewiſſe Theile eingeſchränkt. Die Speichelfluß erregenden Mittel aber, nimmt man aus dem mineraliſchen Reiche, und ihre Würkung betrift allgemein den ganzen Körper. Allein da wir bereits des Speichelbewegenden Mittels, des Queckſilbers, gedacht haben; ſo wollen wir nun nur die Kaumittel betrachten; z. B. die Speichelwurz, der Meerrettig, das Speichelkraut u. dergl. welche mit ihrer ſcharfen beißenden Eigenſchaft die im Munde gelegenen Drüſen reizen und eine Ausleerung hervorbringen, ſind daher in katarrhaliſcher ſchleimiger Bräune ſehr zuträglich, wie denn auch dieſe Mittel in Zahnſchmerzen, bey aufgetretenem Zahnfleiſch, Rhevmatis'm des Kopfs, Schlafſucht, Lähmung der Zunge und Verſtopfungen aller zum Schlingen erforderlichen Theile, die beſten Dienſte thun.

„Man erinnere ſich der Kaumittel für den Mund“ ſagt Baco.

Ob zwar niemand annehmen kann, daß eine große und dauerhafte Cur durch einen blos örtlichen Reiz bewürkt werden könne; ſo iſt nichts deſtoweniger das Kaumittel berechtigt, einen Platz unter den Präſervativmitteln wider unreine anſteckende Luft zu behaupten, da es den durch die Einathmung angeſteckten Speichel abhält, daß er nicht hinuntergeſchlungen und in den ganzen Körper verbreitet werde.

Ausſchlagsfieber laufen ſelten tödtlich ab, wenn ſie mit einem Speichelfluß begleitet werden. Dieſe Fieber endigen ſich minder oft mit Schweiß, mehrentheils mit Speichelfluß: und ein Katarrh geht mit einem Durchfall vorüber.

Taback iſt auch ein Kaumittel. Allein dies iſt vorzüglich zu bemerken, daß auch die vereinte Kraft der Nahrungs- und Arzneymittel den Verluſt oder Mangel des feinen Verdauungsſaftes, des Speichels, nicht erſetzen kann. Große Ausſpucker ſind nie große Eſſer. Dr. Bryan Robinſon beſchenkte die wißbegierige Welt mit einer wohlgeſchriebenen Abhandlung von der großen und heilſamen Kraft des nüchternen Speichels *).

*) Da der Magenſaft der Thiere, nach den neueſten Erfahrungen eines Carminati (M. ſ. deſſen Unterſuchungen über die Natur und den verſchiednen Gebrauch des Magenſaftes in der Arzneywiſſenſchaft und Wundarzneykunſt, aus dem Italieniſchen überſetzt. Wien 1785. 8.) und andrer berühmter italieniſcher Aerzte und Wundärzte, in äußerlichen Geſchwüren ſo heilſam ſich erweiſet, ja auch in gewiſſen innerlichen Krankheiten gute Dienſte gethan hat, warum ſollte

Die gemeine widerſinnige Gewohnheit, mit dem gedachten ausländiſchen kraftvollen Kraut Spielwerk zu treiben, veranlaßt eben den Mißbrauch deſſelben, der ſo auffallende nachtheilige Folgen nach ſich zieht. Diejenigen, welche Ekel von deſſen Gebrauch empfinden, verjagen zwar den Hunger, nur können ſie davon nicht geſättigt werden. Die auf den innerlichen Gebrauch des Tabacks erfolgende Fühlloſigkeit zeigt offenbar, daß der gewöhnliche Gebrauch deſſelben widernatürlich iſt. Zieht er einmal in den Magen und Darmkanal; ſo verdirbt er die Verdauungsſäfte, greift das Nervenſyſtem an, und erweckt nebſt Zittern und blaſſer Geſichtsfarbe, Uebelkeit, Verwirrung, Schwindel, Verluſt des Gedächtniſſes, und Stumpfſinn.

Die würkſamen Theilchen des Tabacks beſtehen in Schwefel und einem durchdringenden, flüchtigen Salz. Durch die Deſtillation giebt er ein ſaures Phlegma, etwas urinöſen Spiritus und viel ſtinkendes Oel. Der Taback giebt ſeine ſaure Beſchaffenheit dadurch zu erkennen, daß er die Solution des Tourneſols roth färbt. Alle ſeine Bereitungen haben eine Brechen erregende Würkung. Er iſt allerdings ein ſehr würkſames Arzneymittel, er mag nun innerlich oder äußerlich gebraucht werden. Als ein äußerliches hat er reinigende, zertheilende, fäulnißwidrige, heilende

ſollte nicht auch der noch unverdorbne nüchterne Speichel Heilkräfte äußern? Mir ſind viele Fälle bekannt, wo ſchwärende Augen, Flechten und Schwinden durch tägliches Beſtreichen mit nüchternem Speichel in wenigen Wochen geheilt wurden. D. Ueberſ.

heilende und der Peſt widerſtehende Kräfte. Er zerſtört die Würmer in der Haut, aber auch mit denſelben zugleich das Haar. Wenn man nur zwey Tropfen Tabacksöl auf die Zunge einer Katze fallen ließ, fiel ſie in Zuckungen und ſtarb: gleiche Würkungen erfolgten von zwey Tropfen von dieſem in die Ader einer andern Katze gebrachten Oele, da es in den Kreislauf des Blutes gekommen war. Ein einziger Tropfen von dem oft erwähnten Tabacksöl hat Zahnſchmerzen gehoben *).

Der gewöhnliche Fehler, bis zur Ausſchweifung Taback zu rauchen, muß höchſt nachtheilig ſeyn: denn er vermehrt den Durſt, indem die natürliche Feuchtigkeit dem Körper überhaupt und vorzüglich dem Gehirn **) entzogen wird.

Das Rauchen unſrer eignen, inländiſchen, ſtärkenden Hauptkräuter iſt in vielen Fällen dem Taback vorzuziehen: wenigſtens iſt deren Gebrauch einigen angenehmer, und allen überhaupt weniger beſchwerlich. Allein der Tabacksrauch iſt bey weitem der würkſamſte, dem kalten und mit vielen phlegmatiſchen Feuchtigkeiten erfüllten Körper Erleichterung zu ſchaffen: er dient den Kopf und Schlund zu entledigen, den Katarrh zu zertheilen, und den Auswurf zu befördern; woraus erhellt, daß dieſes Kraut

*) Denen, die an das Tabackrauchen nicht gewöhnt ſind, ſtillt auch ſchon das Rauchen des Tabacks ſehr oft die Zahnſchmerzen, das Oel deſſelben möcht' ich aus vielen Urſachen eben nicht zu dieſer Abſicht empfehlen. Der Ueberſ.

**) Man ſehe Borrhi's Brief an Bartholin über dieſen Gegenſtand. D. Ueberſ.

Kraut nicht weniger heilſame, als giftige Eigenſchaften hat; welches die Nothwendigkeit dieſer Bemerkungen über den uneingeſchränkten widerſinnigen Gebrauch beſtätigt, welcher ſo viele eingenommen hat, indem ſie ihn mißbrauchen, und lieber der Mode ſchmeicheln, als der Vernunft Gehör geben wollen.

Eine Bemerkung, welche auch auf den allzu gemeinen, unbedachtſamen Arzneygebrauch überhaupt ſehr anwendbar iſt *), wenn man nicht auf das bekannte Sprichwort achtet: Quid natura faciat aut ferat.

Ich habe nie zwey Kranke gefunden, welche ganz ohne alle Abweichung auf einerley Art hätten können behandelt werden.

Ueberhaupt ſchmeichle ich mir mit der Hoffnung, dem vernünftigen und billigen Leſer in dieſen wenigen Blättern Genüge geleiſtet zu haben, und nehme von ihm mit den Worten jenes vortreflichen römiſchen Arztes Celſus Abſchied: „Sed purgationes quoque vt interdum neceſſariae ſunt, ſic vbi frequentes ſunt, periculum afferunt.“

*) Ueber dieſen wichtigen, Geſundheit und Leben ſo ſehr intereſſirenden Gegenſtand kann Arzt und Nichtarzt gewiß zu gründlicher Belehrung nachleſen: Thomas Withers Bemerkungen über die Fehler bey dem Gebrauch der Arzneymittel; aus dem Engliſchen, Leipzig 1776. Anm d. Ueb.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anderson, John, / Michaelis, Christian Friedrich, / Korn, Johann Friedrich,

Johann Anderson's, der Arzneywissenschaft Doctors und des königlichen Collegiums der Aerzte zu London Mitglieds, Heilkundige Bemerkungen über die natürliche, freywillige und durch Kunst erregte Ausleerung im menschlichen Körper

Breslau 1789

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.med.o.341
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11742067-6
VD18 10221867